AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS

„RÄUME DER STILLE“ AN ÖFFENTLICHEN SCHULEN

EINE ERKUNDUNGSREISE IN HESSEN UND RHEINLAND-PFALZ

Christine Weg-Engelschalk

RELIGIONSPÄDAGOGISCHES INSTITUT
Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck
Evangelische Kirche in Hessen und Nassau

VORWORT

Stille erlebt man an einer Schule vielleicht dann, wenn Klausuren geschrieben werden. „Achtung! Stille! Abiturprüfungen“ stand immer auf einem Schild in meiner Schule, vor dem Flur, an dem die Zimmer lagen, in denen mündliche Prüfungen durchgeführt wurden. Ansonsten ist Schule laut. In den Klassenzimmern, zuweilen auch im Unterricht, auf den Fluren und in den Pausenräumen. Und laut steht im besten Sinne für ein lebendiges Miteinander. Ein „Raum der Stille“ erscheint daher zunächst ein der Schule fremder Ort zu sein.

Religion erlebt man an einer Schule in der Regel im Fach Religionsunterricht und da wo Schulseelsorge eingesetzt und gelebt wird. Ansonsten ist Schule kein religiöser oder spiritueller Ort. Im Gegenteil. Schule ist ein Ort der staatlichen Ordnung: durchorganisiert, getaktet und ausgerichtet auf einen möglichst optimierten Output. Als staatlicher Ort ist sie weltanschaulich neutral. Ein „Raum der Stille“ als religiös qualifizierter Ort scheint daher der Schule zunächst fremd zu sein.

Ein „Raum der Stille“ unterbricht in vielerlei Hinsicht die Normalität der Schule. In dieser disruptiven Funktion kann ein solcher Ort große Kraft gewinnen und für die Menschen an der Schule Kräfte freisetzen. Es entsteht ein Raum, in dem sich Schülerinnen und Schüler innerhalb der Schule aber außerhalb schulischer Logik mit sich und anderen auseinandersetzen können, Verständnis für das eigene und das Leben anderer finden können.

In dieser Broschüre nimmt uns Studienleiterin Christine Weg-Engelschalk mit auf eine Erkundungsreise durch verschiedene „Räume der Stille“. Sie schaut hin, hört zu, nimmt wahr und versucht neben einer Typologie auch Gelingensbedingungen zu formulieren, damit ein „Raum der Stille“ zu „einem Freiraum (werden kann) in der Schule, der für Verständigung und Dialog steht“.

Wir danken all den Kolleg*innen, die uns die Türen zu dem „Raum der Stille“ an ihrer jeweiligen Schule geöffnet haben. Einen solchen Raum zu planen, zu entwickeln und schließlich zu betreuen ist eine sehr sensible Aufgabe. Diese Unterbrechung schulischer Normalität muss sorgsam reflektiert, behutsam gestaltet und in koordinierter Abstimmung zwischen staatlichen und schulischen Akteuren entwickelt werden.

Die Broschüre soll dazu Mut machen. Wir wollen nicht nur dokumentieren, sondern den Lehrkräften Erfahrungsberichte in die Hand legen, die zeigen, wie der Weg zu einem „Raum der Stille“ an der eigenen Schule beschritten werden kann und dass sich dieser Weg lohnt.

Uwe Martini, Direktor RPI der EKKW und der EKHN
im Februar 2019

INHALTSVERZEICHNIS

1. „RÄUME DER STILLE“ AN ÖFFENTLICHEN SCHULEN **4**
Eine Erkundungsreise in Hessen und Rheinland-Pfalz

2. EINBLICKE IN GESTALTUNG UND KONZEPTE **13**
*Religionslehrer*innen und Schulseelsorger*innen zeigen ihre „Räume der Stille“*

2.1 Wie kommt die Stille in die Schule? **14**
Jugenddorf Christophorusschule in Oberurff

2.2 Stille und Entspannung **17**
*Ein angeleitetes Angebot für Schüler*innen und Kolleg*innen im „Raum der Stille“ der Johann-Textor-Schule, Kooperative Gesamtschule in Haiger*

2.3 Der Andersort **20**
Ein „Raum der Stille“ für Grundschüler der Dornbachschule in Oberursel-Oberstedten

2.4 Der „Raum der Stille“ und seine inhaltlichen Angebote **22**
Gymnasium in Oberursel

2.5 Ein neues Konzept für einen verwaisten „Raum der Stille“ **24**
Integrierte Gesamtschule in Oberursel-Stierstadt

2.6 Ein „Raum der Stille“ mit Blick auf Kirchenfenster, Altartisch und Symbole der Religionen **26**
Nikolaus-August-Otto-Schule, Kooperative Gesamtschule mit Oberstufe in Bad Schwalbach

2.7 Ein „Raum der Stille“ – Schatzkammer der Religionen und Weltanschauungen **28**
Paul-Ehrlich-Schule, Berufliche Schule in Frankfurt

2.8 Ein „Raum der Stille“ mit inhaltlichen Angeboten für Oberstufenschüler*innen **30**
Eleonorenschule, Gymnasium in Darmstadt

2.9 Ein „Raum der Stille“, der hauptsächlich von Unterstufenschüler*innen genutzt wird **32**
Gymnasium Lichtenbergschule in Darmstadt

2.10 Ein „Raum der Stille“ an einer Kooperativen Gesamtschule **34**
Georg-Ackermann-Schule in Breuberg

2.11 Ein „Raum der Stille“ am Gymnasium **36**
G8 Ganztagsgymnasium in Nackenheim

2.12 Der „Raum der Stille“ am Evangelischen Gymnasium **37**
Evangelisches Gymnasium in Bad Marienberg

2.13 Wenn es keinen „Raum der Stille“ gibt, dann bauen wir eben einen **39**
Ein Projekt in Planung: Ein „Raum der Stille“ für das Sozialpädagogische Ausbildungszentrum der Eugen-Kaiser-Schule in Hanau

2.14 Ein Schulseelsorgezelt **42**
Landrat-Gruber-Schule im Berufsschulzentrum Dieburg

3. RELIGION RÄUME GEBEN **45**
Schulen als Laboratorien des Religionskontakts

4. „RÄUME DER STILLE“ AN DEN ÖFFENTLICHEN SCHULEN **49**
Ein Beitrag aus der Perspektive der kirchlichen Schulämter der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

5. LITERATUR **51**

6. MATERIAL **53**

Christine Weg-Engelschalk

1. „RÄUME DER STILLE“ AN ÖFFENTLICHEN SCHULEN

Eine Erkundungsreise in Hessen und Rheinland-Pfalz

„Räume der Stille“ sind inzwischen aus verschiedenen Zusammenhängen bekannt: Krankenhäusern, Parlamentsgebäuden, Flughäfen, Universitäten etc. Sie dienen der individuellen Einkehr und auch der Ausübung von Religion. Weil sich Menschen unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen dort aufhalten, sind sie religiös und weltanschaulich neutral und für alle offen. Die Räume laden zur Stille ein. Häufig strahlen sie eine besondere Atmosphäre aus.

Zu den Räumen an den oben genannten Orten passt die Definition von Karl-Josef Kuschel: „Der Raum ermöglicht individuell gestaltete Stille (Gedanken und Gebete), hier verbunden mit dem Anliegen, dass der Raum von Menschen verschiedener Religionen und Weltanschauungen genutzt werden kann.“[1]

[1] *Kuschel, Karl-Josef: Multireligiöse Andachtsräume – eine Problemanzeige. Theologische und interreligiöse Perspektiven, in: Kunst und Kirche 73, 2010, S. 5-11, Zitat S. 6.*

Für „Räume der Stille“ in Schulen passt diese Definition aber nicht ohne weiteres, denn dort muss man von anderen Bedingungen ausgehen.
Dazu gehören vor allem der Verpflichtungscharakter der Schule und die Aufsicht, unter der Schüler und Schülerinnen sowohl im Unterricht als auch in den Pausen stehen. Den Sound der Klassenräume und Pausenhalle kann man sich leicht vorstellen: Das Gewirr der Stimmen, die vorbeihuschenden Kolleginnen und Kollegen, die schnell noch etwas besprechen wollen, der Kopierer im Dauerbetrieb, der Gong und dann auch noch die Geräusche einer Prügelei im Schulhof. In diesem Trubel einen „Raum der Stille“ einzurichten und seine Funktion zu bestimmen, ist eine besondere Herausforderung.

In der Schule sind häufig Schulseelsorger*innen und Religionslehrer*innen für diesen Raum verantwortlich. Von ihnen kommt die Idee, sie planen und gestalten ihn. Häufig steht die Frage, was dort stattfinden kann und soll, erst am Ende dieses Prozesses.

Zahlreiche Fragen gilt es zu bedenken:

- Sehnen sich Kinder und Jugendliche nach einem „Raum der Stille“?
- Suchen sie den Raum in der Schule, die von Pflicht geprägt ist, aus freien Stücken auf und wenn ja – wie verhalten sie sich dort?
- Wie gelingt es, die elementare Voraussetzung zu sichern, dass Schüler*innen die Stille wahren?
- Welche Funktion hat dieser Raum in der Schule? Geht es tatsächlich (auch) um die Ausübung von Religion, wie es oben z. B. für das Krankenhaus oder die Uni beschrieben wurde? Wenn die Initiative für die Einrichtung und Gestaltung eines solchen Raumes von Schulseelsorger*innen und evangelischen Religionslehrkräften ausgeht, liegt zunächst die Vermutung nahe, dass der Raum christlich geprägt ist (z. B. in der Raumgestaltung oder im Hinblick auf die inhaltlichen Angebote). Wie aber passt das zu einer öffentlichen Institution, die als solche zu religiös weltanschaulicher Neutralität verpflichtet ist?
- Wie wird Sorge dafür getragen, dass es ein Raum für alle ist, unabhängig von Religion und Weltanschauung, denn nur so bliebe die religiös weltanschauliche Neutralität der Institution Schule gewahrt?
- Kann dieser Raum der Individualisierung und Pluralisierung von Religion Rechnung tragen, die in selbstbestimmter Gestaltung der Stille ihren Ausdruck findet, wenn er in der Schule nur unter Aufsicht einer Lehrkraft von Schüler*innen genutzt werden kann?
- Inwiefern sind Kinder und Jugendliche überhaupt schon dazu befähigt, Stille selbstbestimmt zu gestalten?

Eine dreimonatige Studienzeit nutzte ich, um bei einer Erkundungsreise Antworten auf diese Fragen zu suchen.
Ich schaute mir verschiedene „Räume der Stille“ von Schulseelsorger*innen und Religionslehrer*innen in Hessen an, führte Interviews mit den Raumverantwortlichen durch und verglich diese schulischen Räume mit anderen Räumen der Stille.
Zunächst machte ich mich auf die Suche nach der Herkunft des Namens „Raum der Stille“. Bei der Frage nach dem damit verbundenen Konzept zeigte sich, dass sich im Laufe der Zeit aus der ursprünglichen konzeptionellen Grundidee für den „Raum der Stille“ eine Fülle unterschiedlichster Konzepte entwickelt hat. Zur Systematisierung dieser Vielfalt diente mir die Typologie der Architektin Sabine Kraft, mit der sie die Entwicklung von „Räumen der Stille“ in unterschiedlichen Zusammenhängen nachzeichnet.[2] Der Versuch einer Zuordnung der *schulischen* Räume zu dieser Typologie lieferte Hinweise darauf, wofür der Name „Raum der Stille“ in der Schule steht, welche Funktion er dort hat und welche Rolle es spielt, dass Schulseelsorger*innen oder Religionslehrkräfte für den Raum verantwortlich sind.

[2] Kraft, Sabine: Räume der Stille. Marburg 2007. (Sabine Kraft war als beratende Architektin für das EKD Institut für Kirchenbau und kirchliche Kunst der Gegenwart tätig.)

In dieser Einleitung werden schließlich systembedingte Besonderheiten von „Räumen der Stille“ in der Schule skizziert und deren Beitrag zu einer religionssensiblen Schulkultur benannt.
Das zweite Kapitel gewährt Einblicke in die verschiedenen Räume. Im dritten Kapitel entfaltet Prof. Dr. Kenneth Alexander Nagel die These, das Schulseelsorge und Religionspädagogik die Aufgabe haben, die konkrete Erfahrung religiöser und kultureller Vielfalt und Differenz in pluralistische oder tolerante Werthaltungen zu übersetzen. Im vierten Kapitel schließlich wird die Frage nach den „Räumen der Stille“ in der Schule aus der Perspektive der kirchlichen Schulämter in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau dargelegt.

Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle den Schulseelsorger*innen und Religionslehrer*innen. Ohne die Gespräche, die schriftlichen Beschreibungen und die Bereitschaft, mich Einblick in ihren Raum und ihre Konzepte nehmen zu lassen, hätten dieser Text und diese Broschüre nicht entstehen können.[3]

1. Ein „Raum der Stille“ an der Schule – Herkunft des Namens und Problemanzeigen

Die Schule ist kein religiöser Ort. Ganz im Gegenteil ist sie als Anstalt des öffentlichen Rechts zu religiös-weltanschaulicher Neutralität verpflichtet, aber die Menschen, die dort lernen, lehren und arbeiten bringen ihre Religion mit. Zur Ausübung ihrer Religion oder Spiritualität werden Räume benötigt, die es in der öffentlichen Schule für diesen Zweck normalerweise nicht gibt, da Religion und Staat getrennt sind. Deshalb befinden sich dort n der Regel keine Kapelle oder andere religiöse Räume.
Die Trennung von Religion und Staat ist aber in Deutschland keine laizistische wie etwa in Frankreich. Sie wird vielmehr „religionsfreundlich“[4] und kooperativ interpretiert. Der Staat schützt das Recht auf ungestörte Religionsausübung, auch im öffentlichen Raum.[5]
Weil lange Zeit eine deutliche Mehrheit der Bevölkerung evangelisch oder katholisch war, sind immer noch die beiden großen

[3] Außerdem danke ich Prof. Dr. Thomas Erne, Professor für Praktische Theologie an der Philipps-Universität Marburg und Direktor des EKD-Instituts für Kirchenbau und kirchliche Kunst der Gegenwart und Prof. Dr. Alexander-Kenneth Nagel, Professor für Religionswissenschaft mit dem Schwerpunkt sozialwissenschaftliche Religionsforschung an der sozialwissenschaftlichen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen. Beide haben meine Erkundungsreise mit vielen wertvollen Hinweisen und Gesprächen unterstützt.

[4] http://www.bpb.de/themen/SQH1C3,0,0,Religionsfreiheit_oder_Neutralitätsgebot.html, 14.09.2018

[5] Art. 140 des Grundgesetzes übernimmt Art. 141 der deutschen Verfassung vom 11. August 1919: „Soweit das Bedürfnis nach Gottesdienst und Seelsorge im Heer, in Krankenhäusern, Strafanstalten oder sonstigen öffentlichen Anstalten besteht, sind die Religionsgesellschaften zur Vornahme religiöser Handlungen zuzulassen, wobei jeder Zwang fernzuhalten ist.“

christlichen Kirchen für die öffentliche Ausübung von Religion zuständig. Sie bieten z. B. Gottesdienste und Andachten zur Einschulung und anderen Anlässen an. In der Regel finden diese in der Kirche, also außerhalb des Schulgebäudes statt. Die rapide Pluralisierung und Individualisierung von Religion erfordert eine Erweiterung dieses Modells der Kooperation von Staat und Religion, die auch andere Religionsgemeinschaften berücksichtigt.[6] In der Schule begegnen sich Menschen unterschiedlichster Religionen und Weltanschauungen. Sie lernen, arbeiten und feiern mit großer Selbstverständlichkeit gemeinsam. Was es aber für die Ausübung von Religion bedeutet, wenn viele verschiedene Konfessionen und Religionen in der Schule vertreten sind, wird häufig nicht bedacht. Für Menschen anderer, nicht christlicher Religionszugehörigkeit gibt es im Zusammenhang mit Schule diese Gelegenheiten und Orte zur Ausübung ihrer Religion (noch) nicht. An vielen Orten, z. B. in Krankenhäusern, Universitäten und immer häufiger auch in Schulen, wird das Problem so gelöst, dass säkulare Träger auf die religiöse Pluralisierung und Individualisierung reagieren, indem sie einen neutralen Raum für alle zur Verfügung stellen. Er wird häufig „Raum der Stille“ genannt. Der Individualisierung und Pluralisierung von Religion entsprechend, bleibt bei diesem Namen zunächst offen, wozu er genutzt wird. Die religionsneutrale Anmutung dieses Raumes und sein Name sagen nicht einmal etwas über die vom Träger zugewiesene Funktion aus. Darin liegt die besondere Chance und zugleich Herausforderung für ein Nutzungskonzept. Er kann zur Ausübung von Religion genauso genutzt werden wie zur stillen Entspannung. Debatten darüber, ob man dort seinen Mittagsschlaf halten, Yogaübungen ausführen oder Musik über Kopfhörer hören darf, sind eine konsequente Folge dieser Offenheit und Unklarheit. Im ungünstigsten Fall wird aus dem Raum schnell eine Abstellkammer, weil niemand etwas mit ihm anzufangen weiß oder weil immer mal wieder jemand etwas dort liegen lässt und keine*r sich verantwortlich fühlt.

Dem ursprünglichen **Modell für einen „Raum der Stille“ liegt hingegen ein klares Konzept zugrunde**. Der 1957 im Hauptsitz der Vereinten Nationen eröffnete „Room of Quiet“, ging auf die Initiative des damaligen Generalsekretärs Dag Hammarskjöld zurück. Diese Initiative wurde unterstützt durch die ‚Freunde des Meditationsraumes’, einer Gruppe aus Christen, Juden und Muslimen. Die Einrichtung des Raumes wird im Eröffnungstext folgendermaßen begründet:
„Wir alle haben in uns ein Zentrum der Stille, umgeben von Schweigen. Dieses Haus, verpflichtet auf Arbeit und Dialog im Dienst des Friedens, sollte einen Raum haben, dem Schweigen gewidmet in einem äußeren Sinne und der Stille in einem inneren Sinn. Ziel ist es gewesen, in diesem kleinen Raum einen Platz zu schaffen, wo die Türen für die unendlichen Länder der Gedanken und Gebete geöffnet werden können. Menschen vieler Glaubensrichtungen werden sich hier treffen und aus diesem Grunde konnten keine der Symbole benutzt werden, die wir bisher bei unserer Meditation gewohnt sind. Es gibt allerdings einfache Dinge, die zu uns allen mit der gleichen Sprache sprechen.“[7]

Geradezu revolutionär wird hier der Programmatik interreligiöser und interkultureller Verständigung Raum gegeben und Gestalt verliehen. Zum Gebet oder zur Meditation trennen sich die Menschen verschiedener Kulturen, Religionen und Weltanschauungen nicht. Die Stille als das Menschen aller Religionen verbindende Element rückt in diesem einen Raum ins Zentrum. Es gibt keine durch Symbole und Formensprache getrennten Gebetsräume. Stattdessen wird der eine „Raum der Stille“ zum Begegnungsort. Religion, Politik und Raum stehen in einem dynamischen Verhältnis zueinander. Der politische Anspruch religiöser Toleranz und der friedlichen Koexistenz verschiedener Kulturen und Religionen findet eine Entsprechung in diesem Raum, weil die exklusive Tendenz von Religionen mit konkurrierenden Wahrheitsverständnissen durch das Raumkonzept relativiert wird.[8]

Die so verstandenen „Räume der Stille“ leisten auch in der Schule einen wesentlichen Beitrag zur Verständigung und zum Dialog und tragen zu einem friedlichen Zusammenleben in Schule und Gesellschaft bei.

Leider sieht die Realität oft anders aus. Die heikle Frage nach der religiösen Nutzung wird umgangen. Es bleibt eine konzeptionelle Unklarheit. Die Sehnsucht nach Stille und Unterbrechung von funktionalen Zusammenhängen in der Schule ist groß. Inwiefern die Stille religiös konnotiert ist, bleibt dabei zunächst völlig offen. Von sich reden machen die existierenden „Räume der Stille“ deshalb oft erst dann, wenn es um deren Nutzung Streit gibt.[9] Wenn in Schulen z. B. muslimische Schüler*innen ihr Ritualgebet dort verrichten wollen, tauchen plötzlich Bedenken auf. Dann steht zur Disposition wozu dieser Raum genutzt werden darf und ob religiöse Praxis (in dieser bestimmten Form) in der Schule überhaupt legitim ist. Das oben beschriebene dynamische Verhältnis von Raum und Religion wird zu einem Spannungsverhältnis, wenn sich die Frage stellt, ob die dort ausgeübte Religion möglicherweise im Widerspruch zur freiheitlich demokratischen Grundordnung steht. Die Debatten um diese Konfliktfälle lassen das eigentliche Potential der „Räume der Stille“ schnell in den Hintergrund treten. Die Schließung des Raumes, der zu Begegnung und Dialog im Sinne des „Room of Quiet“ beitragen könnte, droht als Konsequenz, wenn keine Einigung erzielt werden kann. Im Grunde genommen stehen die Streitigkeiten stellvertretend für

[6] *Dies zeigt sich auch in der Diskussion um Schulgottesdienste und / oder religiöse Feiern in der Schule: Vgl. hierzu z. B.: Dam, Harmjan / u. a.: Wenn Christen und Muslime in der Schule beten. Eine Arbeitshilfe für gemeinsames Feiern. Hrsg. vom Religionspädagogischen Institut der EKHN, Frankfurt 2014. Außerdem die Veröffentlichung der ACK „Können Christen und Muslime miteinander beten?“ (Erscheinungsziel Frühjahr 2019). Ferner: Arnold, Jochen: Gottesdienste und religiöse Feiern im multireligiösen Schulkontext, Hannover 2007 und: Jakobs, Maria / Jestadt, Sabine (Redaktion) / u. a.: Religiöse Feiern im multireligiösen Kontext der Schule, Stuttgart 2016.*

[7] *vgl.: Erne, Thomas / Noss, Peter/Bracht, Christian (Hrsg.): Open Spaces: Räume religiöser und spiritueller Vielfalt. Kromsdorf/Weimar 2016, S. 8.*

[8] *vgl.: Berchtold, Almut / Bracht, Christian: Multireligiöse Räume – ein neuer sakraler Bautypus?, in: Erne, Thomas u. a. (Hrsg.), s. o. S. 20.*

[9] *Diesen Hinweis verdanke ich Prof. Dr. A.-K. Nagel, s. a. Einleitung und Anm. 8. https://www.evangelisch.de/inhalte/143586/30-05-2017/wie-wird-der-raum-der-stille-der-universitaet-siegen-ohne-konflikte-eingerichtet, 24.09.2016.*

die Auseinandersetzung um das Verhältnis von Staat und Religion, häufig im Blick auf die Bedeutung des Islam in Deutschland. Die Offenheit des Namens „Raum der Stille“ wird zum Anlass für Debatten, die in unversöhnlichem Streit enden können.

Ein intensiver Kommunikationsprozess während der Planungsphase, der möglichst alle in der Schule beteiligt, ist ein unabdingbarer Schritt, um solche Konflikte zu vermeiden.[10]

Denn auch oder gerade, wenn sehr schnell Einigkeit besteht, dass der Raum gebraucht wird, ist noch lange nicht klar, was mit dem Namen „Raum der Stille“ gemeint ist. Die folgende Typologie zeigt die verschiedenen Konzeptionen von „Räumen der Stille“ und soll dazu anregen, bei der Planung eines „Raumes der Stille“ an der eigenen Schule zu klären, was angestrebt wird.

2. „Räume der Stille“ – eine Typologie

2007 erschien das Standardwerk „Räume der Stille“ von Sabine Kraft, die als beratende Architektin für das Institut für Kirchenbau und kirchliche Kunst der Gegenwart tätig war.[11] Sie beschreibt fünf Typen von Räumen der Stille, deren jeweils charakteristische Merkmale sie an einigen Beispielen exemplarisch darstellt. Sabine Kraft veranschaulicht, dass sich Gestalt und Nutzungskonzepte der „Räume der Stille“ im Laufe der Zeit verändert haben. Während „in den 1970er oder 1980er Jahren der Unterschied zwischen ‚Stillen Räumen’ (Flughafen-, Autobahn- und Krankenhauskapellen) und christlichen Begegnungszentren noch schwach ausgebildet [war], so scheint sich im Laufe der Zeit eine Tendenz entwickelt zu haben, die sich von den traditionellen kirchlichen Strukturen loslöst.“[12]

- Die **Kapelle**[13] zeichnet sich dadurch aus, dass sie sich in der Gestaltung klar an christlichen Symbolen, Motiven und Bildern orientiert. Das individuelle Stillewerden steht im Vordergrund. Die Öffnungszeiten sind nahezu unbegrenzt. Betreut wird sie von kirchlichen Mitarbeiter*innen und auch die Finanzierung liegt bei der Kirche. (Dieses Modell findet sich z. B. in katholischen Privatschulen)
- Der **multireligiöse „Raum der Stille“**[14] umfasst verschiedene religiöse Räume oder zumindest Nischen, die gemeinsam einen einzigen Raum bilden. Dieses Nebeneinander der verschiedenen Religionen, Darstellungen, Symbole und Kultgegenstände soll die friedliche Koexistenz und simultane Nutzung des Raumes ermöglichen. (z. B. das geplante „house of one“ in Berlin)

Alle anderen drei Typen des „Raumes der Stille“ setzen eine neutrale Raumgestaltung voraus, da sie Menschen verschiedener Religionen und Weltanschauungen die Nutzung gleichermaßen ermöglichen wollen.

- Der **multifunktionale (interreligiöse) Raum**[15] verzichtet auf alle religionsspezifischen Kultobjekte. Die verschiedenen religiösen Gruppen bringen rituelle Gegenstände mit und räumen diese auch nach Gebrauch wieder weg. Erst die Nutzung verwandelt diesen neutralen, im Prinzip leeren Raum in einen sakralen Ort.
- Die gleiche „leere“ Raumgestaltung kann auch für das Konzept eines Raumes für stille Meditation Anwendung finden. Als **Typus des universalen „Raumes der Stille“** will er alles Trennende überwinden. Als solcher ist er neutral und strebt weltanschauliche Neutralität an. „Religiöse Zusammenkünfte sind kein Bestandteil des inhaltlichen Konzepts.“[16] Dennoch soll der Raum Würde und Erhabenheit ausstrahlen. „Es gilt sakrale Erfahrung für Menschen aller Religionen und Weltanschauungen in einem entsakralisierten Raum zu inszenieren.“[17]
- Eine Spezialform dieses universalen Raumes ist wiederum der **holistische Raum**[18]. Der neutrale Raum wird zur Ruhe- und Entspannungszone[19]. Die Gesundheit steht im Vordergrund. Er dient der mentalen und körperlichen Regeneration durch Stille.[20] Seine Nutzung durch traditionelle Religionen ist möglich, doch nicht von Bedeutung.

[10] Nagel, Alexander-Kenneth: Kontaktzone oder Spannungsfeld? Multireligiöse Räume in religionssoziologischer Perspektive, in: Beinhauer-Köhler, Bärbel; Roth, Mirko u.a. (Hrsg.) Viele Religionen – ein Raum?! Analysen, Diskussionen und Konzepte. Berlin 2015, S. 35-54.

[11] Kraft, Sabine: Räume der Stille. Marburg 2007.

[12] ebd.: S. 28.

[13] ebd.: S. 29-30.

[14] ebd.: S. 30-32.

[15] ebd.: S. 30-32.

[16] ebd.: S. 34.

[17] ebd.: S. 35.

[18] ebd.: S. 35-37.

[19] ebd.: S. 32.

[20] ebd.: S. 35.

Typologie des Stillen Raumes

❶ Kapellen und andere Religionsräume

- **Individuelles Gebet, Stillewerden steht im Vordergrund** (nicht Gemeinschaftsgebet oder Predigt)
- Betreut von ev./kath. Mitarbeiter*in
- Von Kirchen finanziert
- Ausgestaltet mit **christlichen Symbolen**, Bildern, Motiven
- Adressaten: Individuen
- Standorte näher am Leben (Krankenhaus, Autobahn, situationsgebundene Nutzung)
- Nutzerfreundlich, **fast unbeschränkte Öffnungszeiten**
- Steht auch nichtchristlichen Personen offen:
  ➔ „interreligiöse Gastfreundschaft“
- Mitbenutzung möglich, aber je nach Gestaltung nicht einfach
- Christliche Symbolik in stark abstrahierter Kunstform erleichtert Mitbenutzung

Gestaltung: Sitzmöbel, unaufdringliche, fast karge Gestaltung, aber symbolische und funktionale Grundausstattung (Kreuz und Altar).

Raumtypus: Ausgewiesene kirchliche Einrichtung für die stille Privatandacht in christlicher Tradition.

❷ Multireligiöse „Räume der Stille“

- Separate Kulträume sind zu einer Gesamtheit verschaltet: Ein Raum mit verschiedenen Zonen
- Ziel: „Interreligiöser Raum“
- **Verschiedene Zonen bilden einen Gesamtraum** mit universeller Funktion
- Variabilität und Flexibilität fehlen
- Eklektischer Raumtyp[21]

Gestaltung: Spezifische Ausstattung wird in einem flächendeckenden Umfang zugelassen, der Universalismus bewirken soll, aber die Raumarchitektur besitzt keinen universalen Charakter.

Raumtypus: Universell ausgefüllt durch Nebeneinander von Darstellungen und Symbolen. **Friedliche Koexistenz und simultane Nutzung in einem „Raum der Stille“**, inhaltliche Orientierung des multireligiösen Typus **mehrfach spezifisch in Form eines gleichzeitigen Nebeneinanders von Religionen**.

❸ Multifunktionale (interreligiöse) „Räume der Stille“

- **Alle religionstypischen Sinnbilder, Darstellungen und Einrichtungsgegenstände werden zugunsten eines neutralen Erscheinungsbildes aufgegeben**
- Ein Raum, im Prinzip leer: Rituelle Gegenstände werden mitgebracht und wieder verstaut
- Hoffnung auf Verständigung und Dialog
- Sinnvoll vor allem an Schulen, wegen der demonstrativen Objektivität
- Multifunktional bedeutet in Bildungseinrichtungen aber auch, **dass sich der neutrale Raum** mit der Grundfunktion der stillen Meditation ganz hervorragend als reine Entspannungs- und Rekreationszone eignet.

Gestaltung: Kategorischer Verzicht auf religionsspezifische Kultobjekte.

Raumtypus: Wird während der Nutzung zum **sakralen Ort**. Nebeneinander der Religionen nicht gleichzeitig, sondern nacheinander.

❹ Universale „Räume der Stille“

- **Der Raum ist neutral, strebt weltanschauliche Neutralität an**
- Ort mit sakraler Ausstattung **für Menschen ohne religiöse Bindung**
- Dient dem stillen Verweilen **und** ist offen für Menschen aller Religionen, Weltanschauungen und ethnischer Herkunft
- Fordert durch seine Präsenz zu Frieden und Toleranz auf
- **Religionsübergreifend**
  ➔ neutral: universell, also religiösen Universalismus anstrebend, aber zugleich würdig und erhaben wie ein religiöser Raum. (Lossagung von christlicher Ikonographie und Praxis gelingt nicht wirklich)

Gestaltung: Herausforderung, sakrale Erfahrung in entsakralisiertem Raum zu inszenieren. Rigoroser Verzicht auf sakrale Sinnbilder, auch auf Ersatzstücke.

Raumtypus: Wird nicht religiös genutzt, verkörpert neutralen Meditationsraum.

❺ Holistischer „Raum der Stille“

- Universaler Raum wird erweitert zu holistischem Gesundheitskonzept.
- **Nutzungsaspekt liegt in der Erquickung, die vom Ambiente eines Stillen Raumes ausgehen kann. Betonung liegt auf der Rekreation.**
- Ideal wäre reiner chill-out-Raum, in dem Schüler*innen wie auch Lehrer*innen neue Kraft durch Stille schöpfen könnten.
- **Meditation**, frei von Ideologie und Metaphysik, könnte den Geist wie Muskeln trainieren.

Gestaltung: Holistisches Nutzungskonzept schließt Meditationstechniken ein. Konzentration auf die Mitte, als räumliche Entsprechung der Meditationsfunktion.

Raumtypus: Dient vorwiegend der mentalen und körperlichen Regeneration. Nutzung durch traditionelle Religionen ist möglich, doch nicht von Bedeutung.

[21] *Einzelne Religionen und deren Symbole und Darstellungen werden ausgewählt nebeneinander gestellt.*

3. Ein „Raum der Stille“ und die Schule – wie passt das zusammen?

Die in dieser Typologie nachvollziehbare Lösung der „Räume der Stille“ von kirchlichen Strukturen bildet die Voraussetzung dafür, dass ein „Raum der Stille“ in der öffentlichen Schule geduldet und möglich wird.

In der Öffnung von der christlichen hin zu anderen Religionen und Weltanschauungen, findet das im ersten Abschnitt beschriebene dynamische Verhältnis von Raum, Religion und Politik seinen Widerhall.

Bei dieser Entwicklung geht es nicht nur darum einen Ort zur Verfügung zu stellen, an dem verschiedene Religionen ausgeübt werden können, sondern es geht zugleich darum, wie sich die Religionen zueinander verhalten und welcher Platz ihnen in der Öffentlichkeit zugestanden wird.

Während die Kapelle an die christliche Religion gebunden ist, kommen bei den anderen Typen nach und nach auch andere Konfessionen und Religionen in den Blick, ihnen wird Raum gegeben.

So bietet der von Sabine Kraft ‚multireligiös’ genannte Raum, Menschen verschiedener Religionszugehörigkeit die Möglichkeit, ihre Religion auszuüben. Aber dafür trennen sich ihre Wege noch. Jede Religion hat eine eigene Nische. Diese ersten beiden Typen, Kapelle oder multireligiöser Raum, lassen sich in der Schule nicht einrichten, weil entweder nur die christliche Religion Berücksichtigung findet oder für zahlreiche verschiedene Religionen und Weltanschauungen Nischen eingerichtet werden müssten.

Erst der multifunktionale oder interreligiöse Raum hebt die Trennung der Religionen auf. Es gibt dann einen Raum für alle. Offen bleibt dabei zunächst, wie der Raum bespielt wird. Dieser Raumtypus eignet sich deshalb auch für öffentliche Einrichtungen, die an sich religionsneutral sind und somit, also auch für die Schule.

Es wird nicht durch eine bestimmte Raumsprache, Symbole oder Kultgegenstände festgelegt, wie der Raum genutzt wird. Grundsätzlich können sich in diesem Raum Menschen verschiedener Religionszugehörigkeit und Weltanschauungen zu unterschiedlichen Zeiten treffen. Es bleibt im Grunde genommen ein multireligiöser Raum, der ein Neben- oder eher ein zeitliches Nacheinander von Religionen ermöglicht (s. S. 9).

Der Raum bietet aber auch die Möglichkeit, dass sich Menschen unterschiedlicher Religionen dort begegnen, dass sich ihre Wege für das Gebet nicht mehr trennen, weil sie sich in der Stille verbunden fühlen. Dann wird er zu einem „Raum der Stille“ im Sinne des „Room of Quiet“. Die politische Forderung der Religionsfreiheit und der Gleichberechtigung aller Menschen findet eine Entsprechung.

Dieser neutrale Raumtypus bietet aber auch die Möglichkeit, dass er gelegentlich religiös genutzt wird. Stattdessen dient er der Entspannung und körperlichen Regeneration. Sabine Kraft nennt ihn einen universalen (religionsübergreifenden, neutralen Meditationsraum) oder holistischen Raum (dient der ganzheitlichen Rekreation).

In dieser Unterschiedlichkeit der Nutzungsmöglichkeiten kann ein solcher „Raum der Stille“ einer Schule zugutekommen. Es gilt in der jeweiligen Schule und mit der Schulgemeinschaft zu klären, was angestrebt wird.

4. „Räume der Stille“ in der Schule – Systembedingte Besonderheiten

Die schulische Praxis zeigt im Unterschied zu anderen „Räumen der Stille“ wie z. B. in Krankenhäusern, Flughäfen oder Parlamentsgebäuden einige markante systembedingte Verschiebungen:

Raumverantwortung und Aufsicht

Ein wesentliches Kennzeichen von „Räumen der Stille“ im öffentlichen Raum, z. B. in Krankenhäusern, Flughäfen u. a. ist ihre freie Zugänglichkeit. Jede*r kann sie besuchen, wann er oder sie will, um dort die Stille individuell zu gestalten.
In der Schule sind die Räume hingegen in den meisten Fällen verschlossen. Sie können nur unter Aufsicht besucht werden. Wer die Schlüsselgewalt über den Raum hat, definiert in der Regel auch die Nutzung.
Die Verantwortung für den Raum und damit auch für die Aufsicht haben in allen von mir besuchten Schulen christliche, häufig evangelische Religionslehrkräfte und Schulseelsorger*innen. Ein reflektierter Umgang mit der Bedeutung der eigenen Religion und Konfession ist daher unabdingbar für einen „Raum der Stille“, der für alle offen sein will.
Wenn der Raum nur unter Aufsicht besucht und genutzt werden kann, tritt der Aspekt des individuellen Stillewerdens in den Hintergrund. Da Religion etwas sehr Privates und Persönliches ist, mutet es befremdlich an, in Anwesenheit einer Aufsicht führenden Person ein stilles Gebet zu verrichten.

Dementsprechend präsentieren die Personen, die für den Raum verantwortlich sind und Aufsicht führen, häufig inhaltliche Angebote, die durchaus einen Beitrag zur Einübung von Stille leisten können.
Es bliebe zu klären, inwiefern auch in Schulen, zumindest für ältere Schüler*innen eine freie Nutzung möglich wäre, denn interessanterweise sind an christlichen, besonders an katholischen Privatschulen, die Kapellen oder Meditationsräume in der Regel geöffnet und können von Schüler*innen ohne Aufsicht besucht werden. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass die Räume dort so selbstverständlich mit Gottesdienstfeiern, Transzendenzerfahrungen und Sakralität in Verbindung gebracht werden, dass Schüler*innen sich auch alleine angemessen verhalten, nichts zerstören oder stehlen. Auch die ästhetische Gestaltung des Raumes könnte zu einem angemessenen Umgang beitragen.
Wenn die freie Nutzung angestrebt wird, müssen auf jeden Fall angemessene Verhaltensweisen miteinander definiert und eingeübt werden.

Auch die beiden folgenden Punkte hängen mit dem Aspekt der Aufsicht und Raumverantwortung zusammen.

Gestaltung

Die Erkundung von „Räumen der Stille“ in der Schule ergab, dass trotz dieser Verantwortung christlicher Lehrkräfte für den Raum auch hier ein Prozess der Öffnung zu beobachten ist. Die klare Anbindung an die christliche Religion tritt zurück, andere Religionen und Weltanschauungen werden stärker berücksichtigt.
Besonders auffallend ist dies bei Räumen der Stille, die in ihrer Gestaltung Merkmale einer christlichen Kapelle aufweisen (Ausrichtung des Raumes, Altartisch, Symbole, Bilder). Diese christliche Anmutung wird zwar nicht aufgehoben, denn Kreuz und Bibel befinden sich immer noch auf dem Altartisch. Zugleich findet aber eine vorsichtige Erweiterung der religiösen Symbolik statt, indem Symbole und Kultgegenstände nichtchristlicher Religionen, wie z. B. die muslimische Gebetskette, der Koran und der jüdische siebenarmige Leuchter hinzugefügt werden.
Ein weiterer Schritt zur Öffnung ist in den Räumen erkennbar, die multifunktional oder auch interreligiös genutzt werden könnten. Es gibt zwar noch Verweise auf die christliche Religion, etwa durch eine Art Altartisch, aber der Raum ist nicht unbedingt auf den Altar hin ausgerichtet. Die christlichen Symbole und Andeutungen einer christlichen Raumsprache werden hier häufig mit Gegenständen kombiniert, die mit Meditation in Zusammenhang gebracht werden können (z.B. Sitzkissen oder Klangschalen und eine zentrale Mitte).
Grundsätzlich könnte in diesen Räumen auch alles weggeräumt werden. Dann wäre es ein Raum, den Muslime und Musliminnen für ihr Ritualgebet nutzen könnten, was aber (noch) nicht geschieht. Dabei spielt möglicherweise auch der Aspekt der Aufsicht durch christliche Lehrkräfte bzw. das Fehlen muslimischer Lehrkräfte eine Rolle.
Der multifunktionale und potentiell interreligiöse Raumtypus bietet viele Möglichkeiten, aber es gilt zu klären, wie er eine besondere Atmosphäre bekommt.
Die Räume an sich können als „schulische Resträume“ nicht mit Sakralität überzeugen. Sie können lediglich neugierig machen, weil sie leer und anders sind als Unterrichtsräume. Das reicht aber für die Etablierung eines „Raumes der Stille“ in der Schule nicht aus.
Ganz im Gegenteil kann gerade die jeder Funktion entkleidete und in ihrer Gestaltung neutrale Multifunktionalität des Raumes zu seiner Gefährdung beitragen.
Wenn ein Raum ohne Tische, Stühle oder Turngeräte sich von allen anderen Räumen in der Schule unterscheidet, weckt er allerlei Begehrlichkeiten. Er kann von allen und für alles genutzt werden.
Weil genau darauf in der Schule oft großer Wert gelegt wird, dass der Raum auch für ganz andere Zwecke genutzt werden kann, also zum Beispiel für die Vorlesezeit im Deutschunterricht, für „existenzielle“ Gesprächsthemen im Unterricht, für Yoga, als Lehrerrückzugsraum u. a. ist er schnell für andere Zwecke zurückerobert.
Ein gutes Konzept darf sich deshalb nicht auf eine Beschreibung der Angebote und der Nutzungsbedingungen beschränken. Es muss die Notwendigkeit der Andersartigkeit des Raumes der Stille, die auch in der Gestaltung ihren Ausdruck findet, in der Schule begründen und einfordern.
Wenn bei einem Schulneubau-Projekt von Anfang an ein „Raum der Stille“ einplant wird, müssten sowohl Schallschutz (denn die Unterbrechung des permanenten Lärms wurde häufig als Motiv für den Besuch des Raumes genannt), als auch Lichtführung und eine radikal reduzierte Ästhetik eine zentrale Rolle spielen.

Multi- oder Interreligiosität

Wie oben beschrieben, eignet sich der von Sabine Kraft multifunktional oder interreligiös genannte Raumtypus für öffentliche Einrichtungen, da er im Unterschied zur Kapelle nicht an eine besondere Religion gebunden ist. Damit ist aber noch nicht geklärt, ob der Raum wirklich nicht im Widerspruch zum Gebot der religiös weltanschaulichen Neutralität steht. Entscheidend ist schließlich, was in dem Raum stattfindet, bzw. ob er von den Menschen an der Schule, die unterschiedliche Religionen und Weltanschauungen mitbringen, gleichermaßen genutzt werden kann.

Die Interviews mit den Raumverantwortlichen deuten auf ihre Bemühungen um offene Formen hin. Diese zeigen sich nicht nur in der Gestaltung der Räume. Auch die inhaltlichen Angebote sind häufig weltanschaulich neutraler Art, wie Phantasiereisen und Entspannungsübungen. Die eigene religiöse Identität der evangelischen Religionslehrkräfte wird nicht in den Vordergrund gestellt. Bisweilen bieten sie unter anderem auch geistliche Übungen und Meditationen an, hin und wieder Andachten mit Kirchenjahresbezug, die als wesentliches Element eine längere Phase der Stille aufweisen.

Sie wissen durchaus um die Spannung, dass der Raum in der zur Religionsneutralität verpflichteten Schule bei allen Bemühungen um Offenheit dennoch über die evangelische Religionslehrkraft oder die Fachschaft Religion mit der christlichen Religion verbunden bleibt. Auch wenn alle Raumverantwortlichen betonen und damit werben, dass ihre Räume für Menschen aller Religionen und Weltanschauungen offen seien, werden sie in der Regel bisher von muslimischen Schüler*innen kaum genutzt.

Letztlich kann nur im Dialog mit Vertreter*innen anderer Religionen und Konfessionslosen eine theologisch und schulpolitisch verantwortungsvolle Öffnung gegenüber anderen Religionen und Weltanschauungen erfolgen.

Solange es z. B. keine oder nur sehr wenige muslimische Lehrkräfte oder auch anderer Religionszugehörigkeit und nur selten Religionsunterricht für Menschen nichtchristlicher Religionen gibt, bleibt die multireligiöse Nutzung und gar die interreligiöse Begegnung ein Desiderat. Sie kann zwar durch christliche Lehrkräfte gefördert und moderiert werden, aber es bleibt ein deutliches Machtgefälle, weil z. B. muslimische Schüler*innen, die in dem Raum beten wollen, keine Lehrkräfte der eigenen Religion für die Aufsicht haben.

Die Erfahrungen mit multi- oder interreligiösen Feiern zeigen, wie schwierig es ist, Vertreter*innen anderer Religionen zu finden, die ggf. als Partner*innen mitwirken können. Wenn dies schon für ein zeitlich begrenztes Projekt wie eine multi- oder interreligiöse Feier gilt, dann noch viel mehr für einen „Raum der Stille“, der kontinuierlich bespielt sein will.

In einigen neueren Räumen wird die Vielfalt der Religionen und Weltanschauungen ausdrücklich zum Thema gemacht. Allerdings geht es dabei häufig weniger um religiöse Praxis als um religionskundliche Anschauung.

Meine Erkundungsreise zeigte, dass die christlichen Raumverantwortlichen mit dem Thema ‚religiöse Pluralität’ außerordentlich verantwortungsvoll und vorsichtig umgehen. Sie bemühen sich um den religiösen Dialog. Sie begegnen Andersgläubigen und Konfessionslosen mit Respekt und Toleranz. Sie entwickeln und praktizieren offenere Formen, variieren und verwerfen diese und entwickeln sie weiter, damit es Räume und Inhalte für alle in der Schule sind.

So werden „Räume der Stille“ in der Schule zu einem Erprobungsfeld für den Umgang von Menschen verschiedener Religionen und Weltanschauungen miteinander. Sie werden zum Platzhalter für die Verständigung innerhalb der Schulgemeinschaft und zeigen wie Menschen unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen zusammenleben können und welche Bedeutung Religion im öffentlichen Raum hat.

Anerkannt und akzeptiert ist für die Schulgemeinschaft der Aspekt der Gesundheitsförderung und Entspannung. Deshalb gibt es in „Räumen der Stille“ häufig Matten oder große Sitzkissen. Sie haben dann eher die Funktion eines Chill-out-Raums oder einer Ruhezone.

Der multifunktionale Raum wird dann zu einem holistischen Raum. Religion spielt keine Rolle mehr. Aber er leistet für eine Schule auch in dieser Form sehr viel. Er fungiert als Ort für Unterbrechung und Entschleunigung. Soll aus der Ruhe eine qualitativ andere Stille entstehen, muss dies eingeübt werden.

5. Der „Raum der Stille“ in der Schule – ein Erprobungsfeld für den Umgang von Menschen verschiedener Religionen und Weltanschauungen miteinander

Bereits bei den ersten Planungen und der Konzeptentwicklung müssen Skepsis und Bedenken hinsichtlich der Ausübung von Religion in einer religionsneutralen Institution gehört und ernst genommen werden. Die frühzeitig geführte Debatte über das Konzept des Raumes trägt dazu bei, dass alle, die in der Schule lernen und arbeiten, sich darüber verständigen, wie Menschen unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen miteinander in der Schule leben, lernen, arbeiten, feiern und beten können. Denn **eine wesentliche Aufgabe der Schule besteht doch genau darin, dass Schüler*innen in einer religionssensiblen Schulkultur, die nicht nur einem Unterrichtsfach zuzuordnen ist, „die Möglichkeit haben, religiöse und weltanschauliche Praxis anschaulich zu erfahren, sich über Gemeinsamkeiten und Unterschiede auszutauschen und angemessene Verständigungs- und Begegnungsformen einzuüben.“**[22]

[22] *Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Religiöse Orientierung gewinnen. Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule, Gütersloh 2014, S. 114.*

Der „Raum der Stille“ kann ein Beitrag zu dieser Praxis sein, denn in die religionssensible Schule gehören *„situative und projektförmige Erfahrungsräume*, also z. B. Gottesdienste oder Andachten zu bestimmten Anlässen oder Projekte mit religiösem Charakter, wie etwa Planung und Gestaltung eines Raumes der Stille.“[23]

Verfassungsrechtlich abgesichert ist dies mit Artikel 4 GG, der zusichert, dass im öffentlichen Raum die Möglichkeit der Religionsausübung, also der positiven Religionsfreiheit genauso gewährleistet sein muss wie die negative Religionsfreiheit. „Nur dann, wenn durch religiöse oder weltanschauliche Betätigung von Schülerinnen und Schülern eine konkrete, nicht durch pädagogische Maßnahmen behebbare Beeinträchtigung für den Schulfrieden ausgeht oder wenn eine solche Aufgabe nicht mit den Aufgaben von Lehrerinnen und Lehrern vereinbar ist, können diese Grundrechte beschränkt werden.“[24]

Wenn die Schulgemeinschaft einen „Raum der Stille“ will, der (auch) die Ausübung von Religion zulässt, müssen bei der Konzeptentwicklung und Einrichtung eine Vielzahl komplexer Fragen sorgfältig geklärt werden, **bevor** die Einrichtung und Gestaltung beginnen.

6. Fragen zur Konzeptentwicklung und Planung

Die bisherigen Ausführungen haben deutlich gemacht, dass es nicht das eine Konzept für einen „Raum der Stille“ an Schulen gibt. Daher kommt der Konzeptentwicklung vor Ort eine große Bedeutung zu. Vor diesem Hintergrund bieten die folgenden Klärungsfragen Anregungen für diesen Prozess:

- Welches Konzept wird angestrebt? (vgl. Kap. Zur Typologie)
- Welche Bedürfnisse haben die Menschen an der Schule? (Wollen sie beten? Gibt es den Wunsch nach Stille? Wird ein Raum für Begegnung und Dialog der Religionen gebraucht?)
- Soll der Raum (auch) der Ausübung von Religion dienen?
- Wie kann sichergestellt werden, dass es ein Raum für Menschen unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen ist?
- Wenn das Konzept geklärt ist, müssen die Raumverantwortlichen dafür Sorge tragen, dass es kommuniziert wird.
- Bei wem laufen die Fäden für Planung und Konzeption zusammen?
- Wie sieht die ästhetische Entsprechung des inhaltlichen Raumkonzeptes aus?
- Wer hat die Aufsicht für den Raum? Wer sorgt dafür, dass die Regeln eingehalten werden und die Ordnung immer wieder hergestellt wird?
- Was soll in dem Raum stattfinden?
- Wenn es ein „Raum der Stille“ sein soll, wie können Schülerinnen und Schüler die Stille einüben?
- Wer darf den Raum für was nutzen und – ganz wichtig – was soll dort nicht stattfinden?

Neben der Vielzahl von wichtigen Fragen gilt es aber eines nicht aus dem Blick zu verlieren: Zeit und Ruhe für die Phase der Konzeptentwicklung sind weit mehr als schlichte Planungsgespräche. Die Auseinandersetzungen und Bemühungen um Verständigung bilden die Basis für die Akzeptanz in der Schulgemeinschaft. Selbst wenn es nachher keinen „Raum der Stille“ geben sollte, wird der konstruktiv geführte Dialog Früchte tragen.

So wird der „Raum der Stille“ bereits bevor er Gestalt gewonnen hat zu einem „Open Space“[25], einem Freiraum in der Schule, der für Verständigung und Dialog steht und nicht zuletzt für eine Unterbrechung des funktionalen Bewertungs- und Leistungszusammenhangs, der die Schule ansonsten bestimmt.

Christine Weg-Engelschalk
Schulseelsorge
RPI Gießen

[23] *ebd.: S. 115-121.*

[24] *ebd.: S. 120.*

[25] *vgl.: Erne, Thomas/Noss, Peter/Bracht, Christian (Hrsg.): Open Spaces: Räume religiöser und spiritueller Vielfalt. Kromsdorf/Weimar 2016.*

2. EINBLICKE IN GESTALTUNG UND KONZEPTE

Religionslehrer*innen und Schulseelsorger*innen zeigen ihre „Räume der Stille“

Dieses Kapitel ermöglicht Einblicke in die Entdeckungen der Erkundungsreise zu „Räumen der Stille“ in Hessen und Rheinland-Pfalz. Die Reise beginnt in Oberurff in Nordhessen, führt über verschiedene Stationen nach Südhessen in den Odenwald und endet mit der Vorstellung zweier Räume in rheinland-pfälzischen Schulen. Die meisten Texte zur Beschreibung der Raumgegebenheiten, Konzepte und inhaltlichen Angebote, haben die Raumverantwortlichen selbst geschrieben. Die Artikel, die mit dem Namen der Herausgeberin der Broschüre gekennzeichnet sind, wurden von ihr selbst nach dem Besuch dieser Räume und den Gesprächen mit den Raumverantwortlichen verfasst.

Von der Grundschule bis zur Berufsschule sind alle Schulformen vertreten. Zwei der Schulen sind staatlich anerkannte, private christliche Schulen (die CJD-Jugenddorf Christophorusschule Oberurff und das Evangelische Gymnasium Bad Marienberg).

Die beiden außergewöhnlichen Lösungen am Ende des zweiten Kapitels zeigen, wie sich die Konzeption während der Planungsphase verändern kann und dass sich Wege zeigen, an die zunächst niemand denkt. So wurde in einem Fall entschieden, dass ein Zelt eine gute Alternative für einen „Raum der Stille“ sein kann. In einem anderen Fall war die Aussicht auf einen Raum in einem Neubau unmöglich, dennoch ließ sich der Schulpfarrer vor Ort nicht von seiner Idee abbringen und investierte Zeit und Energie, um mit Hilfe von Spendengeldern die Errichtung eines Raumes in einem eigenen „Gebäude“ auf den Weg zu bringen.

Die im ersten Kapitel beschriebenen systembedingten Besonderheiten der Schule führen dazu, dass keiner der besuchten Räume sich einem der von Sabine Kraft beschriebenen Typen eindeutig zuordnen lässt. Es handelt sich vielmehr immer um Mischformen, die man anhand der Beschreibung der Räume und Konzepte nachvollziehen kann. So etwa am Beispiel eines Raumes, der sich in seiner Gestaltung zunächst an einer christlichen Kapelle orientiert. Nach und nach tauchen dort aber Gegenstände auf, die anderen Religionen zuzuordnen sind. Die eingangs genannte These, dass in diesen Räumen eine Dynamik von Raum, Religion und Politik ihren Ausdruck findet, zeigt sich an solchen Beispielen, denn man kann an ihnen entdecken, wie zur Zeit um die Ausübung von Religion in einer Anstalt des öffentlichen Rechts gerungen wird. „Räume der Stille“ werden so zum Platzhalter für die Weiterentwicklung des Verhältnisses von Staat und Religion in der Schule und damit auch in der Gesellschaft, indem sich eine ursprünglich christliche Kapelle allmählich für andere Religionen öffnet. Es werden Modelle erprobt, die als dynamische Antwortversuche auf die im ersten Kapitel skizzierten Fragen verstanden werden können: Wie darf Religion

in der Schule überhaupt vorkommen? Darf sie auch ausgeübt werden? Finden in den Räumen für die christliche Lehrkräfte verantwortlich sind, auch nichtchristliche Religionen, insbesondere der Islam eine Berücksichtigung? Welche inhaltlichen Angebote sind möglich, wenn man potentielle Konflikte vermeiden will, ohne profillos zu werden?

Die dargestellten Beispiele sollen Mut machen mit Phantasie, Beharrlichkeit, Lust am Dialog und viel Geduld einen „Raum der Stille“ an der Schule zu planen und zu realisieren, denn nur ganz selten steht in der Schule ohne Weiteres ein Raum für diesen Zweck zur Verfügung oder wird bei einem Schulneubau ausdrücklich eingeplant. Umso erstaunlicher, wenn aus sogenannten Resträumen, die zu klein für eine Klasse sind oder als Lager- oder Aktenraum dienen, schließlich „Räume der Stille“ entstehen. Selbst wenn schließlich kein Raum realisiert werden kann, haben die Auseinandersetzungen um das Thema Religion und/oder Stille im Schulleben, wenn sie konstruktiv geführt werden, eine außerordentlich wichtige Funktion, tragen sie doch zu einer pluralitätssensiblen und dialogischen Kultur bei.

Für einen „Raum der Stille“ in der Schule und die inhaltlichen Angebote, die dort stattfinden, gibt es kein einheitliches Konzept. Es muss im Gespräch mit den Schulleitungen, Kolleg*innen, Schüler*innen und Eltern gemeinsam gefunden werden. Die Beispiele zeigen, dass die Mühe sich lohnt.

Hans Walther Reeh

2.1 WIE KOMMT DIE STILLE IN DIE SCHULE?

Jugenddorf Christophorusschule in Oberurff

Die CJD Jugenddorf-Christophorusschule Oberurff ist staatlich anerkanntes privates Gymnasium und staatlich anerkannte private Realschule mit knapp 1000 Schülern. Die Konfessionen/Religionen unter den Schüler*innen werden nicht erhoben, da es zum Konzept der Schule gehört, evangelische Religion verpflichtend für alle von Klasse 5 bis Q4 zu unterrichten.

Es dauerte fast fünf Jahre, bis sich zumindest eine äußere Form herausschälte, in der sich Erfahrung der Stille in unserer Schule ansiedeln lassen konnte: ein Raum. Die lange Planungsphase hat gutgetan. Am Ende steht ein gut überlegtes und mit Geduld herbeigeführtes Ergebnis. Dabei musste sich der religionspädagogische Arbeitskreis (RPA), der das Projekt plant und durchführt einem besonderen Umstand stellen. Im alten Trakt der Naturwissenschaften wurde ein Raum frei, da das ganze Gebäude in vier bis fünf Jahren abgerissen werden soll und ein neuer Trakt bereits erbaut wurde. Sollten wir also einen „Raum der Stille“ gestalten, der von Anfang an dazu bestimmt war abgerissen zu werden?

Wir versuchten uns an den Gedanken zu gewöhnen und spürten bald, dass er uns entlastete und dem Ganzen in seiner Vorläufigkeit einen erfrischenden Charakter von Experiment und Ausprobieren gab. Wird sich der Raum bewähren, dann wird er in das Raumplanungskonzept des neuen Gebäudes aufgenommen, das an dieser Stelle noch errichtet wird. Wird er sich nicht bewähren, haben wir es zumindest versucht. Es ist befreiend, ein durchaus gewagtes Projekt zu

„Indem man schweigt, erhält man das Schweigen nicht. Aber indem man die Stille und das Schweigen und das Leere in eine Form fasst, erhält man die Stille und die Leere und das Schweigen.“

Peter Handke

beginnen mit der Perspektive, dass es nur über einen sehr überschaubaren Zeitraum dort an dieser Stelle durchgeführt wird. Ob es uns gelingt, Formen zu finden, die uns helfen „die Stille und die Leere und das Schweigen“ zu erhalten, wird sich zeigen – oder nicht.

Die Schule ist die Jugenddorf Christophorusschule Oberurff. Von ihrer Geschichte und dem Selbstverständnis her eine Privatschule, die sich dem christlichen Menschenbild verpflichtet weiß. Dies ist im Schulprogramm ausdrücklich verankert. Für den RPA war es klar, dass nach Fertigstellung des Raumes der Stille, dieser in einer Gesamtkonferenz vorgestellt werden musste. Wir erarbeiteten dafür eine PowerPoint Präsentation und legten den Bildern die hier folgenden Texte unter. Sie stellen in nötiger Kürze und Konzentration dar, wie der Raum genutzt werden soll und was das Besondere dieses Raumes ist.

Die Präambel

Stille ist ein seltenes Gut in einem oft hektischen und lärmenden Schulalltag.

Stille und Ruhe sind Quellen der Kraft, der Regeneration und Konzentration.

Die Abwesenheit von störenden Geräuschen und Einflüssen wirkt beruhigend, sie fördert die Entspannung und stärkt die Empfindungen.

In die Stille und Ruhe einkehren bedeutet Begegnung mit sich selbst, dem Anderen und Gott.

Die Angebote im „Raum der Stille“ folgen einem ganzheitlichen Ansatz der Persönlichkeitsentwicklung indem sie:

- *die Frage nach dem Sinn des Lebens stellen*
- *die Wahrnehmung des eigenen Körpers fördern*
- *die Ich-Wahrnehmung stärken*
- *Verantwortung wecken*

Stille in der Schule

Der „Raum der Stille“ ermöglicht allen, die ihn nutzen, Erfahrungen abseits von Reizüberflutung und Leistungsdruck. Mit seinem einladenden und offenen Konzept ergänzt der „Raum der Stille“ Schule und Unterricht auf wesentliche Weise.

Unserer Schule wird ein Raum zur Verfügung gestellt, in dem Stille eingeübt und erfahren wird. Damit schaffen wir einen Ruhepol im vorrangig hektischen, lärmenden Schulalltag und bieten damit als Bildungseinrichtung eine elementare Erfahrung an, die im Alltag nicht selbstverständlich ist.

Die Erfahrung der Stille, die der Raum ermöglicht, hat eine erzieherische Funktion, die sich nur durch das praktische Tun und Erleben vermitteln lässt. **Über Stille zu reden bleibt ohne Auswirkung. Nur im Tun und Üben der Stille vermittelt sie sich in ihrer prägenden und erzieherischen Kraft.**

Die besondere Formensprache des Raumes

Der „Raum der Stille“ hat seine eigene Formensprache. Wir haben uns bemüht, die Farben des Raumes so abzustimmen, dass sie zum Wohlfühlen einladen, zugleich soll die Gestaltung des Raumes aber auch anregen und Erwartungen wecken. Die Atmosphäre des Raumes ist deutlich anders als die eines normalen Klassenzimmers. Schüler*innen und Lehrer*innen sollen dadurch inspiriert werden sich neu und anders zu erfahren. Ein anderer äußerer Raum kann andere innere Räume öffnen.

Die Einrichtung des Raumes

Im „Raum der Stille“ sitzen wir auf Sitzkissen oder auf Holzhockern. Die Hocker haben wir in einer Schreinerei der Hephata-Werkstätten so anfertigen lassen, dass sie auch zu Skulpturen aufeinander gebaut werden können. So kann z. B. ein Tisch oder ein Altar entstehen. Im „Raum der Stille“ sitzen wir anders, es gibt keinen Stuhl. Das andere Sitzen erfordert eine andere Körperhaltung. Eine andere äußere Haltung kann zu einer veränderten inneren Haltung führen. Außerdem lädt ein weicher Teppich ein sich hinzulegen, die Augen zu schließen und gegebenenfalls einzuschlafen. Vielleicht schöpft der oder die eine oder andere Kolleg*in in der Mittagpause so ganz neue Energie für den Nachmittagsunterricht!

Die Nutzung des Raumes – Erfahrungen der Stille und Ruhe

Das Nutzungskonzept des „Raumes der Stille“ ist ein offenes und einladend für alle Formen der Erfahrung von Stille und Ruhe, sei es durch Musik, Bild, Film, Text. Eine Ausstattung mit Beamer, Leinwand, Laptop und Lautsprechern ist vorhanden.

Wir können aber auch durch angeleitete Entspannungs- und Konzentrationsübungen oder durch schlichtes Schweigen ganz andere Erfahrungen in diesem Raum ermöglichen.

Bei allen Formen der Nutzung sollte aber stets das Anliegen der konzentrierten Stille- und Ruheerfahrung im Vordergrund stehen. Deshalb wird der „Raum der Stille“ bewusst nicht als Ausweichraum für unterrichtliche Zwecke genutzt.

Die Formen der Stilleerfahrung sind vielfältig. Wer die besondere Atmosphäre des Raumes in diesem Sinne nutzen will ist eingeladen kreativ und phantasievoll Formen zu suchen und auszuprobieren. Dieser Raum bietet die Chance gezielt andere Erfahrungen als im Unterricht zu machen. Das Zusammensein hier ist frei von Bewertung und Leistungsansprüchen.

Der Raum als Andachts- und Meditationsraum

Der „Raum der Stille“ ist nicht in erster Linie ein religiöser Andachts- oder Meditationsraum. Das Konzept ist ein offenes! Deshalb wird er aber auch als Ort genutzt, religiöse Erfahrungen der Stille zu erleben, sei es z. B. durch Meditation, durch Andacht, Besinnung oder Gottesdienst. Der Raum kann auch als Trauerraum dienen, wenn die Schulgemeinde Abschied von einem Verstorbenen nimmt.

Beispiele für Angebote im Raum

Einige wenige Beispiele: Sitzkreise, Traumreisen, Meditationen, Entspannungsübung, Besinnung, das Vorlesen einer Geschichte, ... oder auch ein klärendes Zusammensein, wenn es nötig ist Probleme und Konflikte zur Sprache zu bringen, die bewusst nicht im Rahmen des unterrichtlichen Geschehens erörtert werden sollen.

Denkbar ist z. B. auch eine kurze Zeit der Stille und Ermutigung vor Prüfungen, wie z. B. dem Abitur.

Es soll ein Angebot der „Stillen Pause“ gemacht werden, wo Schüler*innen und Lehrer*innen die Möglichkeit haben ungestört und schweigend eine Pause zu verbringen.

Immer wenn der Raum genutzt wird und keine Störung erwünscht ist, kann ein Schild vor die Tür gestellt werden, das deutlich anzeigt, den Raum nicht mehr zu betreten.

Der RPA wird Angebote der Stilleerfahrung sowohl für Kolleg*innen als auch Schüler*innen erarbeiten. Wir betonen dabei aber ausdrücklich, dass dieser Raum Bestandteil des Schulkonzepts werden soll. Deshalb sind Ideen und Beiträge zu Angeboten aus dem Kollegium sehr erwünscht und mehr als das: Der „Raum der Stille“ kann nur zu einem Bestandteil unseres schulischen Angebotes werden, wenn er von breiter Basis angenommen, genutzt und mitgetragen wird.

Ordnung für den „Raum der Stille“

Der „Raum der Stille“ hat eine Ordnung. Sie einzuhalten und sorgsam zu beachten schützt die besondere Atmosphäre des Raumes. Wer den Raum nutzt, ist darum bemüht, die Ordnung zu gewährleisten. Eine Informationstafel zur Nutzung hängt im Raum selber aus.

Ordnung für den „Raum der Stille“:

Wer den „Raum der Stille“ betritt ...

- *tut dies in Achtsamkeit und Ruhe.*
  Während des gesamten Aufenthaltes achten wir die Stille und nehmen Rücksicht.
- *zieht immer die Schuhe aus und stellt sie ins Schuhregal.*
- *isst und trinkt dort nicht.*
- *schaltet sein Smartphone aus.*
- *stellt beim Verlassen die ursprüngliche Raumordnung wieder her.*

Abschließende Beobachtungen

Der „Raum der Stille“ wird nun seit einem Schuljahr genutzt. Der Belegungsplan zeigt, dass er angenommen wird. Immer mehr Kolleg*innen trauen sich mit ihren Klassen in den Raum und nutzen seine besondere Atmosphäre und Ausstrahlung. Die Schüler*innen sind durchweg gerne in dem Raum. Klassen, die in dem „Raum der Stille“ waren, fordern oft ein wiederholtes Nutzen. Im kommenden Schuljahr wird der RPA eine „Stille Pause“ anbieten und ein Angebot erarbeiten, das Schulabschlussprüfungen (10. Klasse und Abitur) begleiten soll.

Hans Walther Reeh
Schulpfarrer und Schulseelsorger
CJD Oberurff Jugenddorf-Christophorusschule

Dr. Eva Baum und Johannes Sell

2.2 STILLE UND ENTSPANNUNG

Ein angeleitetes Angebot für Schüler*innen und Kolleg*innen im „Raum der Stille“ der Johann-Textor-Schule, Kooperative Gesamtschule in Haiger

Die Johann-Textor-Schule in Haiger (JTS) ist eine kooperative Gesamtschule ohne Oberstufe. Insgesamt werden derzeit 775 Schülerinnen und Schüler aus insgesamt 22 verschiedenen Nationen in 37 Klassen, davon 6 Förderstufen-, 13 Gymnasial-, 8 Realschul-, 6 Hauptschulklassen unterrichtet.

Die Rahmenbedingungen

Eine wechselnde Zahl an Kindern nichtdeutscher Herkunftssprache, die dem normalen Unterricht aufgrund ihrer Sprachdefizite noch nicht folgen können, werden in zwei Intensivklassen unterrichtet, bevor sie schrittweise in die Regelklassen integriert werden. Das Umfeld der Schule ist neben einem nicht unbedeutenden Anteil (etwa ein Drittel) muslimischer Familien von einem traditionell pietistischen Christentum geprägt. Zahlreiche, in der Schule sehr engagierte Familien entstammen einem evangelisch-freikirchlichen Hintergrund. Nur ein ganz geringer Anteil der Kinder gehört einer anderen christlichen Konfession an. Einige ganz wenige besitzen gar keine Religionszugehörigkeit. Die Schüler*innen aller christlichen Konfessionen nehmen in gemischt konfessionellen Gruppen am Evangelischen oder Katholischen Religionsunterricht teil. Außerdem wird als Alternative das Fach Ethik angeboten.

Die Johann-Textor-Schule ist eine Ganztagsschule im Profil 2. Neben einem umfangreichen Angebot an freiwilligen Arbeitsgruppen am Nachmittag ist bereits in den Jahrgängen 5 und 6 jeweils ein verpflichtender achtstündiger Schultag etabliert. Diese lange Unterrichtszeit macht eine Rhythmisierung nötig. An diesen Tagen liegen daher in der 5./6. Stunde Kurse, die der Erholung und Regeneration für den Nachmittagsfachunterricht dienen und deren Themen sich aus den Bereichen **G**esundheit – **S**port – **S**piel – **E**ntspannung (GSSE) ableiten lassen. Die Kinder wählen sich jeweils für ein Halbjahr in ihre Neigungskurse ein. Die Kursgröße liegt bei ca. 15 Kindern pro Kurs, es werden keine Noten erteilt.
An dieses „GSSE-Band“ schließt sich eine 40minütige Mittagspause an, in der neben dem Mittagessen in der Mensa auch verschiedene Betreuungsangebote wahrgenommen werden können. An Tagen ohne Nachmittagsfachunterricht können freiwillige Kurse belegt werden.
In den höheren Jahrgängen liegt am Nachmittag Sportunterricht, der im Jahrgang 9 und 10 jahrgangs- und bildungsgangübergreifend unterrichtet wird sowie eine Besonderheit der JTS, das Projektorientierte Lernen (POL), ein verbindliches, fächerübergreifendes Lernangebot in der Hand des Klassenlehrers.

Erfahrungsbericht – Wie alles begann

Das sogenannte GSSE-Band in den Jahrgängen 5 und 6 war im Schuljahr 2016/17 Anlass und Gelegenheit, dem bereits seit geraumer Zeit verfolgten Wunsch nach einem ganz anderen „Lernen“ nachzugehen: Schule sollte nicht nur fachliche Inhalte, sondern auch über das „Kopfwissen“ hinausgehende, lebenspraktische Aspekte lehren und fördern, die durchaus so hochklingende Ziele wie erfülltes Leben, Spiritualität, Achtsamkeit, Lebenskunst oder Glück beinhalten. Dies war immer wieder Thema einiger Kolleg*innen. Zum Teil wurden und werden diese Aspekte bereits im künstlerisch-musischen Bereich, in Religion und Ethik, in der Schulseelsorge und nicht zuletzt in der Arbeit der Kollegen des darstellenden Spiels umgesetzt. Dies erschien jedoch nicht ausreichend, zumal der „Bewertungsdruck“ in diesen Unterrichtsfächern dem Erlernen der Achtsamkeit entgegensteht.

Eine Kollegin hatte sich als Lehrerin für Biologie und Chemie, und als promovierte Ethologin intensiv mit neurophysiologischen Grundlagen für das Lernen beschäftigt, nicht zuletzt darüber hinaus mit dem, was man vielleicht in der Kurzformel Glück oder Lebenszufriedenheit zusammenfassen könnte. Ein Aspekt, der in Schule immer größere Bedeutung gewinnt. Zugleich brachte sie ihre langjährige Erfahrung in Meditation und Kontemplation mit. Das eigene Einüben von „Stille“ führte zu dem Bedürfnis, im lärmenden Schulalltag auch für Kinder eine solche Stilleoase zu schaffen, in erster Linie jedoch, Kindern den Erfahrungsraum, wie Stille auch in einer lauten (Schul)umgebung gefunden werden kann, zu öffnen. Dort soll es nicht nur um die äußere Stille

gehen, sondern ebenso um die Erfahrung der inneren Stille, die Beruhigung der Gedanken und Impulse, sowie das achtsame Wahrnehmen des eigenen Fühlens und Denkens, also Zugänge und Kompetenzen für ein gelingendes Leben, die über das fachliche Lernen im Unterricht hinausgehen.

Konzeptentwicklung

Zunächst lag die Verantwortung für die Ausgestaltung eines Angebots im „Raum der Stille" in den Händen der Kursleiterin. Unterstützt wurde der Prozess maßgeblich von der Pädagogischen Leiterin sowie durch den Ideenaustausch im Kollegium. Seit dem Schuljahr 2018/19 begleitet ein evangelischer Pfarrer und Kontemplationslehrer im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung zwischen der Schule und dem Kirchlichen Schulamt die Durchführung und Weiterentwicklung des Projektes. Seine Mitarbeit ist an das bereits bestehende Angebot im Rahmen von Stille, Achtsamkeit und Entspannung angegliedert. Es ist bewusst interkulturell und interreligiös angelegt, in Ergänzung zur Schulseelsorge.

Erste Schritte

Diese lange Zeit gereifte Idee nahm durch die Möglichkeit der Übernahme eines GSSE-Kurses konkrete Gestalt an. Für die ersten Kurse wurde ein leerstehender Klassenraum genutzt, aus dem lediglich alle Tische und Stühle entfernt wurden. Ein erster Satz Matten und Sitzkissen wurde angeschafft und kleinere Utensilien (ein begehbares Labyrinth, Klangschalen etc.) aus dem privaten Fundus beigesteuert. Am Anfang des Projektes stand also kein schöner stiller Raum, sondern das auf eigene Praxis gegründete inhaltliche Konzept: **Einer kleinen Gruppe von ca. 15 Kindern im Rahmen einer wöchentlichen Doppelstunde ein Halbjahr lang durch Achtsamkeitsübungen, Umgang mit Symbolen, stillem Sitzen, Körperübungen und freiem kreativem Ausdruck im Schweigen eine Möglichkeit des „Inne-Werdens" nahezubringen.**

Wie der Raum entstand

Die Johann-Textor-Schule verfügt durch den demografischen Rückgang der Schülerzahl derzeit über ein komfortables Raumangebot. Aus diesem Grund wurde in der Schulgemeinde über ein umfassendes Raumkonzept nachgedacht, in dem u. a. vorgesehen war, einige ehemalige Klassenräume zu speziellen Funktionsräumen umzuwidmen und im Zuge eines Gesamtpaketes an Sanierungsmaßnahmen durch den Schulträger auch entsprechend gestalten zu lassen. Nachdem das Angebot „Stille und Entspannung" im GSSE-Band über zwei Schuljahre von den Schülern und Schülerinnen sehr gut angenommen wurde und sich so erfolgreich etabliert hatte, dass bereits Pläne zur Ausweitung des Angebotes entstanden, wurde daher auch ein „Raum der Stille" eingeplant. Im Sommer 2018 wurde ein großer, heller und in einem abgeschiedenen, ruhigen Bereich der Schule gelegener Raum nach den Bedürfnissen für einen „Raum der Stille" durch den Schulträger renoviert. Außerdem wurden große Schiebetürschränke zum Verstauen des umfangreichen Materials angeschafft.

Raumausstattung

Die Thematik „Stille und Entspannung" ist seit mehr als zwei Jahren eines der Schwerpunktprojekte des Ganztages an der Johann-Textor-Schule. Im Zuge des Aufbaus der Arbeit wurde eine großzügige Grundausstattung mit hochwertige Materialien für den Kurs angeschafft (Mediationsmatten, Yogamatten, Kissen, Decken, Sitzkissen, Kniebänkchen, ein großer Gong, Klangschalen, ein Monolini, sowie verschiedene Materialien zur Schulung der Sinneswahrnehmung, der Persönlichkeitsschulung, des Achtsamkeitstrainings und des kreativen Gestaltens). Diese Materialien sind der Verwendung im Rahmen des Ganztags – zur Zeit der GSSE Kurs und die betreute Stille Pause am Mittag – vorbehalten und in einem eigenen Schrank verschlossen.

Zur Erweiterung des Angebots musste daher auch die Ausstattung des Raumes weiter ergänzt werden. Dies geschah durch die Kooperation des Förderkreises der Johann-Textor-Schule mit dem Verein zur Förderung geistlichen Lebens – Haus der Stille e.V.

Was wir bisher tun – Raumnutzung im Rahmen des GSSE und der Mittagspause

Der Raum dient ausschließlich der Erfahrung von Stille, Schweigen und Achtsamkeit, eine Nutzung für andere Zwecke ist nicht erwünscht. In diesem Rahmen gibt es bewusst keinerlei konfessionelle oder religiöse Bindung, der Raum wird von Menschen verschiedenster Religionen und Weltanschauungen genutzt.

Bereits zu Beginn des ersten Kurses wurden einige wenige Regeln festgelegt: Im Raum bleibt jeder für sich – mit ALLEM: Hände, Füße, Sprache und Gedanken bleiben beim jeweiligen „Besitzer". Jeder hat seinen eigenen (unsichtbaren) Raum um sich, in dem er in Ruhe gelassen wird und der ihn schützt. Gleichzeitig achtet jeder auf sich selbst und sorgt dafür, dass es ihm gut geht. Übungsanleitungen müssen nur soweit befolgt werden, wie es für sich selbst stimmig ist. Dieser inneren „Ordnung" versuchen wir mit einer äußeren des Raumes zu entsprechen: Schuhe, Taschen, Jacken und sonstiger „Kram" bleibt vor der Tür bzw. wird in einem eigenen Fach für jedes Kind abgelegt. Der Raum ist bewusst schlicht gestaltet. Die meisten Materialien werden nach dem Gebrauch in großen Schränken verstaut, so dass nichts unnötig herumliegt.

Der Ablauf des Kurses folgt immer einem bestimmten ritualisierten Schema, das lediglich inhaltlich variiert wird:
Die Kursleitung erwartet die Schülerinnen und Schüler schweigend auf ihrem Sitzplatz. Beim Betreten des Raumes richtet sich jedes Kind selbst ebenfalls schweigend seinen Platz für die kommende Doppelstunde ein. Wenn alle Kinder sich ruhig auf ihren Plätzen eingefunden haben, beginnt jede Einheit mit einem Einstiegsritual. Hierbei lernen die Kinder verschiedene Möglichkeiten kennen, unerwünschte Gedanken und Impulse über eine symbolische Handlung wegzuschicken oder abzulegen. Es folgt eine Phase der bewussten Körperwahrnehmung und Entspannung, durch Übungen aus dem Bereich Yoga, Feldenkrais, Progressive Muskelrelaxation nach Jacobson, Atem-

Raum der Stille

Dieser Raum ist ein Ort der Achtsamkeit und der Stille, deshalb:

- den Raum bitte nur in Socken betreten!
- Taschen, Jacken, Schuhe und andere persönliche Gegenstände nach Möglichkeit draußen lassen.
- im Raum nur sprechen, wenn es unbedingt nötig ist – wer diesen Raum nutzt, sucht Stille und möchte ganz bei sich bleiben können ohne für unhöflich gehalten zu werden.

Bitte

- Die persönliche Fächer der Stille-Kurs Teilnehmer nicht nutzen und nichts herausnehmen.
- im Raum Ordnung halten: keine unnötigen Gegenstände herumliegen lassen, die Ausstattung achtsam und respektvoll nutzen und alles nach Gebrauch wieder ordentlich zurücklegen.
- Auch als Gruppe gilt: Jeder bleibt bei sich (mit dem Körper, der Stimme, der Mimik...), jeder ist für sich selbst verantwortlich und sorgt gut für sich selbst.

therapie u.a. So geistig präsent und körperlich bewusst geht es in eine Runde stilles Sitzen. Daran anschließend wird eine Achtsamkeitsübung durchgeführt, in der es schwerpunktmäßig darum geht, Sinnesreize wie Schmecken, Hören, Fühlen, Riechen etc. ganz neu und mit voller Konzentration zu erfahren und zu erkunden. In der nächsten Phase hat der kreative Ausdruck, die Beschäftigung mit Themen aus dem Bereich der Persönlichkeitsentwicklung oder weitere Entspannung bei Geschichten oder Fantasiereisen Platz. Den Abschluss bilden Übungen aus dem Quan Dao, die durch definierte, aber schnelle Bewegungen, forciertes Atmen und das „Einsammeln“ von Energie die Kinder wieder aktivieren, so werden sie nach der langen Ruhephase wieder wach und fit für das anschließende Lernen. Das Erklingen des großen Gongs im Raum kündigt das Ende der Kurseinheit an.
Neben dem GSSE-Kurs für die 5. Klässler besteht für alle Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, den „Raum der Stille“ in der Mittagspause aufzusuchen.

Außerdem konnte durch den Einsatz des Kontemplationslehrers und Pfarrers eine angeleitete Stille-Pause für das Kollegium etabliert werden.

Zukunftsvisionen zur Raumnutzung

Der regelmäßige GSSE Kurs „Stille und Entspannung“ ist ein wunderbares Grundlagenangebot für unsere Jüngsten. Dennoch reicht eine halbjährige Einführung in die Achtsamkeitspraxis vermutlich nicht aus, um dauerhaft davon zu profitieren. Außerdem mehren sich die Nachfragen der Kinder nach einem Anschlussangebot. Der Wunsch nach Kontinuität für die Kinder und einem breiteren Angebot für die ganze Schulgemeinde wächst zunehmend.

Möglichkeiten zur Verwirklichung böten zum einen ein weiterer GSSE-Kurs im Jahrgang 6, eine Ausweitung des Pausenangebotes am Vormittag, Schnupper- und Einführungskurse für die höheren Jahrgänge im Rahmen des Projektorientierten Lernens (POL), des Wahlpflichtunterrichtes oder der freiwilligen Nachmittagskurse. Eine entsprechende Aus- und Fortbildung von Lehrkräften, die selbst eine eigene Meditations- und Achtsamkeitspraxis leben, könnte außerdem auf lange Sicht die Einbindung regelmäßiger Übungen in den Fachunterricht ermöglichen. Sollte das Interesse an solcher Ausbildung weiter bestehen, ist ein entsprechendes Angebot im schulischen Fortbildungsplan denkbar.

Die derzeitige „Stille Pause“ für die Lehrkräfte dient jedoch zunächst in erster Linie dem pfleglichen Umgang mit dem eigenen Bedürfnis nach Schweigen und Entspannung. Dies soll in Zukunft in Form von Workshops auch in einem größeren zeitlichen Rahmen angeboten werden. Eine weitere Idee ist die Einführung eines „Stille und Begegnungsabends“ für Elternschaft und Kollegium.

Denkbar ist auch eine Nutzung in Kooperation mit der Evangelischen Erwachsenenbildung des Dekanats.

Ein begrenzender Faktor für die Umsetzung neuer Ideen im Schulalltag ist das Zeitkontingent der Verantwortlichen. Da es zur Anleitung der Kinder immens wichtig ist, dass etwaige Kursleiter oder Betreuer selbst über einen Zugang und möglichst eigene Meditations- und Achtsamkeitspraxis verfügen, geraten die personellen Ressourcen derzeit an ihre Grenzen.

Für die betreute Mittagspause konnte bereits im letzten Jahr eine weitere externe Kursleiterin gefunden werden. Die gewünschte Ausweitung auf ein regelmäßiges Pausenangebot am Vormittag ist momentan noch nicht möglich, aber angestrebt. Neben der Einbindung weiterer Lehrkräfte ist in diesem Zusammenhang auch eine Ausbildung von interessierten älteren Schülerinnen und Schülern als „Stillescouts“ denkbar.

Dr. Sabine Baum

Oberstudienrätin, unterrichtet seit 1998 die Fächer Biologie und Chemie an der Johann-Textor-Schule. Sie ist als Stufenleiterin der Jahrgänge 5 und 6 Mitglied des Schulleitungsteams und verantwortlich für den „Raum der Stille“. Zuvor Mitarbeit und Promotion in der AG Verhaltensphysiologie der Universität Marburg mit dem Forschungsschwerpunkt Verhaltens- und Neurophysiologie des Lernens, Verhaltensstörungen. Fortbildungen und Kursleitungen im Bereich Persönlichkeitsentwicklung bei Erwachsenen. Langjährige eigene Meditationspraxis.

Johannes Sell

evangelischer Pfarrer im Dekanat an der Dill, Kontemplationslehrer (Würzburger Forum der Kontemplation, Wolke des Nichtwissens – Kontemplationslinie Willigis Jäger), langjähriger Leiter des Hauses der Stille in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Schulpfarrer. Zurzeit mit einem kleinen Stundenkontingent an der JTS zur Unterstützung und Weiterentwicklung des Stille- und Achtsamkeitsangebotes.

Carolin Tschage

2.3 DER ANDERSORT

Ein „Raum der Stille“ für Grundschüler der Dornbachschule in Oberursel-Oberstedten

Die Dornbachschule ist eine Grundschule mit Ganztagesangebot und Eingangsstufe. An der dreizügigen Schule lernen 230 Schülerinnen und Schüler. Davon sind 27 % katholischer Konfession, 38 % evangelischer Konfession, 30 % konfessionslos und 5 % gehören anderen Religionen an. Neben dem AndersOrt können noch die Schulbücherei sowie ein Bewegungsraum als besondere Räume der Schule genannt werden, in denen auch besondere Nutzungsregelungen bestehen.

„Wie kann es uns gelingen aus dem ‚Hamsterrad Schule‘ auszusteigen, inne zu halten und zur Ruhe zu kommen?“ Diese Frage des Schulleiters der Dornbachschule war Stein des Anstoßes, einen besonderen Raum inmitten einer Grundschule in Oberursel zu gestalten, der anders ist als die Unterrichtsräume.

Aber wie sollte dieser Raum aussehen? Um diese Frage zu beantworten, traf sich eine Projektgruppe aus Mitgliedern der Pfarrei Sankt Ursula, der Pfarrerin der evangelischen Ortsgemeinde und Religionslehrkräften der Dornbachschule.

Welche Wünsche und Vorstellungen haben die Schüler*innen, wenn es darum geht, das „Hamsterrad Schule“ ab und zu hinter sich zu lassen?

Schnell einigte sich die Projektgruppe darauf, dass man dieses Projekt nicht ohne die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler planen kann. Was wünschten diese sich für einen Raum in der Schule, der es ermöglicht Stress und Lärm des schulischen Alltags für eine Weile hinter sich zu lassen? In einem ersten Schritt wurden die Bedarfe der Schülerinnen und Schüler bei ihnen selbst mit Hilfe von Fragebögen ermittelt.

Das Ergebnis der Befragung wurde der Schulkonferenz vorgestellt. Bei der Auswertung stellte sich heraus, dass die Lernenden ein großes Bedürfnis nach einem Raum hatten, in dem sie entspannen und Ruhe erleben können. Schulelternbeirat und Förderverein unterstützten das Projekt. Schließlich wurde ein Raum zur Verfügung gestellt, den die Projektgruppe „AndersOrt“ nannte. Diese Zuschreibung sollte zu einem Raum passen, in welchem sich die Kinder fern des Leistungsdruckes bewusst ‚anders‘ erleben und definieren können. Dort sollten sie erleben, dass ihr Wert nicht allein von ihren schulischen Leistungen abhängig ist. Die Schülerinnen und Schüler sollen dort eine andere – ruhigere – Atmosphäre als die des lauten Schulhauses empfinden. Der „AndersOrt“ ist auch ein geschützter Ort, an dem in Beratungsgesprächen Probleme des privaten Lebens angesprochen werden können. Da der Raum partizipativ angelegt ist, wurden bei dessen Gestaltung auch die Vorstellungen der Kinder aufgegriffen.

Bewusst legte die Projektgruppe Wert darauf, die Gestaltung des Raumes weltanschaulich neutral zu halten. So finden sich in diesem Raum keinerlei religiöse Symbole.

Nach gut zwei Jahren Planung konnte der „AndersOrt“ im August 2017 den Kindern zugänglich gemacht werden.

Vor der Nutzung lernen die Schüler*innen den Raum in einer Religionsstunde kennen

Bevor sie den Raum nutzen konnten, wurden sie in einer Einführung mit den Möglichkeiten und dem Charakter dieses „anderen“ Raumes in der Schule vertraut gemacht. Im Religionsunterricht erprobten und nutzten sie die unterschiedlichen Elemente des Raumes wie Klagemauer, Dankeswald, das Zelt, Tische zum Malen oder künstlerischem Gestalten sowie Bodenlegematerial.

Anschließend kommunizierten sie im Unterrichtsgespräch gemeinsam über Erfahrungen in diesem Raum. Dabei stellten sie fest, dass dieser Raum durch Teppich, Wolkentapete und Zelt ganz anders wirkt als ein Klassenzimmer, dass man sich dort „wie im Reich von Gott“ fühlt. Wenn im Religionsunterricht die Zeit für die Erprobung aller Möglichkeiten dieses Raumes nicht ausreichte, konnten die Lernenden diese über den Religionsunterricht hinaus fortsetzen.

Nachdem alle Klassen den Raum kennengelernt hatten, wurde ein Plan erstellt, in welchen Pausen und außerunterrichtlichen Zeiten die Klassenstufen 1/2 und 3/4 den „AndersOrt“ nutzen durften. Die Aufsichten übernahmen dabei Lehrerinnen und Lehrer des Kollegiums, welche somit auch einen Schlüssel zu diesem Raum besitzen. Den Schülerinnen und Schülern wurden die Öffnungszeiten durch die Klassenlehrer*innen mitgeteilt und durch entsprechende Aushänge in den Klassenräumen.

Zunächst waren im „AndersOrt“ keine festen Angebote nötig, da die Kinder sich selbst beschäftigen wollten und konnten. Die Kinder nahmen und nehmen diesen Raum sehr gern an, weil sie hier nach eigenen Aussagen zur Ruhe kommen und entspannen können. Der Raum wurde des Weiteren auch für den Religionsunterricht sowie Fantasiereisen im Fachunterricht genutzt. An drei Tagen in der Woche steht er außerdem den Kindern der Ganztagsbetreuung zur Verfügung.

Im Juni 2018 – gegen Ende des Schuljahres – gab es eine schriftliche Evaluation, in welcher die Schülerinnen und Schüler detailliert Rückmeldung darüber geben konnten, wie sie diesen Raum genutzt haben, welche Angebote und weitere Elemente sie sich im Raum wünschen. Hierbei wurde deutlich, dass sie Regeln für den „AndersOrt“ fordern, weil ihnen die Lautstärke dort zu hoch ist. Außerdem haben vor allem höhere Klassenstufen den Wunsch nach Angeboten in diesem Raum Ausdruck verliehen. In der Fachkonferenz Religion wurde anschließend gemeinsam beraten, welche Angebote es im nächsten Schuljahr geben wird, welche Regeln gelten werden und welches Material angeschafft werden soll.

In der fortlaufenden Evaluation und Partizipation verschiedener am System Schule beteiligter Personengruppen, kann dieser Raum immer weiter entwickelt werden. Er wird weiterhin an den sich auch verändernden Bedarfen der Schülerinnen und Schüler orientiert und bleibt dadurch ein lebendiger „AndersOrt“.

Carolin Tschage

seit 2013 tätig als Lehrerin mit den Fächern Mathematik, Musik und Evangelische Religion an der Dornbachschule in Oberstedten, einem Stadtteil von Oberursel im Taunus. Seit 2015 hat sie einen Auftrag für Schulseelsorge im Ehrenamt.

Roland Gehlen

2.4 DER „RAUM DER STILLE“ UND SEINE INHALTLICHEN ANGEBOTE

Gymnasium in Oberursel

Etwa 1.600 Schüler*innen besuchen das Gymnasium Oberursel. Ca. 45 % Schüler*innen sind evangelisch, 25 % katholisch, die anderen sind konfessionslos. Die Muslime werden in der Statistik als Konfessionslose erfasst.

Der Entwicklungsprozess

Am Gymnasium Oberursel gibt es seit 2016 einen „Raum der Stille“. Vorausgegangen war ein langer Nachdenk-, Entwicklungs- und Umsetzungsprozess. Bereits 2005 begannen die Fachschaften Evangelische und Katholische Religion mit den Planungen für einen „Raum der Stille“. Seit dieser Zeit arbeiteten Vertreter*innen der Fachschaften Religion an der Erweiterung der ersten Überlegungen und ganz konkret an einem Konzept zur Nutzung und Gestaltung des Raums, das im Laufe der Jahre mehrmals verändert wurde.

Im Zuge der Fertigstellung des Neubaus 2012 wurde den beiden Fachschaften ein großer Raum als „Raum der Stille“ von der Schulleitung in Aussicht gestellt. 2014 konnten dann konkrete Gestaltungsschritten beginnen. Das heißt: Es mussten Informationen über schmutzresistente oder schmutzabweisende Decken eingeholt werden. Wie sollte mit Sitzmöbeln im Raum verfahren werden? Sind sie sinnvoll oder nicht. Anträge zur Finanzierung eines schönen, in warmen Farbtönen gestalteten Laminatbodens wurden beim Förderverein der Schule gestellt. Beim Evangelischen Dekanat Hochtaunus wurde die Finanzierung von Meditationsmatten und mehreren Regalen und bei der Katholischen Kirche Oberursel die Anschaffung eines runden Teppichs beantragt.

Seit Anfang 2016 ist der „Raum der Stille“ eingerichtet und kann genutzt werden. Von den ersten Ideen bis zur endgültigen Einweihung eines schönen und angenehm gestalteten „Raumes der Stille“ braucht man einen langen Atem. Das Besondere des „Raums der Stille“ ist der sehr schöne Fußboden, daher müssen die Straßenschuhe vor der Tür abgestellt werden.

In der Anfangsphase diskutierten Kolleg*innen und Schüler*innen über eine mögliche erweiterte Nutzungsordnung des Raumes der Stille. Es wurde deutlich, dass ein „Raum der Stille“, über dessen Zugangsmöglichkeiten die Lehrer*innen mit ihrem Schlüssel entscheiden, von den Schüler*innen nicht als ihr Raum wahrgenommen wird. Andererseits besteht die Gefahr, dass ein solcher Raum, der jederzeit jedem offen steht, sehr bald seine Bedeutung verlieren kann. Von Kolleg*innen und Schüler*innen wurden zu diesen zwei gegensätzlichen Positionen Ideen geäußert. Ein Vorschlag war die Gründung einer AG „Raum der Stille“. Dabei sollten die AG-Mitglieder über eigene Schlüssel verfügen. Eine andere Idee lautete, für Oberstufenschüler*innen und und für Nicht-Religions-Lehrkräfte sollte der Schlüssel jederzeit ausleihbar sein. Nach reiflichen Überlegungen wurde entschieden, dass die bisherige Regelung weiterhin gelten soll, dass nur die Religionslehrer*innen über einen Schlüssel zum Raum verfügen. Dies schien die praktikabelste Lösung zu sein.

Die Verantwortlichen kamen überein, dass der „Raum der Stille“ ein Ruhepol des Gymnasiums sein soll, in dem alle Formen der Erfahrung von Stille und Ruhe gemacht werden können, sei es durch angeleitete Bewegungen und Übungen, durch Phantasiereisen oder durch thematische Meditationen.

Angebote im „Raum der Stille“

Wenn die Schulgemeinde Abschied von einem Verstorbenen nimmt, dient er als **Trauerraum**. In diesem umgestalteten Raum kommen Schüler*innen, Mitarbeiter*innen, Lehrer*innen und Bekannte von außerhalb zusammen. Innezuhalten, still zu werden, des/der Verstorbenen zu gedenken, einen Brief zu schreiben, eine Kerze anzuzünden und ein Eintrag ins ausgelegte Trauerbuch sind möglich. Hilfreich in dieser Situation ist der Trauerkoffer, den das Ev. Dekanat Hochtaunus der Schule stiftete. Darin findet sich eine Vielzahl an Dingen, die zur Bewältigung von Trauer und zur Ausgestaltung des

Raumes dienen können: ein schwarzes Samttuch, farbige Chiffontücher, ein Kondolenzbuch, Klappkarten, eine Kerze, Bilderrahmen, ein Holzkreuz, Flusskiesel, eine Filz-Taube, ein Bronze-Engel, berührende Bilder und Texte aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen.

Inzwischen wird der „Raum der Stille“ regelmäßig für **Phantasiereisen und Meditationen** im Klassen-/Kursverband genutzt. Phantasiereisen und Meditationen können und sollen die Teilnehmer*innen in die Lage versetzen, ihr Bewusstsein zu erweitern und zu vertiefen. Der/dem Einzelnen wird dabei der Zugang zu intensiven Erfahrungen und inneren Bildern ermöglicht. Gewohnheitsmäßige Muster sowie einschränkende Gedanken können in der Meditation absinken und außer Kraft gesetzt werden. Die Konzentrationsfähigkeit wird gestärkt. Biblische Meditationen sind Teil dieses Angebots. Dabei werden zentrale Sätze und Satzteile dreimal wiederholt, oftmals mit einer anderen Betonung und jeweils eingeleitet mit einem Ton der Klangschale.

Die **Abi-Meditationen** waren die ersten Veranstaltung im neu eingerichteten „Raum der Stille“ des Gymnasiums. Jeweils eine halbe Stunde vor den mündlichen Abiturprüfungen hat die Schulseelsorge Meditationen mit folgendem Ablauf-Schema angeboten. Musik zum Ankommen, Begrüßung, Thema, Stärkungstext, Körper- und Atemübungen, Wiederholung des Stärkungstextes, Ton der Klangschale, Stille, Ton der Klangschale, Segenswort (das ist für viele teilnehmenden Abiturient*innen sehr wichtig), jeder bekommt einen Engel der Stärkung oder Stein der Gelassenheit ... und jede*r kann eine Kerze für sich oder jemanden anders anzünden. Die Tagesthemen sind z. B. Vertrauen, Glauben, Hoffnung, Freundschaft, Energie, Gelassenheit. Diese Abi-Meditationen wurden gleich zu Beginn sehr gut angenommen. Das setzte sich auch im folgenden Schuljahr fort.

Die Schulseelsorge bietet seit 1999 drei oder viermal in der Woche **Tea-time** im Seelsorgeraum „Another World“ an. Wenn der Raum „Another World“ so frequentiert wird, dass man sich kaum mehr bewegen kann, dann findet Tea-time im über doppelt so großen „Raum der Stille“ statt. Tea-time ist ein Element der offenen Jugendarbeit. Das Angebot von Tea-time wird jedes Jahr im Schulplaner angekündigt. Die Schüler*innen wissen, dass sie hier Rat finden, gehört werden, Musik hören können, chillen und Kraft schöpfen können.

Morgenimpuls im Advent. Für alle Schüler*innen und Lehrer*innen des Gymnasiums Oberursel werden Morgenimpulse von 7.30-7.50 Uhr zum besinnlich-musikalischen Start in jeden Schultag im Advent angeboten. Im Kerzenschein des vorweihnachtlich gestalteten „Raumes der Stille“ sind alle zum gemeinsamen Singen, Zuhören, Reden und Musizieren eingeladen. In dieser häufig von Tests/Klausuren und vielen Verpflichtungen geprägten Zeit ist der Morgenimpuls eine Pause zum Innehalten. Die Schüler*innen schätzen die stimmungsvolle Atmosphäre im adventlich geschmückten „Raum der Stille“ sehr.

Nicht verwirklicht wurden bisher die folgenden zwei angedachten Vorhaben: Interreligiöse Feiern oder gemeinsame, konfessionsübergreifende Rituale, die sehr gut vorbereitet werden sollten, und Mittagsangebote für Schüler*innen oder Lehrkräfte (z. B. Yogaübungen, Tai Chi oder Autogenes Training). Vor allem mögliche interreligiöse Veranstaltungen wurden kontrovers diskutiert.

Roland Gehlen
Schulpfarrer und Schulseelsorger am Gymnasium Oberursel

Christine Weg-Engelschalk

2.5 EIN NEUES KONZEPT FÜR EINEN VERWAISTEN „RAUM DER STILLE“

Integrierte Gesamtschule in Oberursel-Stierstadt

Die IGS-Stierstadt ist eine Teamschule mit ca. 800 Schüler*innen und etwa 80 Lehrkräften. Der Unterricht findet in einem Neubau mit sechs Jahrgangshäusern statt. Die Schüler*innen sind zu etwa 40 – 50 % evangelisch. Ca. 25 – 30 % sind katholisch, weitere 25 – 30 % sind muslimisch bzw. konfessionslos.

Eröffnung des Raumes, Name und Verantwortliche

Den „Raum der Stille“ gibt es an der Schule seit mindestens 15 – 20 Jahren unter diesem Namen. Es kann gar nicht mehr genau geklärt werden, wie die Einrichtung und Gestaltung ursprünglich genau verlief. Sicher ist jedoch, dass der Reli-Fachbereich immer daran beteiligt war und dort eine Adventsaktion gestaltet hat.

Er befindet sich im ersten Stock des Altbaus, wo es keine regelmäßig genutzten Klassenräume mehr gibt, aber zwei Computerräume, den Reli-Raum, den Sozialtrainingsraum für die Jahrgänge 5 und 6, und die Büros einiger Mitglieder des Sozialnetzes. Vor dem Bezug des Neubaus vor drei Jahren lag der „Raum der Stille“ inmitten der Klassenräume, jetzt ist er eher abseits der normalen „Wege“ der Schüler*innen. Er war verwaist, das Inventar beschädigt und es hatte sich dort allerlei angesammelt. Weil Hausaufgabenhilfe und Teile des Nachmittagsprogramms ebenfalls im Altbau stattfinden wurde er als Tobe-Raum genutzt.

Die Schulpfarrerin, die seit 2011 an der Schule tätig war, räumte ihn dann gemeinsam mit einer Gemeindepädagogin auf, sie gestalteten ihn teilweise neu und riefen das alte Konzept wieder in Erinnerung, in dem die Raumnutzung definiert wird. Wer den Raum nutzen möchte, muss dies in einen zentralen Kalender im Lehrerzimmer eintragen.
Gebrauch davon machen fast ausschließlich die Kolleg*innen der Fachschaft Religion und Ethik, aber auch Deutschlehrer*innen gehen für die Methode des „stillen Lesens“ in den Raum.
Das Anliegen der Schulleitung, den Raum auch für die Frühaufsicht vor Unterrichtsbeginn zu öffnen, wurde von den Raumverantwortlichen abgelehnt.

In einem kurzen Gespräch mit dem stellvertretenden Schulleiter betonte dieser aber, dass es ihm sehr wichtig sei, dass der Raum prinzipiell von allen in der Schule genutzt werden kann.
So wird er seit 2014 wieder regelmäßig benutzt und in den Pausen geöffnet.

Gestaltung

Der „Raum der Stille“, ein ehemaliger Klassenraum, ist mindestens 35 qm groß. Er ist mit Teppichboden ausgestattet. Es gibt 33 Sitzkissen, die schon etwas lädiert sind. Sie sind meistens im Kreis angeordnet. Es steht eine große Holztruhe an einer Wand, die manchmal als eine Art Altar genutzt wird, darüber hängt ein „Lichtkranz“. An einer Wand steht ein großer Tisch, daneben zwei unterschiedliche Sideboards. Ein Schuhregal, das vor die Tür geschoben werden kann, steht am Eingang. Die Decke ist mit Stoffbahnen abgehängt. Die magnetische Wand wurde vor einigen Jahren von Schüler*innen mit einem sehr blassen Terrakottaton gestrichen und mit floralen Mustern versehen.
Die Fenster sind mit farblich passenden Vorhängen leicht abgedunkelt. Außerdem sind einige zum Flur hin ausgerichtete Oberlichter vorhanden. An einer Wand hängt eine Uhr. Religiöse Symbole tauchen in dem Raum nicht auf. Das Kreuz kann nach Auskunft der Verantwortlichen optional dazu geholt werden. Andere religiöse Symbole gibt es nicht. Nur in der Weihnachtszeit wird der Raum mit einer Krippe, Sternen und einem Weihnachtsbaum geschmückt.

Konzept und Werbung für den Raum

„Ihn wieder als Ort zu beleben, der Religion erlebbar macht, dafür sollen Einrichtung und Nutzung des Raumes angepasst werden. Die Schüler*innen sollen – trotz der Abgelegenheit des Raumes – besser über Angebote informiert werden und auch dazu ermutigt werden, selbst Angebote im „Raum der

Stille“ mitzugestalten“, formuliert das Konzept der Schulpfarrerin. Zu Beginn ihrer Schulzeit in der IGS lernen die Schüler*innen auch den „Raum der Stille“ kennen.

Alle Mitglieder der Schulgemeinde sollen regelmäßig (einmal im Schuljahr) über das Nutzungskonzept des „Raumes der Stille“ informiert werden. Auch darüber, wozu der Raum nicht gedacht ist. Ein Verantwortlicher wird beauftragt, den „Raum der Stille“ in regelmäßigen Abständen zu dekorieren und aufzuräumen.

Leistungen und Noten sollen nicht im Vordergrund stehen, sondern die Schüler*innen selbst mit ihren Ängsten, ihrer Freude, ihrem Scheitern und ihren Fragen. Sie sollen erleben: hier bin ich willkommen – ohne irgendeine Vorbedingung.

Angebote im Raum

Das Nutzungskonzept sieht vor, dass der Raum für Andachten im weitesten Sinne genutzt wird und auch für Meditation. In der Adventszeit finden dreimal in der Woche Adventsandachten statt, die vom Reli-/Ethik-Fachbereich verantwortet werden. Für unterrichtliche Zwecke gilt die Einschränkung, dass es sich um „Stille Phasen“ handeln soll, z. B. Phantasiereisen und Vorlesen. Im „Raum der Stille“ dürfen Kerzen angezündet werden. Die Schuhe müssen ausgezogen werden, die Kissen auf dem Boden liegen bleiben. Schüler*innen werden des Raumes verwiesen, wenn sie lärmen.

Eine kleine AG, zu der die Schulseelsorgerin gehörte, hat in der ersten Konferenz des Schuljahres einen „Notfallplan“ für den Fall des Todes eines/einer Schüler*in oder einer Lehrkraft erstellt. Der „Raum der Stille“ wird dann zum Trauer- und Gedenkort und durch (schon benannte) Religionslehrkräfte betreut. Auch Gespräche über Tod und Trauer können dort stattfinden.

Die Gemeindepädagogin bietet Projekte zu Themen an, die für den Religionsunterricht relevant sind. Die Religionslehrer*innen können sich mit ihren Lerngruppen zur Teilnahme an diesen Projekten anmelden, die meistens Themen des Lehrplans oder Kirchenjahresthemen aufgreifen. Am Ende gibt es manchmal einen Segen oder ein zusammenfassendes Gebet.

Die Schulpfarrerin geht mit ihren Lerngruppen mehrmals im Jahr in diesen Raum. Sie liest dann dort häufig etwas vor (meistens biblische Geschichten), danach gibt es einen Augenblick der Stille und anschließend ein kurzes Gespräch dazu.

Montags gibt es ein von der Schulseelsorgerin im Wechsel mit der Gemeindepädagogin gestaltetes Pausenangebot mit Andachten, die kirchenjahresbezogen sind und Themen aufgreifen, die für die Jugendlichen aktuell sind. Die Schüler*innen nehmen hauptsächlich bei schlechtem Wetter teil oder wenn sie direkt vorher angesprochen werden. „Einen festen liturgischen Rahmen gibt es nicht, wir haben uns dagegen entschieden. Nach einer Eröffnung wird ein Text vorgelesen, in der Regel eine biblische Geschichte oder es gibt eine „Ansprache“ in der ein biblischer Text vorkommt. Daran schließt

sich eine Stille-Phase an. Den Abschluss bildet ein Gespräch. Die Jahrgänge 5 bis 8 werden über das Angebot informiert. Am Tag der Andacht steht eine Info auf dem Ticker am Vertretungsplan und die Schüler*innen werden persönlich angesprochen“, so berichtete die Schulpfarrerin.

Für Gottesdienste ist der Raum zu klein. Sie finden in der nahegelegenen katholischen Kirche statt.

Die Schüler*innen können den Raum auch ohne unmittelbare Aufsicht nutzen, was sie auch gerne tun. Es sind hauptsächlich Schüler*innen der Jahrgangsstufen fünf bis acht. Sie sind sowohl evangelisch, katholisch, muslimisch oder konfessionslos. Sie hören Musik oder ruhen sich aus. Die Tür bleibt offen, wenn es zu laut wird, greift die Gemeindepädagogin ein, deren Büro sich in der Nähe befindet.

Welche Bedeutung hat der Name „Raum der Stille“?

Im „Raum der Stille“ sind die Angebote offen für alle, werden aber meist von der Schulseelsorgerin und der Gemeindepädagogin (evangelisch) gestaltet.

Raumverantwortliche war:
Sabine Zielsdorf
war von 2011 – 2017 Schulseelsorgerin der IGS Stierstadt, seit 2017 am Wolfgang-Ernst-Gymnasium, Büdingen

Christine Weg-Engelschalk

2.6 EIN „RAUM DER STILLE“ MIT BLICK AUF KIRCHENFENSTER, ALTARTISCH UND SYMBOLE DER RELIGIONEN

Nikolaus-August-Otto-Schule, Kooperative Gesamtschule mit Oberstufe in Bad Schwalbach

Die NAO Schule ist Kooperative Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe. Ca. 1400 Schülerinnen und Schüler aus einem sehr großen Einzugsgebiet (ca. 80 % der SuS reisen mit dem Bus an) besuchen diese Schule. Die Schülerschaft gehört überwiegend der evangelischen Konfession an (ca. 60 %) etwa 20 % sind katholisch, 20 % sind muslimisch oder konfessionslos.

Eröffnung des Raumes, Name und Verantwortliche

Den „Raum der Stille“ gibt es an der Schule seit etwa 2006 unter diesem Namen. Er wurde ursprünglich von einem Gemeindepädagogen eingerichtet, der für schulnahe Jugendarbeit an die Schule abgeordnet war und dort einige Stunden Religionsunterricht erteilte. Der Impuls zur Einrichtung ging auch von der damaligen Schulleiterin aus, die u. a. als Synodale kirchlich sehr aktiv war. Das Angebot in dem Raum erhielt den Namen „Liturgische Pause“. Für die Umsetzung der Gestaltungsideen konnte ein handwerklich geschickter Hausmeister gewonnen werden. Inzwischen wechselte sowohl die Schulleitung als auch die für den Raum verantwortliche Person. Die Aufsicht und Verantwortung für den Raum liegt seit 2009 beim evangelischen Schulpfarrer und -seelsorger. Außer ihm nutzen den Raum fast ausschließlich die Kolleg*innen der Fachschaft Religion.

Gestaltung

Der Raum ist in seiner Gestaltung klar als Kapelle angelegt. Ein Altar markiert die Stirnseite des Raumes. Dahinter befindet sich eine rückseitig beleuchtete Lichtwand, die mit Folien-Kopien der Chagall-Fenster aus der Mainzer Stephanuskirche beklebt ist. Die Beleuchtung erzeugt die Illusion, als sei dahinter Tageslicht.
Auf dem Altar liegt ein Parament in der liturgisch zum Kirchenjahr passenden Farbe, darauf befindet sich eine aufgeschlagene Bibel, eine neutrale rote Kerze und eine Kerze mit dem Schriftzug „Ökumene“, sowie die Ikone der Freundschaft aus Taizé. Auf dem Sims hinter dem Altar, der die Heizung verdeckt, stehen noch ein Kreuz, ein Kerzenglas, eine Schale für Duft-Öle, ein siebenarmiger Leuchter und ein Koran. Verschiedene Plakate von Sieger Köder und ein Plakat der Jesus-Ikone aus Taizé schmücken die weiße Raufasertapete. Rechts und links von der Tür, gegenüber der Stirnseite des Raumes, stehen Schränke. Neben einem Schrank hängt eine Gebets-Pinwand mit „Produkten“ aus vergangenen Gottesdiensten und Andachten, den Namen verstorbener Schüler, einem Text, der beschreibt was ein Gebet sein könnte etc.
„Der Stuhlkreis soll Gemeinschaft von Angesicht zu Angesicht ermöglichen. Die Lichtwand und der Altartisch mit den Symbolen der Religionen bilden das Blickzentrum“, so der Schulpfarrer.

Konzept und Werbung für den Raum

Neben der Eingangstür ist ein fest installiertes Türschild mit dem Namen des Raumes „Raum der Stille“ angebracht.
Eingeladen sind grundsätzlich alle Schülerinnen und Schüler, wie die Plakate an der Tür und auch an anderen Orten im Schulgebäude erkennen lassen. Die Religionslehrkräfte besuchen mit ihren Gruppen den Raum und werben für die Liturgische Pause. Der Raum ist abgeschlossen, wenn der Schulpfarrer oder andere Kollegen der Fachschaft Religion dort nicht die Aufsicht gewährleisten.
Vereinzelt wird er von Religionskursen genutzt, den Schwerpunkt bildet aber das Pausenangebot des Schulpfarrers.
Grundsätzlich könnte jede*r Kolleg*in den Raum mit dem Schulschlüssel öffnen.

Angebote im „Raum der Stille“

Seit es an der Schule den Schulpfarrer gibt, ist der Raum an vier bis fünf Tagen der Woche in der ersten großen Pause für alle geöffnet. Nur ganz selten bleiben Besucherinnen oder Besucher ganz aus. In der Regel kommen fünf bis zehn Kinder und Jugendliche, überwiegend aus den Jahrgangsstufen sechs bis neun mit unterschiedlicher Konfessions- oder Religionszugehörigkeit. Die meisten kennen den Schulpfarrer aus dem evangelischen Religionsunterricht, manchmal bringen sie auch noch Freund*innen mit. Während dieser Zeit gibt es **ein festes Ritual im Sinne der liturgischen Pause**, das 10-15 Minuten dauert. Immer wird eine Kerze angezündet. Nach einem Moment der Stille wird der Spruch des Tages aus den Losungen vorgelesen oder etwas Aktuelles zum Tage. Daraus entsteht häufig ein kurzes Gespräch. „Es passiert auch, dass wir dann einfach nur schweigen“, berichtete der Schulpfarrer. Ein bis zwei Lieder gehören auch dazu. Die Paramente werden, entsprechend der Zeit im Kirchenjahr gewechselt. Mit einer Gruppe christlicher Schülerinnen, „die Freude daran hatten“, wurde auch schon Gottesdienst mit Abendmahl in diesem Raum gefeiert. Der große Einschulungsgottesdienst findet aber schon aufgrund der vielen benötigten Plätze in einer Kirche außerhalb statt. Außerdem wird der Raum hin und wieder für Seelsorgegespräche genutzt.

Nichtchristliche Schüler*innen

Insbesondere nach den Charlie Hebdo Anschlägen kamen sehr viele muslimische Schüler*innen, um mit dem Schulpfarrer ins Gespräch zu kommen. Schließlich entstand bei ihnen der Wunsch, dort ihr Mittagsgebet zu verrichten. Nach Absprache mit der Schulleitung bot der Schulpfarrer an, als Aufsicht dabei zu sein. Dieses Angebot wurde den Schülern mitgeteilt, aber das Mittagsgebet fand nie statt, weil sie (nach Aussage des Schulpfarrers) wohl mit der tatsächlichen rituellen Durchführung überfordert waren. In den vergangenen Jahren gab es zwei Todesfälle in der Schülerschaft. Nach dem Tod eines muslimischen Schülers hielten sich viele Mitschüler, die mit ihm befreundet waren, überwiegend Muslime, mehrere Tage zur Trauer in diesem Raum auf. Sie gestalteten weitgehend selbstständig ein Kondolenzbuch, sprachen Gebete und gestalteten so auf ihre Weise die ersten Tage der Trauer gemeinsam. Der Schulpfarrer „war im Grunde nur dabei.“ Diese Situation trug nach dessen Auskunft sehr zur Akzeptanz des Raumes in der Schule bei.

Welche Bedeutung hat der Name „Raum der Stille“?

„Der Raum ist schon lange unter diesem Namen bekannt. Überlegungen den Namen zu ändern gibt es nicht. Bezeichnungen wie „Schulkapelle“ wären schon baulich unpassend, außerdem sollen sich auch alle angesprochen fühlen,“ so der Schulpfarrer. Viele Schüler*innen gingen davon aus, dass sie dort überhaupt nicht reden dürften, aber der Schulpfarrer erklärt dann, dass es ein Raum für die persönliche Stille sei, es sei nicht verboten auch zu reden. Eine gewisse Ruhe sei jedoch gewünscht, um ein Miteinander zu ermöglichen. Wer zu laut ist oder wer sich wiederholt danebenbenimmt, wird schließlich des Raumes verwiesen. Trotz allem ist es im „Raum der Stille“ in der Regel auch tatsächlich ruhiger. „Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass sie immer mit ihren Fragen und Anliegen hierherkommen können.“

Akzeptanz

Die Schulleitung informiert sich regelmäßig informell und allgemein über Neuigkeiten und Vorkommnisse im „Raum der Stille“. Auch Kolleg*innen wissen, dass einzelne ihrer Schülerinnen und Schüler dort regelmäßig zu Gast sind und bitten öfters den Schulpfarrer, gezielt das Gespräch mit ihnen zu suchen. Allerdings gibt es auch immer wieder (meist neue) Kolleg*innen, die den Raum noch nie wahrgenommen haben und beim Erstkontakt, z. B. während einer Regenpausenaufsicht, dann völlig (positiv) überrascht sind, dass es so etwas an ihrer Schule gibt.

Raumverantwortlicher ist:
Carsten Beul
ist seit 2009 als Schulpfarrer und Schulseelsorger an der Nikolaus-Otto-Schule in Bad Schwalbach im Taunus tätig.

Jan Schäfer

2.7 EIN „RAUM DER STILLE“ – SCHATZKAMMER DER RELIGIONEN UND WELTANSCHAUUNGEN

Paul-Ehrlich-Schule, Berufliche Schule in Frankfurt

Seit März 2015 gibt es an der Paul-Ehrlich-Schule in Frankfurt am Main-Höchst einen „Raum der Stille“. Ca. 1800 Schülerinnen und Schüler besuchen im Rahmen ihrer Ausbildung die Schule. Die Mehrzahl der Ausbildungsberufe ist im Bereich der Chemie, Biologie und Pharmazie angesiedelt. Seit einigen Jahren werden auch Zahntechniker, Orthopädieschuhmacher und Drogisten ausgebildet, daneben gibt es eine Technikerschule und eine Fachoberschule. Die überwiegende Zahl der Schülerinnen und Schüler ist evangelisch oder katholisch (über 900), ca. 300 sind Muslime. Daneben gibt es Hindus, Buddhisten, Juden und eine große Gruppe ohne Zugehörigkeit zu einer Religion (ca. 500). Der Glaube spielt im Alltag nur bei wenigen eine größere Rolle. Viele stehen der Religion oder auch den Kirchen eher distanziert gegenüber.

Die Idee

An der Schule gibt es seit 2009 eine Schulpfarrstelle mit einem Auftrag zur Schulseelsorge. In der Arbeit als Schulpfarrer konnte ich feststellen, dass es an der Schule keinen Ort gab, an dem Schülerinnen und Schüler sich in Ruhe zurückziehen konnten um innezuhalten. Es fehlte ein Ort mit anderer Prägung als der Schulhof oder die Pausenhalle. Zudem spielte ich mit der Idee, ein spirituelles Angebot zu starten. Auch dazu gab es keinen geeigneten Ort.

Im Frühjahr 2013 bekam er die Einladung der Herbert-Quandt-Stiftung zur Teilnahme am Schulenwettbewerb Trialog der Kulturen. Das Thema lautete *„Wurzeln erinnern – Zukunft gestalten. Sprachen, Kulturen, Religionen in Deutschland“*. Seine Idee reifte, beides zu verbinden. Einen „Raum der Stille“ einzurichten und gleichzeitig am Schulenwettbewerb teilzunehmen. So entstand die Projektidee mit dem Titel:

„Der ‚Raum der Stille‘ – Schatzkammer der Religionen und Weltanschauungen.“

Fächerübergreifende Kooperation

Die Schulleitung zog mit. Ein zugemüllter und fensterloser ehemaliger Unterrichtsvorbereitungsraum wurde zur Verfügung gestellt. Aufgabe und Herausforderung war es nun, mit Schülerinnen und Schülern das Trialog-Thema inhaltlich zu erarbeiten und gleichzeitig den Raum zu gestalten. Ihm war klar, dass er dazu Partner brauchte. Die fand ich im Leiter der Holz- und Metallwerkstatt in der Schule, Wolfgang Haas, und im Powi-Kollegen Robert Rhode. Im Projektverlauf in den nächsten zwei Jahren arbeiteten auch andere Kollegen zu einzelnen Themenbereichen und Fragestellungen mit. Die Schulleitung war ein verlässlicher Partner und beförderte das Projekt stark. Finanzielle Unterstützung gab es neben der *Herbert-Quandt-Stiftung* durch die *Kinder- und Jugendstiftung der Evangelischen Jugend in Hessen und Nassau e. V.* und die *Familie-Bottling-Stiftung*. Insgesamt standen dadurch 6500 € zur Verfügung. Die mediale Ausstattung in Höhe von ca. 1000 € wurde zusätzlich vom Förderverein der Schule übernommen.

Die beteiligten Lerngruppen

Das Projekt wurde hauptsächlich mit den beiden Fachoberschulklassen der zweijährigen Fachoberschule ausgearbeitet und umgesetzt. Immer wieder gelang es auch einzelne Teilzeit-Berufsschulklassen zu beteiligen.

Das Projekt

Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern wurde ein Konzept für den Raum erarbeitet. Das Ergebnis sah vor, dass im Raum sechs Doppelschränke zu den Themenbereichen Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus und Humanismus von verschiedenen Teams inhaltlich und praktisch gestaltet werden sollten. Daneben sollten Zitate und Texte aus den Weltreligionen und dem Humanismus die Wände zieren. Auch ein Sitz-, Ton- und Lichtkonzept wurde erarbeitet.

In den ersten Monaten haben sich die Schülerinnen und Schüler eingehend mit den religiösen und kulturellen Grundzügen von Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus und Humanismus auseinandergesetzt. Neben Text-und Referatsarbeiten fanden zahlreiche gemeinsame außerschulische Besuche und Gespräche statt: in einer Kirche, einer Moschee, einem buddhistischen Tempel, einem hinduistischen Tempel und einer Synagoge. Vom 7. bis 9. Oktober 2013 genehmigte die Schulleitung drei zusammenhängende Projekttage. Das brachte die Projektgruppe entscheidend voran: Sie konnte am Thema nahezu ununterbrochen arbeiten und in der baulichen Umsetzung und der Arbeit am Raum große Fortschritte erzielen. Auch im weiteren Projektverlauf wurden regelmäßig außerschulische Lernorte eingebunden. Z.B. die Ausstellung zum 75-jährigen Gedenken an die Reichspogromnacht im Bildungs- und Kulturzentrum Frankfurt-Höchst, die Jugend-Begegnungsstätte Anne Frank, ein interreligiöser Stadtrundgang durch Höchst, sowie in Berlin ein *‚Projekttag interreligiöser Dialog‘* in einer Kirche, Synagoge und Moschee auf der Klassenfahrt der Fachoberschule im Mai 2014.

In die Schule wurden Lernpartner eingeladen: ein abrahamisches Team, die Islamwissenschaftlerin und Religionspädagogin Rabeya Müller, eine Architektin zu Fragen der Raumgestaltung, ein Medienpartner für die Öffentlichkeitsarbeit innerhalb und außerhalb der Schule.

Einbeziehung des schulischen Umfeldes

Durch eine Stellwand im Foyer der Schule wurde fortlaufend über das Projekt informiert. Teaser wurden auf dem digitalen Schwarzen Brett gezeigt. Auf der Schul-Homepage war ein Link zum Projekt eingerichtet. Die lokale Presse berichtete mehrfach.

Projektabschluss und aktuelle Situation

Im März 2015 wurde *„Der Raum der Stille – Schatzkammer der Religionen und Weltanschauungen“* eröffnet. Im Rahmen des Wettbewerbes Trialog der Kulturen erhielt die PES die Auszeichnung *Trialog-Schule*, die *Stiftung der Evangelischen Jugend in Hessen und Nassau e. V.* hat der Paul-Ehrlich-Schule einen Förderpreis für ein nachhaltiges interreligiöses und interkulturelles Projekt zugesprochen.

Seit April 2015 steht der Raum der Schulgemeinschaft zur Verfügung. Der Raum ist durchgehend geöffnet. Eine Raumordnung liegt aus. Essen und Trinken sind nicht erlaubt, es wird gebeten die Schuhe auszuziehen. Nicht alle halten sich tatsächlich an die Regeln. Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer und die Sekretärinnen nutzen den Raum als einen Rückzugsort aus dem Trubel des Schulalltags. Aber auch als Lernort. Das Angebot, sich über Religionen zu informieren, wird wahrgenommen. Daneben wird der Raum zu besonderen Situationen aufgesucht. Bei Todesfällen von Mitgliedern der Schulgemeinde fanden Abschiedsfeiern im Raum statt. Zum Advent 2015 wurde ein begehbarer Adventskalender eingerichtet. Er ist ein Ort für Meditation und Gebet.

Bis zu den Sommerferien 2017 fand regelmäßig donnerstags in der ersten großen Pause ein offenes spirituelles Angebot statt. Ein Team von sieben Lehrerinnen und Lehrern und einer Schulsekretärin hat dieses Format erarbeitet. Die sogenannten *Spirituellen Impulse* wurden zum Teil in Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern verantwortet. Inhaltlich reichte der Bogen von einer klassischen Kurzandacht über meditative Bildbetrachtungen bis hin zu Körper- und Atemübungen. Mit Beginn des Schuljahres 2017/2018 wird es dies so nicht mehr geben. Zurzeit denkt das Team über eine Weiterentwicklung des bisherigen Formates und ein verändertes Angebot nach.

Jan Schäfer

2009-2016 Schulpfarrer und Schulseelsorger an der Paul-Ehrlich-Schule, Frankfurt am Main-Höchst.
Seit 2016 Leiter des Kirchlichen Schulamts der EKHN in Offenbach am Main.

Christine Weg-Engelschalk

2.8 EIN „RAUM DER STILLE“ MIT INHALTLICHEN ANGEBOTEN FÜR OBERSTUFENSCHÜLER*INNEN

Eleonorenschule, Gymnasium in Darmstadt

Die Eleonorenschule befindet sich in der Innenstadt. Sie ist eines der wenigen Gymnasien in Darmstadt, das bei G 8 geblieben ist. Ca. 900 Schüler*innen gehen in diese Schule. Die Schülerschaft weist einen hohen Migrationsanteil auf, ca. 50 % sind evangelisch und katholisch, die anderen Schüler*innen gehören anderen Religionsgemeinschaften an oder sind konfessionslos.

Eröffnung des Raumes, Name und Verantwortliche

In der Eleonorenschule gibt es gleich zwei „Räume der Stille“. Die Schulseelsorgerin zeigte mir zunächst den Raum, der eher ihrem Bild von einem „Raum der Stille“ entspricht. Er befindet sich im so genannten Listbau, in dem sich auch Klassenräume der Oberstufe befinden. Vom Hauptgebäude ist er recht weit entfernt. Dazwischen liegt der Fachraumtrakt, dessen Räume die Eleonorenschule gemeinsam mit dem Nachbargymnasium nutzt. Eingeweiht wurde der Raum vor ca. acht Jahren, während einer großen Umbaumaßnahme. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte die Schulseelsorgerin keinen eigenen Raum, also auch keinen Raum für Gespräche. Als der Schulleiter ihr diesen Raum zeigte, griff sie sofort zu. Mit seinen ca. 25 qm war er für einen Klassenraum zu klein. Während der Umbauphase lag er etwa genau in der Mitte der Schule. Jetzt befindet er sich eher am Rand in einer recht ruhigen Ecke. Die Hauptverantwortliche für den Raum ist die Schulseelsorgerin. Normalerweise ist der Raum verschlossen.

Gestaltung Raum 1

Der Raum wurde gemeinsam mit einer Architektin gestaltet. Die Schule beteiligte sich an der Finanzierung, aber der weitaus größere Teil der Renovierung und des Ausbaus wurde mit Spendengeldern bestritten. Die Raumgestaltung ist schlicht und in ihrer minimalistischen Form sehr einladend und harmonisch. Die verglaste Eingangstür und ein großes Fenster befinden sich an einander gegenüberliegenden Wänden. Beim Eintreten richtet sich der Blick direkt auf die große Fensternische. Dort wurde von einem Schreiner eine Bank mit großen Schubladen fest eingebaut. In der Mitte auf dem beigen Linoleumboden liegen einige große, dünne Sitzkissen um eine Mitte herum, die immer gestaltet ist. Die anderen Sitzkissen (alle mit einem zart grünen Stoff bezogen) liegen auf einem Stapel in der Ecke. In dem Raum finden ca. 20-25 Schüler*innen Platz.

Die Wände sind bis auf ein Plakat mit dem 23. Psalm leer. Ein sehr dezentes Plakat mit den Regeln zur Raumnutzung hängt unauffällig an der Glaswand im Raum neben der Tür. Außer Psalm 23 gibt es nur wenige religiöse Symbole. Sie befinden sich auf dem Tuch in der gestalteten Mitte. Dort liegen in diesem Moment einige ausgeschnittene Papierengel, Steine, Kerzen in Gläsern, eine Klangschale und ein zusammengerollter und verschnürter nicht biblischer „Hoffnungsspruch“.

Konzept und Werbung Raum 1

Die Schüler*innen lernen diesen Raum bereits in der fünften Klasse als Rückzugs- und Ruheraum kennen, wenn sie bei der Schulseelsorgerin Religionsunterricht haben. Im Schulalltag ist aber der Raum für die jüngeren Schüler*innen zu weit weg um ihn während einer Pause aufzusuchen. Stille Pausen für die Unter- und Mittelstufen-Schüler*innen gibt es in dem eingangs erwähnten zweiten „Raum der Stille“ im Hauptgebäude. Beide Räume sind auf der Hinweistafel am Haupteingang verzeichnet und so leicht aufzufinden. Der Raum wird außerdem durch Plakate und „Mund zu Mund Propaganda“ beworben. „Ich kann es gar nicht richtig beschreiben,“ so die verantwortliche Schulseelsorgerin, der Besuch des Raumes bewirkt so etwas wie eine positive Aufladung. Der Bedarf an Ruhe ist einfach sehr groß.“ In diesem Satz kommt womöglich das größte Werbepotential zum Ausdruck. Beide Räume sind bekannt und werden gerne aufgesucht. Ältere Schüler*innen gestalten selbst Angebote für die jüngeren.

Angebote im Raum

Da der hier zunächst beschriebene Raum im Oberstufentrakt liegt, sind die Angebote eher auf die Oberstufenschüler*innen ausgerichtet. Jedes Jahr finden dort Abi-Meditationen statt, die sehr gut besucht werden. Sie laufen nach einer festen liturgischen Form ab. Zu Beginn wird ein Wort des Tages verlesen, danach gibt es eine Zeit der Stille und am Ende ein Segenswort. Nach dieser Meditation bekommt jede*r Teilnehmer*in ein kleines Geschenk (einen Engel, einen Stein o. ä.).
In der Projektwoche findet in diesem Raum immer eine „Einführung in Stilleübungen“ statt. Er wird auch für einige unterrichtliche Methoden in der Oberstufe genutzt, z. B. um bestimmte Zugänge zu biblischen Texten zu erproben. (Vgl. dazu den Materialteil am Ende der Broschüre). Bei Bedarf können sich die Oberstufenschüler*innen einen Schlüssel holen, um sich alleine in dem Raum aufzuhalten. Nach Aussage der Schulseelsorgerin funktioniert das auch sehr gut. „Die Schüler*innen halten die Regeln ein und es kommt auch nichts weg.“ Theoretisch könnten auch Kolleg*innen diesen Raum nutzen, aber das passiert nur äußerst selten. Als vor einigen Jahren eine Kollegin, die noch recht jung war, verstarb, war der Raum an dem Tag, an dem die Nachricht in der Schule bekannt wurde, geöffnet. Es gab ein Kondolenzbuch und es wurden Texte verlesen. In diesem Fall auch biblische Texte, obwohl sehr viele Schüler*innen mit Migrationshintergrund anwesend waren. Nicht zuletzt solche Situationen sind es, die dafür gesorgt haben, dass die Notwendigkeit des Raumes vom Kollegium in der Schule nicht in Frage gestellt wird. Hin und wieder finden im „Raum der Stille“ auch Ausstellungen der Kunstfachschaft statt.

Nichtchristliche Schüler*innen

Auf Nachfrage berichtet die Schulseelsorgerin, dass es einmal einen muslimischen Schüler gab, der sein Mittagsgebet im „Raum der Stille“ verrichten wollte. Es gab in der Schulleitung und auch im Kollegium starke Bedenken dagegen, die von der Schulseelsorgerin, die den Schüler gut kannte, nicht geteilt wurden. Schließlich hatte es sich der Schüler anders überlegt. Er wollte mit seiner aktiv praktizierten Religiosität nicht so stark in der Öffentlichkeit stehen. „Der interreligiöse Dialog spielt in der Schule im Moment noch keine besonders große Rolle. Das wäre eine Aufgabe für meine Nachfolgerin oder meinen Nachfolger“, so die Schulseelsorgerin. Die großen Gottesdienste zur Einschulung und zum Abitur werden in den umliegenden Kirchen gefeiert, der einmal im Jahr stattfindende Gottesdienst für die ganze Schule in der Turnhalle.

Gestaltung Raum 2

Nach der Umbauphase hatte sich der Raum fest etabliert. In dieser Zeit fanden dort ein- bis zweimal in der Woche Pausenmeditationen in Form von Stilleübungen und Phantasiereisen für die Mittel- und Unterstufen-Schüler*innen statt. Weil der Raum aber nach dem Umbau zu weit entfernt war, entstand gemeinsam mit den Kolleginnen, die für die Pädagogische Mittagsbetreuung zuständig sind, die Idee, im Hauptgebäude einen zweiten Raum dieser Art einzurichten. Dieser Raum ist eher ein Multifunktionsraum. Dort stehen Schränke an einer Wand, die für die Aufbewahrung wichtiger Dokumente benötigt werden und an der anderen einige leere Regale. Es hängen verschiedene Schülerarbeiten an den Wänden, unter anderem eine große Arbeit, die in der Mitte eine Kreuzform ausspart. Über diesem Kreuz reichen sich einander zwei Hände. Die Arbeit entstand zum Thema „Der Seewandel des Petrus“ und wird seither in dem Raum präsentiert. Der Raum ist etwas größer, aber schlechter geschnitten als der andere. Es gibt dort die gleichen Sitzkissen, die nach Bedarf ausgelegt werden können.

Konzept für Raum 2

Eine Gruppe von Schüler*innen, die inzwischen in der Oberstufe sind, hat bereits seit der achten Klasse die Aufgabe übernommen, die stillen Pausen für die jüngeren Schüler*innen zu gestalten. Damit sie dieser Aufgabe gewachsen sind, nehmen sie ca. 3 Monate an der AG Meditation teil, die wiederum in Raum 1 stattfindet. Beide Räume werden auch für Gespräche genutzt, nicht nur von der Schulseelsorgerin, sondern Raum 2 auch von Kolleg*innen bei Elterngesprächen.

Welche Bedeutung hat der Name „Raum der Stille“?

„Das habe ich einfach von anderen kirchlichen Räumen, z. B. im Krankenhaus übernommen. Da weiß jeder ohne Erklärung, was damit gemeint ist. Es ging auch zu sagen, dass der Raum nicht rein christlich geprägt, sondern für alle offen ist, denn es sind nur noch 50 % der Schüler*innen im Religionsunterricht, alle anderen nehmen am Ethikunterricht teil. Die Schüler kennen mich auch aus der Streitschlichtung und ich bin zuständig für Soziales Lernen. Ich bin hier mehr als nur die Religionslehrerin.“

Raumverantwortliche war:
Marliese Platzöder
war 25 Jahre als Schulpfarrerin und Schulseelsorgerin an der Eleonorenschule in Darmstadt. 2017 wurde sie in den Ruhestand verabschiedet.

Christine Weg-Engelschalk

2.9 EIN „RAUM DER STILLE“, DER HAUPTSÄCHLICH VON UNTERSTUFEN-SCHÜLER*INNEN GENUTZT WIRD

Gymnasium Lichtenbergschule in Darmstadt

Die Lichtenbergschule ist ein G8 Gymnasium der Stadt Darmstadt mit einem internationalen Profil: Sie ist Europaschule des Landes Hessen und MINT-EC-Schule. Ca. 1600 Schülerinnen und Schüler aus einem großen Einzugsgebiet besuchen die Ganztagsschule. Die Schülerschaft gehört überwiegend der evangelischen Konfession an (ca. 60 %), etwa 20 % sind katholisch, 20 % sind muslimisch oder konfessionslos.

Eröffnung des Raumes, Name und Verantwortliche

Den „Meditationsraum“ gibt es seit etwa 15-20 Jahren unter diesem Namen und in diesem Raum an der Schule. Er wurde ursprünglich von einem Schulpfarrer eingerichtet und mit altem Mobiliar vom Sperrmüll und Teppichen ausgestattet. Nachdem dieser Kollege in den Ruhestand verabschiedet wurde, beschloss der neue Schulpfarrer mit Seelsorgeauftrag gemeinsam mit einer Religionskollegin, die auch einen Schulseelsorgeauftrag hat, den Raum zu renovieren und neu zu gestalten. Das bedeutete zunächst Entrümplung und Entfernung der alten Teppiche aus dem Raum.

Für Planungen, Renovierung und Neugestaltung mussten Gelder eingeworben werden. Ein großer Fortschritt wurde mit der Erneuerung des Fußbodens erreicht. All das geschah und geschieht nach Absprache mit der Schulleitung.

Mit neuem Teppichboden wurde der Raum im Jahr 2014 als Meditationsraum wieder eröffnet.

Die Aufsicht und Verantwortung für den Raum in dieser Form liegt seit 2013 beim neuen Schulpfarrer und der Religionslehrerin mit Seelsorgeauftrag.

Aber auch andere Kolleg*innen können den Raum nutzen, wenn sie eine Alternative zum Klassenraum suchen, um z. B. in besonderer Atmosphäre etwas vorzulesen. Nur unter dieser Voraussetzung der grundsätzlichen Nutzbarkeit des Raumes für das gesamte Kollegium, so der verantwortliche Schulpfarrer, ist der Meditationsraum im Kollegium durchzusetzen. Bedingung für die Nutzung sind bestimmte Regeln, die von allen eingehalten werden müssen (z. B. keine Tische, keine Stühle, keine Nachschreibearbeiten).
Der Raum ist abgeschlossen, wenn der Schulpfarrer oder andere Kollegen dort nicht die Aufsicht gewährleisten.

Gestaltung

Die Fachschaft Kunst wurde zu Beginn einbezogen, um gemeinsam mit Schüler*innen ein Gestaltungskonzept zu entwickeln. Das bevorstehende Abitur verhinderte aber, dass die Planungen zu Ende gebracht werden konnten. Lediglich eine Schülerin übergab dem Schulseelsorger eine Planungsskizze. Ihre Ideen ließen eher an einen Entspannungsraum denken oder eine riesige „Couchlandschaft“, weniger an einen Meditationsraum.

Schließlich gab eine Architektin der Kirchenverwaltung Anregungen zur Raumgestaltung. Die Gestaltung des ca. 30 qm großen Raumes verläuft seitdem mit viel Bedacht und sehr vorsichtig. Die Überlegungen wie der Raum konzeptionell genutzt werden soll, werden als Maßstab angelegt. Der Meditationsraum verfügt nun als einziger Raum in der Schule über einen Teppichboden. Der Teppich weist eine intensiv flaschengrüne Farbe auf. Diese Farbwahl stieß bei den Kolleg*innen der Fachschaft Kunst, die zunächst um Gestaltungsideen gebeten wurden, auf Ablehnung.

Der Schulpfarrer betont, dass nicht die Geschwindigkeit mit der ein „Raum der Stille“ in der Schule eingerichtet wird entscheidend sei, sondern die genauen Überlegungen, wer wann und wie in die Planungen und Ausführungen einzubeziehen sei, damit man den Spannungsbogen bis zum Schluss durchhält.

Der Förderverein finanzierte Meditationsbänkchen und -kissen, außerdem zwei bequeme Matrazen und ein Gestell zur Schuhablage. Die Raumgestaltung ist sehr minimalistisch. Es handelt sich um einen innenliegenden Raum ohne Fenster, es gibt nur zwei Dachfenster, durch die Tageslicht und Luft in den Raum kommen. Rundum an den weißen Wänden liegen schlichte dunkelblaue Kissen. Die Mitte ist markiert durch ein Kerze und eine Klangschale, die auf Goldfolie stehen. Die Tür ist mit verschiedenen Plakaten beklebt, ansonsten gibt es keine Bilder oder andere „Dekoelemente“ in dem Raum.

Konzept und Werbung für den Raum

Der Raum befindet sich im Unterstufentrakt. Die Unterstufen-Schüler*innen waren und sind, seit es diesen Raum gibt, zunächst auch die angesprochene Zielgruppe. Ein Plakat an der Tür und auch in der Pausenhalle weist darauf hin, wann im Meditationsraum ein Angebot stattfindet.

Alle Gruppen, die von dem evangelischen Schulpfarrer in Religion unterrichtet werden, besichtigen zu Beginn des Schuljahres den Raum.

Die „Stille Pause“ (Hinführung zur Stille und Phantasiereisen) ist inzwischen wieder eingerichtet. Die Schulleitung befürwortet diesen Raum nur unter der Bedingung, dass die Angebote Schüler*innen aller Religionen ansprechen, also kein spezifisch einer Religion zugehöriges Profil aufweisen.

Raumverantwortlicher ist:
Friedrich Sänger-Platzöder
Pfarrer und Schulseelsorger seit 2011 Gymnasium Lichtenbergschule, Darmstadt

Arno Jekel

2.10 EIN „RAUM DER STILLE“ AN EINER KOOPERATIVEN GESAMTSCHULE

Georg-Ackermann-Schule in Breuberg

Die Georg-Ackermann-Schule in Breuberg im Odenwald ist eine Kooperative Gesamtschule mit ca. 500 Schülerinnen und Schülern. Etwa 20 % der Schülerinnen und Schüler sind muslimisch oder konfessionslos, ca. 53 % sind evangelisch und etwa 26 % sind katholisch, einige Schülerinnen und Schüler sind orthodox.

Was war der Anlass, einen „Raum der Stille“ in der Schule einzurichten?

Die Georg-Ackermann-Schule ist eine Schule mit Pädagogischer Mittagsbetreuung (Profil 1). Für Schüler*innen mit Bewegungsdrang in der Mittagspause gibt es das Angebot der Offenen Turnhalle und es stehen Spiel- und Sportgeräte in der Spielothek zur Verfügung. Für Schüler*innen, die eher das Bedürfnis nach Ruhe haben, die sich mal ein bisschen zurückziehen, leise Musik hören oder etwas lesen wollen, gab es zunächst keinen Raum und kein Angebot. Als durch sinkende Schülerzahlen einige Räume frei wurden, bot sich die Möglichkeit, die Einrichtung eines „Raums der Stille“ in Angriff zu nehmen. Schon davor hatte der Schulpfarrer und -seelsorger in wechselnden Räumen zeitweise einfache Entspannungsübungen, Körperübungen und kleine Meditationen in der Mittagspause angeboten oder in den Unterricht integriert.

Konzeptentwicklung: Wer war oder ist in die Entwicklung des Konzepts einbezogen ?

Das Konzept für den „Raum der Stille“ hat der Schulpfarrer und -seelsorger im Wesentlichen alleine entwickelt. Den groben Rahmen hat er mit der Schulleitung abgesprochen, bevor er den Raum eingerichtet hat.

Wie sieht das Konzept aus?

Der „Raum der Stille“ ist ein Raum, in den man sich zurückziehen kann, um zur Ruhe zu kommen und um ein wenig Abstand von der Hektik und Betriebsamkeit des Schulalltags zu finden.

Die Schüler*innen können hier nach ihren eigenen Bedürfnissen „die Seele baumeln lassen“: manche ruhen sich einfach aus, andere hören leise Musik oder lesen, wieder andere malen Mandalas. Die Grundregel: im „Raum der Stille“ muss es leise sein.

Herumtoben, laute Musik hören oder laute Gespräche sind nicht erlaubt. Während der Öffnungszeiten des „Raums der Stille“ ist der Schulpfarrer anwesend und achtet auf die Einhaltung der Regeln. Der Raum ist weltanschaulich neutral gestaltet, d. h. er ist nicht geprägt von religiösen bzw. christlichen Symbolen.

Welche Raumnutzung ist vorgesehen?

Der „Raum der Stille“ ist an drei Tagen (Montag, Dienstag, Donnerstag) in der Mittagspause von 13:10 Uhr bis 13:55 Uhr geöffnet. An diesen Tagen findet der reguläre Nachmittagsunterricht für die Klassen statt. In dieser Zeit können die Schüler*innen nach dem oben skizzierten Konzept den „Raum der Stille“ als Freiraum und Rückzugsort nutzen.

Außerhalb dieser Zeiten nutzt der Schulpfarrer den „Raum der Stille“ für Gespräche im Rahmen seiner Tätigkeit als Schulseelsorger. Darüber hinaus wird der Raum von ihm und auch von Kolleg*innen im Rahmen des Unterrichts für Körper-, Atem-, Entspannungsübungen und für einfache Formen der Meditation genutzt. Einzelne Kolleg*innen ziehen sich in Freistunden bisweilen in den „Raum der Stille“ zurück.

Welche Konfessionen, Religionen oder Weltanschauungen sind als Zielgruppen im Blick und von wem wird der Raum tatsächlich genutzt?

Der „Raum der Stille“ steht allen Schüler*innen und Kolleg*innen zur Verfügung unabhängig von Religion, Konfession oder Weltanschauung. So wird er auch genutzt. Die kulturelle und religiöse Vielfalt der Schule bildet sich auch bei den Besucher*innen des „Raums der Stille“ ab.

Gibt es inhaltliche Angebote und wenn ja – welche?

Ursprünglich hatte der Schulpfarrer geplant, immer gegen Ende der Mittagspause für alle Besucher*innen im „Raum der Stille“ eine kleine Übung oder Meditation anzubieten. Es hat sich in der Praxis aber gezeigt, dass die Schüler*innen eher den Wunsch haben, die Zeit im „Raum der Stille“ ganz nach den eigenen Bedürfnissen zu gestalten. Deshalb verzichtet er im Moment auf Angebote im Rahmen der Mittagspause.
Wenn er mit einer Klasse im Rahmen seines Religionsunterrichts in den „Raum der Stille“ geht, stehen meistens einfache, hinführende Körper-, Atem- oder Entspannungsübungen auf dem Programm.

Wer ist für den Raum verantwortlich und wer hat einen Schlüssel?

Verantwortlich für den „Raum der Stille“ ist der Schulpfarrer. Kolleg*innen, die den „Raum der Stille“ nutzen wollen, sprechen das mit ihm ab. Für das Schloss am „Raum der Stille“ passt der allgemeine Schlüssel, der auch für alle anderen allgemein zugänglichen Räume in der Schule passt. Bisher hat das so funktioniert.

Welchen Zusammenhang gibt es zwischen Konzept und Gestaltung des Raumes?

Der Raum ist in zwei Bereiche gegliedert. Im vorderen Eingangsbereich des Raumes gibt es zwei kleine Tischgruppen mit Bistrotischen und -stühlen. Auf einem kleinen Schränkchen stehen Tassen, Teebeutel und ein Wasserkocher. Hier kann man sitzen, Tee trinken oder auch etwas schreiben oder malen. Der hintere Bereich des Raumes ist mit einem Vorhang abgetrennt. Dort befinden sich Sitzsäcke und Liegesäcke mit Decken und Kissen. Hier ist der Ruhebereich.

Es gibt keine prägenden christlichen Symbole.

Wann wurde der Raum eröffnet? Existiert er noch?

Der Raum wurde zu Beginn des Schuljahrs 2015-2016 eröffnet. Er existiert noch und wird regelmäßig genutzt.

Wie wird für die Nutzung des Raumes in der Schule geworben?

Der Schulpfarrer wirbt für die Nutzung des Raumes in der Broschüre „Lebensraum Schule“, in der die Angebote der Pädagogischen Mittagsbetreuung vorgestellt werden. Darüber hinaus besucht er mit den Klassen, die er unterrichtet, den „Raum der Stille“ und kann so auf das Pausenangebot hinweisen.

Welche Bedeutung hat der Name „Raum der Stille“?

Er weist darauf hin, dass es in diesem Raum ruhiger zugeht als in den übrigen Räumen der Schule. Es ist ein besonderer Raum in der Schule.

Die Seele baumeln lassen
In der Schule die Seele baumeln lassen –
geht das denn?
Ja, es geht!
Ab sofort könnt ihr am Montag, Dienstag und Donnerstag in der 7. Stunde im neu eingerichteten „Raum der Stille“ entspannen. Ihr könnt euch einfach hinlegen und chillen, leise Musik hören oder lesen, vor euch hin träumen oder auch auf eine Phantasiereise entführen lassen, wenn ihr dazu Lust habt.
Schaut doch mal vorbei!

Arno Jekel
Schulpfarrer und Schulseelsorger seit 2002 an der Georg-Ackermann-Schule, Breuberg

Peter Bornkessel

2.11 EIN „RAUM DER STILLE“ AM GYMNASIUM

G8 Ganztagsgymnasium in Nackenheim

Das G8-Gymnasium in Nackenheim ist eine Ganztagsschule mit ca. 592 Schülerinnen und Schülern. Ca. 50 % sind evangelisch, der Anteil der katholischen Schülerinnen und Schüler beträgt etwa 25 %, weitere 25 % sind muslimisch oder konfessionslos.

Nur in der Stille werden Geräusche als besonders laut empfunden, nur in der Stille empfinde ich den Lärm, die Unruhe und Hektik in mir selbst. **Ein „Raum der Stille“ ist also nicht nur einfach da, sondern muss zu dem gemacht werden, was er sein soll: Eine Oase der Ruhe und der Besinnung, in der ich zu mir selbst finden kann; ein Raum der Andacht und des Gebets, offen für alle Konfessionen und Religionen; ein Ort voller Geborgenheit und Heimat, in den ich fliehen kann, um mich zu bergen.**

Nicht zuletzt dem Engagement und der Beharrlichkeit der Schulleiterin am Gymnasium Nackenheim war es zu verdanken, dass dieser Raum eingerichtet werden konnte, lange bevor der Schulpfarrer und -seelsorger dort seinen Dienst aufnahm. Ein Quäntchen Glück war auch dabei. Das Gymnasium übernahm 2008 das existierende Gebäude der bis dahin geführten Regionalschule. Dabei ergab es sich, dass bei der Sichtung der zur Verfügung stehenden Räume, ein Saal auffiel, der als Klassensaal, als Lehrerzimmer, als Vorbereitungsraum zu klein, als Abstell- oder Rumpelkammer aber zu groß war. Mit der damaligen Fachschaft Religion verfolgte die Schulleiterin das Ziel, in dem neu gegründeten Ganztagsgymnasium einen „Raum der Stille“ zu installieren. Die benötigten Gelder wurden schnell von Schulträger und Förderkreis bewilligt, und der nun entsprechend gestaltete Raum konnte nach einer feierlichen Einweihung im Herbst 2010 durch Schülerschaft, Kollegium, Schulleitung seiner Bestimmung zugeführt werden. Von Anfang an war klar, dass dieser Raum keine religiöse Ausprägung besitzen, sondern offen für alle sein sollte.

Das heißt aber auch, dass für möglichst alle Gruppen und Interessenten ein Schlüssel für diesen Raum vorhanden ist. Ein Raum im System Schule, der nicht als Klassenraum genutzt wird, sondern durch seine andersartige Nutzung auffällt, ist gerade im Bereich der Ganztagsschule unentbehrlich. Und der Raum wird genutzt: Klassenandachten, Morgenandachten („Wir warten auf’s Christkind!“) in der Adventszeit, Mottotage (z. B. zum 09. November), Traumreisen und Gesprächsangebote in der Mittagpause und auch die Vorstellung des Fachbereichs Religion am Tag der offenen Tür. All diese Aktivitäten tragen dazu bei, den „Raum der Stille“ als normalen Bestandteil der Schule zu sehen. Nicht zuletzt haben die schrecklichen Terroranschläge in Paris, Nizza und Berlin gezeigt, dass ein Raum, der die eigene Trauer und Sprachlosigkeit auffängt und die Spannung zwischen hektischem Draußen und betender Stille aushält, notwendig ist.

Gebet zur Einweihung des Raums der Stille

Herr, unser Gott,
wir bitten Dich um Deinen Segen für alle,
die in diesen Raum gehen und sich durch Stille und
Nachdenken Stärkung und Hoffnung wünschen.
Lass die Stille in diesem Raum eine Quelle der Kraft
und der inneren Ruhe werden.
Lass die Worte, die gesprochen werden, trösten,
Mut machen und unsere Gemeinschaft fördern.
Lass die Musik, die erklingt, zur Ruhe führen
und zu guten Gedanken.
Gib allen, die für diesen Raum Verantwortung tragen
als Schulleitung, Lehrerinnen und Lehrer, FSJ’ ler und
Hausmeister gute Worte und Gedanken und eine Ruhe
und Zuversicht, die sich auf andere überträgt.
Lass diesen Raum ein Ort sein,
an dem unsere Seele sich wohlfühlt.
Der Herr segne diesen Raum, er erfülle ihn mit dem Geist
der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit und er halte seine schützende Hand über alle, die hier ein und aus gehen.

(Maria Wügner-Schäfer, Pfarrer Thomas Schwöbel)

Peter Bornkessel
Schulpfarrer und Schulseelsorger seit 2011 Gymnasium Nackenheim

Swenja Müller

2.12 DER „RAUM DER STILLE“ AM EVANGELISCHEN GYMNASIUM

Evangelisches Gymnasium in Bad Marienberg

Das evangelische Gymnasium Bad Marienberg in Rheinland Pfalz ist ein staatlich genehmigtes und anerkanntes Privatgymnasium in Trägerschaft der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und des Evangelischen Dekanats Bad Marienberg. Es wurde 2005/2006 neu gegründet. Zurzeit besuchen 735 Schüler*innen die Schule. Ca. 65 % der Schüler*innen sind evangelisch, 25 % katholisch und etwa 10 % muslimisch oder konfessionslos.

„Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“ Psalm 62,2

Zur Ruhe kommen. Atem holen in einem oftmals anstrengenden Schulalltag einer Ganztagsschule. Der „Raum der Stille“ ist ein kleiner Rückzugsort innerhalb der Schule. Er lädt dazu ein, zur Ruhe zu kommen, still zu werden, zu sich selbst zu finden, vielleicht auch zu Gott. Der „Raum der Stille“ von dem hier die Rede ist, befindet sich im Gebäude des Evangelischen Gymnasiums Bad Marienberg. Mit dem Bau der Schule 2007 entstand auch der „Raum der Stille“. Im Leitbild der Schule ist der Raum fest verankert. Den Menschen als Geschöpf Gottes wahrnehmen – Achtsamkeit, Verantwortung und Rücksichtnahme sollen den Schulalltag prägen. Und damit verbunden ein Raum, der zur Stille einlädt.

Die Gestaltung des Raumes

Der „Raum der Stille“ unterscheidet sich durch seine liebevolle, schlichte Gestaltung auch optisch von Klassenzimmern, Fachräumen, Fluren und Aufenthaltsbereichen. Es ist ein heller, lichtdurchfluteter Raum mit Holzboden, an den Wänden Figuren und ein Triptychon des Künstlers Otmar Alt. Hocker aus Holz und ein Altar vervollständigen das Ganze. Zudem findet sich eine kleine Sitzecke mit drei gemütlichen Sesseln und einem kleinen Tischchen in dem Raum. Hier ist der Ort, an dem seelsorgliche Gespräche mit Schülerinnen und Schülern stattfinden. Die besondere Atmosphäre des Raumes lädt ein, sich im Gespräch zu öffnen. Gemeinsam Gottesdienste feiern – dies ist ein wichtiger Bestandteil der schulseelsorglichen Arbeit am Ev. Gymnasium. Jeden Mittwoch finden ein Gottesdienst und die „Treppenhausandacht“ statt. Im wöchentlichen Wechsel besuchen die Jahrgangsstufe 5-7 und die Jahrgangsstufe 8-10 die „Treppenhausandacht“ bzw. den Gottesdienst, der in der Ev. Kirche in Bad Marienberg stattfindet.

Angebote im „Raum der Stille“

Der „Raum der Stille“ ist leider zu klein, um für die oben beschriebenen Treppenhausandachten oder großen Gottesdienste Platz zu bieten. In Ergänzung dazu finden dort im Advent und der Passionszeit während einer großen Pause sowohl Andachten für Kolleginnen und Kollegen als auch für Schülerinnen und Schüler der Oberstufe statt.

Gerade in der Zeit des Abiturs wird der „Raum der Stille“ zu einer Oase, in der die Schülerinnen und Schüler auftanken können. So findet vor jeder schriftlichen Abiturprüfung eine Andacht statt. Von dort gehen alle gemeinsam mit der „Abi-Laterne“, die in der Andacht entzündet wurde, in die Sporthalle, in der die Klausuren geschrieben werden. Die Kerze in der Laterne brennt und erinnert die Schülerinnen und Schüler daran, dass sie nicht alleine sind, dass Gott da ist – mitten unter ihnen. Während des mündlichen Abiturs verwandelt sich der Raum in die sogenannte Abi-Lounge. Hier warten die Schülerinnen und Schüler nach ihren mündlichen Prüfungen auf ihre Ergebnisse. Neben Kaffee, kühlen Getränken und Süßigkeiten ist Raum für seelsorgliche Gespräche

Der „Raum der Stille“ ist der Ort, an dem die Arbeit der Schulseelsorge und der schulnahen Jugendarbeit verankert ist. Beide Angebote stehen allen am Schulleben Beteiligten offen.

Kinder der Klasse 5 erleben den Wechsel auf eine weiterführende Ganztagsschule oft als eine sehr anstrengende Zeit. Daher wird der „Raum der Stille“ für sie in der Mittagspause zu einem Ort der Ruhe und des Erholens. In dieser Zeit können die Schülerinnen und Schüler sich hinlegen, lesen oder einfach nur ein kleines Mittagsschläfchen halten, um dann frisch gestärkt in den zweiten Teil des Schultages zu gehen.

Auch in Trauerfällen kommt dem „Raum der Stille“ eine große Bedeutung zu. Er wird zu einem Platz für jeden aus der Schulgemeinschaft, der sich zurückziehen, in sich gehen und trauern möchte.

Alles in allem ist der „Raum der Stille“ an unserer Schule somit eine kleine Oase, in der man einfach „da sein“, durchatmen und (wieder) zu sich selbst finden kann inmitten des umtriebigen Schulbetriebs einer Ganztagsschule.

Im Laufe der Jahre wurde eine Nutzungsordnung für den „Raum der Stille“ entwickelt. Diese stellt dar, wie der Raum von der Schulgemeinschaft genutzt wird:

Nutzung des Raumes der Stille

In der Regel wird der Raum von geleiteten Gruppen genutzt. Der Raum soll allen am Schulleben Beteiligten offenstehen – ein Ort des Rückzugs, der Stille, des Gebetes, des persönlichen Gespräches mit einem Seelsorger oder einer Seelsorgerin. Zudem kann er wie folgt genutzt werden:

- Der Raum soll für Angebote im Laufe des Kirchen- oder Schuljahres sowie für spezielle Religionsstunden genutzt werden.
- In der Advents- und Passionszeit werden Andachten in der großen Pause für die Oberstufe angeboten.
- An bestimmten Tagen in der Woche findet vor Unterrichtsbeginn ein Gebetskreis von Schülerinnen und Schülern der Mittelstufe statt.
- Kolleginnen und Kollegen sind zu bestimmten Anlässen zu Andachten in den „Raum der Stille“ eingeladen.
- Im Abitur sind viele Prüflinge morgens vor der Prüfung sehr aufgeregt. Im „Raum der Stille“ finden sie während einer Andacht Ruhe und kleine Impulse können Kraft und Mut für die anstehenden Prüfungen geben.
- Im Rahmen der Schulseelsorge finden in diesem geschützten Raum Seelsorgegespräche mit Schülerinnen und Schülern, Kolleginnen und Kollegen, Eltern und anderen am Schulleben Beteiligten statt.
- Der Religionsunterricht wird bereichert, denn in diesem Raum können Meditations- und Stille-Übungen durchgeführt werden.
- Wenn es zu einem Trauerfall an der Schule kommt, kann der Raum als Trauerraum genutzt werden. Hier kann des/der Toten gedacht werden.
- Der „Raum der Stille“ soll auch ein Rückzugsraum für Schüler*innen und Lehrer*innen sein. Ein Rückzug aus dem Schullärm, an einen Ort, an dem man „Kraft tankt und Atem holt“. Musik und entsprechende Literatur oder Bilder sollen dies ermöglichen.

Ein Beispiel für eine Andacht, die im „Raum der Stille“ stattfindet:

Morgenandacht vor dem schriftlichen Abitur

Raum ist dunkel, nur die Kerzen auf dem Altar erhellen den Raum. Die Hocker sind zu einem Kreis gestellt. In der Mitte steht unsere „Abi-Laterne“.

Begrüßung

Votum

Eingangspsalm (z. B. 121, 139 i.A.)

Gebet

Impuls für den Tag in Form einer kleinen Geschichte und einem Bibelwort passend zu den Fächern, die an diesem Tag geschrieben werden.

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ (Ps 119,105) – kurze Einleitung in das nun Folgende

Anzünden der Laterne mit den Worten:

Jesus Christus spricht: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8,12)

Mit einer kleinen Kerze, die an der Abi-Laterne entzündet wird, wird jeder und jedem Schüler*in folgender Segen zugesprochen:

Wir wünschen dir Mut, Konzentration,
das Gelernte abzurufen, Gelassenheit und Ruhe.
Und wir wünschen es mit einem alten Wort:
Der SEGEN und die GNADE Gottes
soll um dich sein,
immer und überall
auf allen deinen Wegen.
Sei gesegnet!

Es folgen ein gemeinsam gesprochenes Vaterunser und ein Segen.

Gemeinsam mit der Abi-Laterne verlassen wir den „Raum der Stille“ und gehen in die Sporthalle, in der die Klausur geschrieben wird.

Hier wird die Abi-Laterne für jeden gut sichtbar auf einen Tisch gestellt.

Swenja Müller
Schulpfarrerin und Schulseelsorgerin am Gymnasium in Bad Marienberg seit 2011

Bernd Spriestersbach

2.13 WENN ES KEINEN „RAUM DER STILLE“ GIBT, DANN BAUEN WIR EBEN EINEN

Ein Projekt in Planung: Ein „Raum der Stille“ für das Sozialpädagogische Ausbildungszentrum der Eugen-Kaiser-Schule in Hanau

Die Eugen-Kaiser-Schule Hanau ist eine berufliche Schule mit ca. 1900 Schülerinnen und Schülern (ca. 1/3 katholisch, ca. 1/3 evangelisch und ca. 1/3 Muslime und Konfessionslose) mit dem Hauptstandort in Hanau. Daneben gibt es als Außenstelle im Hanauer Stadtteil Klein-Auheim das sog. SPAZ – das „Sozialpädagogische Ausbildungszentrum“. Dieses wurde und wird komplett neu errichtet. Für dessen Neubau soll der „Raum der Stille“ entstehen.

Vorbemerkung

Zunehmend mehr wird in staatlichen Systemen wie Universitäten und Schulen dem Bedürfnis nach „Räumen der Stille“ Rechnung getragen. Der nachstehende Bericht über das Projekt: „Ein Raum der Stille“ für das Sozialpädagogische Ausbildungszentrum (SPAZ) der Eugen-Kaiser-Schule Hanau verzichtet auf eine Beschäftigung mit der einschlägigen Literatur, sondern beschränkt sich auf die Schilderung der Genese, der Zielsetzung, des aktuellen Stands des Projekts und des erhofften Fortgangs des Vorhabens.

Die Initiator*innen und Verantwortlichen für das Projekt

Das Projekt „Ein Raum der Stille für das SPAZ“ wird verantwortet und getragen von der Schulseelsorge und der Fachschaft Religion an der Eugen-Kaiser-Schule Hanau. Die Fachschaft Religion ist mit je zwei Kolleginnen für evangelische und katholische Religion, einem evangelischen Gemeindepädagogen und dem evangelischen Schulpfarrer und –seelsorger gut besetzt.

Das ist das Projekt – ein „Raum der Stille“ für das SPAZ

Die Eugen-Kaiser-Schule Hanau errichtet an ihrer Außenstelle in Klein-Auheim ein ganz neues „Sozialpädagogisches Ausbildungszentrum“ (SPAZ). Spatenstich für den dritten und letzten Bauabschnitt war der Sommer 2018. Hier werden an der Fachschule für Sozialwesen etwa 400 Erzieherinnen und Erzieher ausgebildet. Für dieses Sozialpädagogische Ausbildungszentrum soll auf dem Außengelände ein „Raum der Stille“ errichtet werden, der als interreligiöser und multifunktionaler Raum dem spirituellen Bedürfnis einer multireligiösen Schüler*innen- und Student*innenschaft Rechnung trägt.

Hersteller: Werner Ettwein GmbH, 78048 Villingen-Schwenningen

Bei der Planung des neuen Ausbildungszentrums meldete der Schulseelsorger, der in der Fachschule Sozialpädagogik unterrichtet, beim Raumprogramm einen „Raum der Stille“ an. – Aus Ermangelung an Räumen und aus Kostengründen fand aber solch ein „Spiritueller Ort“ keine Berücksichtigung.

Daraufhin rief er das Projekt „Ein Raum der Stille für das SPAZ“ ins Leben: Wenn das Gebäude nicht Platz genug hat für einen notwendigen „Raum der Stille“, dann bauen wir einen solchen eben auf der Wiese des Außengeländes – mit Spendenmitteln.
2015 wurde ein erstes Projektpapier erstellt und dem Bischof der EKKW vorgelegt. Nun war die Idee in der Welt und publik. Die Unterstützung durch die Schulleiterin bestand von Anfang an. Ihr gelang es beim Schulträger zweimal 20.000 Euro für das Projekt in den Bau-Haushalt für das sich im Bau befindliche SPAZ einstellen zu lassen. Daraufhin gab die Schule für 1.500 Euro einen Architekten-Entwurf für den „Raum der Stille“ in Auftrag.
Die Kosten beliefen sich – diesem Entwurf folgend – auf ca. 150.000 Euro. Mit diesem ersten Entwurf wurde das Projekt in der Öffentlichkeit ins Gespräch gebracht und mit Erfolg um Spenden geworben.

Das soll entstehen – ein Haus des Frieden

Entstehen soll ein spirituell nutzbarer – heiliger – Raum, der für alle Menschen der Schulgemeinde (vorwiegend für die angehenden Erzieher*innen, für deren ganzheitliche Ausbildung ein solcher „Anderort“ unerlässlich scheint) als Ort der Spiritualität zur Verfügung steht.

Ein Haus des Friedens

Pläne für Hanauer Berufsschule

Der Mensch muss zu innerer Ruhe gebildet werden", sagte der Pädagoge Johann Heinrich Pestalozzi einst. Unter diesem Motto könnte auch ein Bauprojekt an der Eugen-Kaiser-Schule in Klein-Auheim stehen. Dort soll ein „Haus des Friedens" gebaut werden.

Angehende Erzieherinnen der Fachschule für Sozialpädagogik können diesen freistehenden Raum zur Andacht und Meditation nutzen. Dabei spielen kulturelle oder religiöse Unterschiede keine Rolle. Der 49 Quadratmeter große und vier Meter hohe Raum soll für jeden zugänglich sein. Große Fenster sorgen für optimale Lichtverhältnisse und Durchlüftung. Zur rituellen Reinigung werden Waschräume installiert. Das „Haus des Friedens" soll dazu anregen, dass sich Menschen über ihre Religionen austauschen, erklärt Schulseelsorger Bernd Spriestersbach. Religiöses Nebeneinander und Toleranz gegenüber anderen Kulturen stehen für ihn im Zentrum des Projekts. Geplant ist ein breit gefächertes Angebot zur Meditation und Entspannung. Die innere Ruhe und der Abstand vom Alltag sollen im Fokus stehen.

Planung läuft seit 2015

Spriestersbach hat bereits 2015 mit der Planung des Gebäudes begonnen. Der Bau soll durch Spenden finanziert werden. Propst Bernd Böttner überreichte jetzt 4.000 Euro aus einer Spengelkollekte. Damit werde allerdings nicht der Baukörper, sondern die Inneneinrichtung bezahlt, erklärt Schulleiterin Claudia Borowski.

Ein wichtiger Aspekt sei, dass die Studierenden ihre Ideen zur Gestaltung des Raumes einbringen könnten.

Die Baupläne für das Haus des Friedens liegen vor, nun geht es um die Finanzierung. Die 65.000 Euro fehlten, habe man noch nicht angefangen zu bauen, erklärt Pfarrer Spriestersbach. Derzeit werde abgewogen, ob man trotz des fehlenden Geldes mit dem Bau beginnen sollte. Schulleiterin Borowski und Schulseelsorger Spriestersbach zeigten sich zuversichtlich, dass sie das fehlende Geld zusammenbekommen. ● Robin Kraft

Kontakt Pfarrer Bernd Spriestersbach: T 06181 300 56 53 bernd.spriestersbach@web.de

Schule: T 06181 9847 0 www.eky-hanau.de

So soll es aussehen: Das geplante „Haus des Friedens" in Hanau

Spende für das neue Haus: von links Jochen Wilke, Katrin Seibert, Bernd Spriestersbach, Marion Bohn, Schulleiterin Claudia Borowski und Propst Bernd Böttner

Bericht über unser Projekt im „Blick in die Kirche" – Für Mitarbeitende der Mitarbeiter-Zeitschrift der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Ausgabe 6-2017, S. 17

Der „Raum der Stille" (Arbeitstitel) soll ein **„Haus des Friedens"** werden. Hier soll gemeinsam versucht werden, den Schalom Gottes zu erfahren und ihn exemplarisch zu leben. Verständigung. Begegnung. Austausch. Um den Glauben ringen. Damit wird auch ein Beitrag zur Friedenserziehung geleistet.

Notwendigkeiten für einen „Raum der Stille" in der Ausbildung der angehenden Erzieher*innen:

- Für eine ganzheitliche religionspädagogische Ausbildung der angehenden Erzieher*innen und die religionspädagogische Qualifizierung der Studentinnen und Studenten ist ein holistisch ausgerichteter „Raum der Stille" von Nöten. (Der Autor bezieht sich damit auf die in der Einleitung vorgestellte Typologie von Sabine Kraft.)
- In der Hektik des Alltags zur Ruhe, zum Wesentlichen zu kommen, einen Ort der **„Entschleunigung"** zu finden, gehört zu den Grundbedürfnissen des Menschen.
- Als multireligiöser Raum kann ein „Raum der Stille" das Nebeneinander und Miteinander verschiedener Religionen fördern. Ein solcher „Raum der Stille" dient der Förderung der Toleranz, des interreligiösen und interkulturellen Dialogs.
- Meditationsangebote, Übungen zur Körpererfahrung, Prüfungsmeditationen, Ermöglichung spiritueller Angebote etc. erfordern eine adäquate Räumlichkeit.

Die Lehrer*innen der Fachschaft Religion wollen mit geplanten Angeboten wie z.B. dem Jahresanfangsgottesdienst als Christ*innen und in ihrer Funktion als Seelsorger*innen und Religionslehrer*innen dort erkennbar und wahrnehmbar sein.

Die Nutzung des Raumes ist in dreierlei Hinsicht intendiert:

- Geöffnet für Einzelne (individuelles Gebet)
- Gestaltete Angebote (für Gruppen und Klassen)
- Refugium während der Pause

Das ist passiert – eine Dynamik, die beflügelt

2015 startete der Schulpfarrer und -seelsorger das Projekt. 2018 trägt die Fachschaft Religion, die es mittlerweile gibt, gemeinsam mit der Schulseelsorge das Projekt in guter ökumenischer Verantwortung.

Die Schulleitung fördert das Projekt und im Kollegium ist es mittlerweile sehr bekannt und akzeptiert. Der „Raum der Stille" ist im **Schulprogramm** verankert.

Um Kosten bei der Erstellung des „Raums der Stille" einzusparen haben sich Kolleg*innen aus der Bauabteilung und der Grünen Abteilung (Garten- und Landschaftsbau) angeboten, mit Schüler*innen in Eigenleistung die Fundamente und andere Arbeiten zu erstellen. Ein mittlerweile 20 Personen umfassender **Arbeitskreis** aus Schulleitungsmitgliedern sowie weiteren interessierten Kolleg*innen, dem Studierendenrat der Schule hat sich gebildet.

Der Studierendenrat hat die Einnahmen eines kleinen Sommerfests in Höhe von 120,40 € für den „Raum der Stille" bestimmt. Ein schönes Zeichen.

Ein neuer Denkansatz – Fertigmodul als Alternative zum Architektenentwurf

Durch den Hinweis einer Kollegin kam ein „Fertig-Bauteil" (Gartenlounge) ins Gespräch, das dem Arbeitskreis als eine bedenkenswerte Alternative zu dem Architektenentwurf erschien, weil es die Kosten um fünfzig Prozent unterbietet.

Das größte Fertig-Modul, das die Firma Ettwein herstellt, hat die Maße 14m x 5m x 2,55m, mit einem Raumangebot von 70 m². Es schien geeignet für das Vorhaben. Auch eine Gruppe in Klassenstärke würde hier ausreichend Platz finden. Die entscheidende Frage war jedoch: Wie ist das Raumgefühl in diesem Gebilde? Kann es eine sakrale – spirituelle – Nutzung ermöglichen und leisten?

Eine Bemusterung dieses Fertigbau-Teils ergab: Die Lounge scheint tauglich für einen „Raum der Stille". Atmosphärisch spricht nichts gegen das Fertigteil. Das Raumgefühl passt. Auch die Fensterfront war ansprechend, zumal die Idee aufkam (und vom Landschaftsgärtner auch realisiert werden könnte), an die Fensterfront eine Terrasse angrenzen zu lassen, so dass bei Veranstaltungen eine räumliche Erweiterung ins Freie möglich wird. Die angedachten Eigenleistungen mit Schülern gestalten sich unkomplizierter als gedacht. Und eine weitere Planungsentscheidung: Ein Gebäudekörper von 12 Meter Länge reicht völlig aus. Und senkt die Kosten noch einmal.

Die Entscheidung fiel einhellig zugunsten des Fertigmoduls. Für die Entscheidung wesentlich war das Votum des Studierendenrats, den Vertretern der Zielgruppe also. Einmütig sprachen diese sich für den (weniger) sakralen Baukörper aus, weil sie ihn als moderner, ansprechender, schüler- und jugendgemäßer empfanden. Die notwendigen formalen Schritte (hin zu einer Baugenehmigung) werden eingeleitet.

Der Arbeitskreis wirbt weiter um Spenden und sondiert, woher weitere Mittel kommen könnten, damit – „wenn die Finanzen stimmen" – die Umsetzung des Projekts realisiert werden kann.

Das ist der Kontostand – ein Grund zur Zuversicht

Mittlerweile kann ein Spendeneingang von ca. 28.000 Euro verbucht werden, (von dem Verein „Andere Zeiten e.V.", der Evangelischen Landeskirche, der Katholischen Kirche, dem Zonta -Club Hanau und dem Studierendenrat der Schule). Dazu kommen die 40.000 Euro des Schulträgers, so dass die Realisierung in greifbare Nähe rückt.

Woran bis dahin weitergearbeitet werden muss

Bis zur Verwirklichung der räumlichen Gegebenheiten müssen die inhaltlichen Fragen geklärt werden. Was soll sich konkret ereignen im „Haus des Friedens"? Wann soll es geöffnet sein? Welche Verhaltensregeln muss es geben? Wer ist schlüsselgewaltig? Wie soll die Innenausstattung werden?

Einigkeit besteht darin, dass die Ausgestaltung des Innenraums einem multireligiösen Gebrauch gerecht werden und eine Multifunktionalität gegeben sein soll. Es ist nicht daran gedacht, durch äußere Zeichen – ob christlich oder muslimisch (dies sind die an der Fachschule überwiegend vertretenen Religionen) – das Haus des Friedens in einer religiösen Richtung zu vereinnahmen. Eine religiöse Neutralität soll erst einmal bestehen (die im Bedarfsfall auch einmal aufgehoben werden kann).

Gleichwohl wird es von der Fachschaft Religion verantwortete Angebote im Haus des Friedens geben. Analog der Angebote, die es im „Raum der Stille" an der Hauptstelle gibt (dort konnte der Schulpfarrer einen alten Bibliotheksraum bereits vor 15 Jahren entsprechend umwidmen): Gestaltete Angebote in den Pausen (bevorzugt in der Advents- und Passionszeit im Stile herkömmlicher Andachten – Fantasiereisen – Taizé-Gebete u. ä.) ebenso wie die OASE, d.h. der „Raum der Stille" ist als Ort der Regeneration, als Refugium in der Pause einfach nur geöffnet – zum Rückzug, als „Chill-Out-Raum", als ruhiger „Anderort" in der Betriebsamkeit des Schullebens.

Immer wieder auch wurde der „Raum der Stille" von muslimischen Schülern nachgefragt, die dort ihr Gebet verrichten wollten. Dem wurde gerne nachgegeben, sofern einer der Schüler die Verantwortung gegenüber dem Schulseelsorger für die Nutzung des Raums übernahm.

Möglicherweise wird es eine Art „Stundenplan" im Sinne eines Nutzungs- bzw. Belegungsplans für den „Raum der Stille" geben, so dass es feste Angebote (bevorzugt in der Pause) gibt und Zeiten, in denen das „Haus des Friedens" einfach offen ist.

Das zu errichtende „Haus des Friedens" geht in das Eigentum des Schulträgers über, was dann zugleich heißt, dass dieser für die Reinigung und den Unterhalt verantwortlich zeichnen wird. Das wiederum bedeutet, dass die Fachschaft Religion und die Schulseelsorge lediglich die Gestaltung der inhaltlichen Angebote und die Begleitung des Geschehens im „Haus des Friedens" zu verantworten haben.

Für Rückfragen und für weitere Ausführungen stehen die Verantwortlichen gerne zur Verfügung. Gerne informieren diese auch über den weiteren Projektverlauf und die hoffentlich baldige Realisierung.

Und: Wenn das „Haus des Friedens" dann endlich einmal steht und eingeweiht ist, freuen wir uns natürlich über viele Besucher – auch von außerhalb der Eugen-Kaiser-Schule.

Fachschaft Religion:
Marion Bohn, Mirjam Klug, Kristina Lorenz,
Katrin Seibert, Jochen Wilke
Schulseelsorger: Bernd Spriestersbach

Kontaktadresse:
Schulseelsorge
An der Eugen-Kaiser-Schule Hanau
Lortzingstraße 16
63452 Hanau

Bernd Spriestersbach
Schulpfarrer und Schulseelsorger an der Eugen-Kaiser-Schule in Hanau

Karsten Gollnow

2.14 EIN SCHULSEELSORGEZELT

Landrat-Gruber-Schule im Berufsschulzentrum Dieburg

Die Landrat-Gruber-Schule in Dieburg ist ein Berufsschulzentrum mit ca. 2000 Schüler*innen, davon ca. 1000 Vollzeitschüler*innen. Ca. 30 % sind evangelisch, etwas mehr als 20 % katholisch, alle anderen aben eine andere Religionszugehörigkeit oder sind konfessionslos.

„Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!“ (Offg. 21,3)

Wie so oft im Leben ist man gezwungen, aus der Not eine Tugend zu machen. Am Landrat-Gruber-Berufsschulzentrum Dieburg hatten die Schulpfarrer für die Schulseelsorge keinen eigenen Raum. Sie teilten mit zwei Beratungslehrerinnen einen kleinen „Beratungsraum“, wo sie Seelsorgegespräche führen können. Aber es stellte sich die Frage: Wo wird in der Schule sichtbar, dass es die Schulseelsorge gibt? Auf welchen Raum kann sie verweisen?

Ein Schulseelsorgeraum mit „Raum der Stille“?

Eine Weile dachten sie an den Umbau eines Klassenraumes in einen Schulseelsorgeraum: Mit zwei nicht ganz deckenhohen Trennwänden mit integrierten Glasbausteinen sollte ein multireligiöser „Raum der Stille“ in einen ehemaligen Klassenraum gebaut werden, der Platz ließe für Gesprächsecken, eine kleine Kaffee-Küche, Spiele oder evtl. Tischkicker. Aber sie hatten Bedenken:

- Werden Schüler*innen den Raum besuchen?
- Lockt dieser Raum vor allem Schüler*innen mit extremen religiösen Positionen?
- Haben die beiden Schulseelsorger genügend Zeit, den Raum dauerhaft zu betreuen? Schließlich sind sie im Wesentlichen in den Unterrichtsalltag eingebunden.
- Waren sie bereit, sich längerfristig an diesen Raum und sein Konzept zu binden, letztlich Aufpasser und Betreuer zu sein?
- Was würden sie mit diesem integrierten „Raum der Stille“ machen? Regelmäßige Andachten? Taizé-Gesänge?! Einfach ohne Anleitung geöffnet lassen?
- Wenn sie die Verantwortung für den Raum hätten, konnten sie ihren Hauptaufenthaltsort nicht wie alle Kolleg*innen im zentralen Lehrerzimmer haben und ganz allgemein in allen Teilen des Schulgebäudes in Kontakt mit allen Schüler*innen stehen.

Ein Schulseelsorgezelt?

Nicht nur aus dieser Raumnot heraus, sondern weil es zur Schule und zu den Schüler*innen passt, begannen sie, ein Konzept für ein Schulseelsorgezelt zu entwickeln und zu verwirklichen.

Das Berufsschulzentrum mit Schüler*innen aus über 20 Nationen und seinen ca. 10 Schulformen ist sehr bunt, komplex und auch vielfältig in seinen diversen Gebäudekomplexen ohne echtes „Zentrum“. Zu dieser Situation passt, so das Ergebnis, dass kein fest verorteter Seelsorgeraum, der anderen Schüler*innen, anderen Schulformen und Gebäudekomplexen wenig nutzt, weil sie dort nicht hinkommen. Dementsprechend müssen die Seelsorger sich zu den Orten in der Schule begeben, wo die Schüler*innen der jeweiligen Schulformen sich aufhalten!

Ein Schulseelsorgezelt sollte angeschafft werden, um es in den jeweiligen Schulkomplexen immer wieder für eine gewisse Zeit aufzustellen, um Kontakte und Gespräche anzubahnen und Möglichkeiten für Seelsorgegespräche zu eröffnen. Ein Ostercafé, auch ein Adventscafé, kann dort stattfinden und auch die Ausstellungen zu den regelmäßigen LGS-Extra-Veranstaltungen zu gesellschaftspolitischen Themen. Ein paar Kirchentagshocker, Liegestühle und etwas kirchenjahreszeitliche „Deko“ laden zum Verweilen, „Chillen“ und zu Gesprächen ein.

Das neue Raumkonzept sah vor: Gottesdienste finden in den benachbarten Dieburger Kirchen und in der Moschee statt, die Seelsorgegespräche weiterhin in dem kleinen Beratungsraum. Das Seelsorgezelt sollte als eine Art mobile „Mini-Kirche“ zwischen den verschiedenen Gebäudekomplexen der LGS einladen, ein hervorgehobener Ort in der Schule, der etwas anders läuft als die Schule selber.

Unter funktionalen Gesichtspunkten hielten die Schulseelsorger folgendes Zelt-Modell für sinnvoll:

- Ein Zelt-Iglu sieht modern und chic aus, gleichzeitig vermittelt es eine einladende, „chillige“ Geborgenheit, auch durch seine Kuppel-Form.
- Es ist stabil und einfach im Aufbau, da aufblasbar.
- Es kann mit einem Logo „DIE SCHULSEELSORGE“ versehen werden.
- Nach vorne ist es offen, so dass das Interieur nach Bedarf flexibel ausbaubar ist.
- Mit einer Höhe von 2,70 m und einer Breite von 4,00 m passt es in alle Gebäudekomplexe der LGS.
- Es erfüllt die notwendige Einordnung in die Brandschutzklasse B 1 (schwer entflammbar).
- Kosten: 2.500 Euro.

Inzwischen konnte das Zelt dank zahlreicher Sponsoren (Kirchliches Schulamt Darmstadt, Referat Schule und Religionsunterricht, Förderverein der LGS, Ev. Dekanat Vorderer Odenwald, Schulleitung der LGS) angeschafft werden und wurde im Herbst 2016 als Seelsorgezelt eröffnet und eingeweiht.

Erstes Fazit: Wozu wurde das Schulseelsorgezelt genutzt?

Gut zwei Jahre sind seit der Anschaffung vergangen. Es ist inzwischen in der Schule bekannt und von Schüler*innen und Kolleg*innen erkennbar angenommen worden. Wenn man sie fragte, sähen sie das Zelt wohl als eine Art „Event-Zelt“ der Schulseelsorge an: Es kommt immer zum Einsatz, wenn „was los“ ist. Eine weitere Konnotation mit etwas Religiösem, Zelt Gottes, o. ä., findet von ihrer Seite vermutlich bewusst nicht statt. Das Zelt wurde bisher auch nicht als religiöser Raum „bespielt“, sondern eher als Kommunikationsraum.

Den Schulalltag begleiten

Bisher wurde immer, den Schulalltag begleitend, pragmatisch das Zelt aufgestellt, wenn es passend erschien:

- Am 1. Schultag nach den Sommerferien im Außenbereich als Willkommenszelt
- Am „Tag der offenen Tür“ der LGS sind Seelsorgezelt, Plakate, Flyer und Roll-Up als feste Bestandteile
- Am Elternsprechtag, bei dem die Schulpfarrer als „Reli-Lehrer“ in der Regel wenig frequentiert werden, bieten sie im Zelt – zusammen mit der SV, die Kuchen backt – als Café Stärkung für Eltern, Schüler*innen und Kolleg*innen an
- Am Berufsinfotag des Kreises Darmstadt-Dieburg, an dem ca. 3000 Schüler*innen zu Ständen von Ausbildungsbetrieben in die LGS kommen, dient das Zelt als zentraler Info-Point der Veranstaltung.

Seelsorge im Zelt

Natürlich finden im Seelsorgezelt keine fest terminierten Einzelgespräche statt, dafür ist der Rahmen selbstverständlich zu öffentlich und ungeschützt. Spontane, eher kürzere Gespräche oder Kontaktaufnahmen aber dafür umso mehr. Das Zelt bietet auch eine andere Gesprächsebene.

- In der Woche des mündlichen Abiturs wird das Zelt im Prüfungsgebäude aufgestellt – mit Unterstützung der Schulleitung – als eine Art „Du-schaffst-das-Zelt“ und Treffpunkt für Prüflinge vor und nach der Prüfung.
- Ein offenes Advents- oder Ostercafé wurde im Seelsorgezelt schon angeboten, um niederschwellig Kontakt- und Gesprächsangebote zu bieten.

LGS-EXTRA-Wochen der Schulseelsorge

Dieses Veranstaltungsformat wurde sehr erfolgreich als besondere Veranstaltung der Schulseelsorge an der Schule eingeführt. Jedes Halbjahr soll ca. eine Woche lang ein gesellschaftspolitisch-religiöses Thema in der Schule kommuniziert und diskutiert werden mit Ausstellung, Podiumsdiskussion, Kulturbeitrag (Musik, Theater) und natürlich Schulgottesdienst.

Das Schulseelsorgezelt spielt hier eine große Rolle:

- Es zeigt die Präsenz der Schulseelsorge und ist auch Veranstaltungsort:
  Okt. 2016: In der LGS-Extra-Woche zum Thema „Unterwegs sein“ wurde das neue Schulseelsorgezelt offiziell eingeweiht. Es war als Veranstaltungsort mit zahlreichen Gästen „unterwegs“ im Berufsschulzentrum und wurde jeden Tag in einer anderen Schulabteilung aufgebaut. Jeden Tag wurden Schulklassen und Gäste eingeladen zum Thema „unterwegs“ sein.
- Es ist Kommunikationsort, z. B. bei der Begleitung einer Ausstellung:
  Eine hochwertige Ausstellung vom Zentrum Ökumene („Frieden geht anders – aber wie? Beispiele ziviler Konfliktlösung“) bildete die Grundlage für diese LGS-Extra-Woche. Ein Friedensgebet mit Schulklassen in der Dieburger Moschee in Zusammenarbeit mit der Muslimischen Gemeinde Dieburg rundete das LGS-EXTRA ab.
- Es ist selbst Ausstellungsort:
  Im März 2017 wurde in der LGS-Extra-Woche „Gnade – gnadenlos und gnadenreich“ ein etwas sperriges, aber zentrales Thema zum Lutherjahr aufgegriffen. Mit Sozialassistent*innen wurde eine Foto- und Textausstellung – rund um das Schulseelsorgezelt – sowie eine Theaterpräsentation entwickelt.

Ausblick

Vor allem die letzte Aktion – der realistische Nachbau eines Grabes – zeigte, dass dezidiert religiöse Gestaltungselemente in dem Zelt einen Platz haben können, ohne in der Schule Anstoß zu erregen:

- Eine lebensgroße Krippe in der Adventszeit im Zelt aufbauen
- Im Zelt einfach etwas vorlesen: vielleicht setzt sich jemand dazu und hört zu
- Vor Ostern im Zelt oder vor dem Zelt ein Grab/ein Beet (?) gestalten, das in einer Woche grün wird
- Das Zelt mit Isomatten, Decken und Kissen auslegen als Angebot für Ruhe und Stille ...

Wie viel Religion darf in der Schule sein?

Folgende Beobachtung scheint völlig richtig zu sein: Will die Schulseelsorge in der Schule etwas einrichten oder auch nur ausprobieren – Schulseelsorgeräume, „Räume der Stille“, o. ä., dann hat man schnell mit prinzipiellen Bedenken, möglichen Konflikten und Widerständen zu rechnen.

Gestaltet man aber etwas in und mit einem Zelt als Raum, dann ist auf wundersame Weise plötzlich Vieles möglich! Das Provisorische, Offene, Bewegliche und vor allem zeitlich Begrenzte, was mit einem Zelt assoziiert wird, eröffnet neue Spielräume. Die Sichtweise auf ein Zelt ist immer erwartungsvoll-positiv, wird leichter als zeitweilige, kreative Bereicherung denn als Störung des Schulalltags betrachtet.

Und es ist wirklich merkwürdig, aber es stimmt: Wenn wir etwas in „unserem“ Zelt veranstalten oder gestalten, redet uns keiner rein, dann ist es unser „Gotteszelt“, das eben doch den Himmel auf die Erde holt, und kein regulärer Schulraum mehr, für den sich die Schulleitung verantwortlich zeigen muss.

Im Ausprobieren ereignet sich etwas, was nicht genau benannt werden kann: die Möglichkeit des Anderen, das Transzendente scheint irgendwie durch, der Himmel wird für einen kurzen Augenblick auf der Erde sichtbar, Gott wird „Event“, möglicherweise …

Heiliger Boden

„Ein Schulseelsorgezelt, ein Stück Heiliger Boden, ein Ort, der den Himmel auf die Erde holt“. „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!“ (Offg. 21,3).

Auszug aus der Rede zur Einweihung des Schulseelsorgezeltes im Herbst 2016:

Liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Gäste,

ich muss zugeben: ich bin mit Leib und Seele ein Camper, und deshalb finde ich, dass so ein Zelt ein ganz wunderbarer Ort ist: irgendwie erinnert mich ein Zelt immer an Urlaub und Ferien. Und deshalb fühle ich mich in einem Zelt schon mal gleich anders, irgendwie besser. Und auch freier, so ein Zelt hat immer etwas Offenes, Bewegliches, Provisorisches. Ein Zelt ist immer unterwegs. Meist ist es Wind und Wetter ausgesetzt. Und fast immer hat man einen guten Ausblick auf Natur und Mitmenschen.

Auf der anderen Seite ist so ein Zelt auch immer irgendwie kuschelig. Es gibt ein bisschen Geborgenheit in der großen, weiten Welt.

Und wenn man nachts in seinem Schlafsack in seiner Zeltecke eingekuschelt liegt und auf die Geräusche der Nacht hört, die ja bei einem Zelt ganz ungehindert durch die dünne Zeltwand zu hören sind, dann fühlt man Beides: Weite und Freiheit - und Geborgenheit und Wärme.

Und deshalb ist ein Zelt genau das Richtige, dachten wir Schulseelsorger vor ziemlich genau einem Jahr: Weite und Freiheit – und Geborgenheit und Wärme, das ist es, wofür Schulseelsorge stehen soll. Und egal, welcher Religion man angehört, ich finde, es passt auch sehr gut zu Gott: Gott schenkt Weite und Freiheit, aber auch Geborgenheit und Wärme. Und beides brauchen wir Menschen sehr nötig. (…)

Und so wollen wir heute mit dieser Veranstaltung direkt vor den Herbstferien unser neues Zelt auch ein bisschen einweihen. Und so wünschen wir uns, dass von Gottes Weite und Freiheit und von Gottes Geborgenheit und Wärme immer etwas spürbar sei in unserem schönen, neuen Seelsorgezelt!

Karsten Gollnow
Schulpfarrer und Schulseelsorger an der Landrat-Gruber-Schule Dieburg, Berufsschulzentrum

Prof. Dr. Alexander-Kenneth Nagel

3. RELIGION RÄUME GEBEN

Schulen als Laboratorien des Religionskontakts

Schulen als Laboratorien des Religionskontakts

In der Einwanderungsgesellschaft sind Schulen unausweichlich Orte der interkulturellen und interreligiösen Begegnung. Die Gründe dafür sind augenfällig:

1. Man kann in Deutschland nicht nicht zur Schule gehen, sondern allenfalls die Schule nach weltanschaulichen, pädagogischen oder sozialstrukturellen Gesichtspunkten auswählen.
2. Man kann (gerade in städtischen Einzugsgebieten) keine religiöse oder kulturelle Homogenität in der Schule herstellen. Selbst in Bekenntnisschulen trifft man mittlerweile auf Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher religiöser Herkunft, auf jeden Fall aber auf verschiedene Frömmigkeitsstile.
3. Man kann die Religion nicht aus der Schule herausdefinieren. Zum einen ist der Religionsunterricht durch das Grundgesetz als ordentliches Lehrfach garantiert, zum anderen ist eine Haltung wohlwollender Neutralität gegenüber allen Religionen traditionell Ausdruck des deutschen Religionskorporatismus.

Unter Bedingungen gesellschaftlicher Pluralisierung und Individualisierung wird die Schule zum Schauplatz unterschiedlicher religiöser und nicht-religiöser Geltungsansprüche. Das ist im pädagogischen und seelsorglichen Alltag ganz sicher eine Herausforderung, aber auch eine gewaltige Chance zur Einübung eines kultivierten interreligiösen Miteinanders.

Ich möchte daher in diesem kurzen Beitrag folgende These vertreten: In der Schule wird abstrakte religiöse und kulturelle Vielfalt in der Begegnung konkret. Die zentrale pädagogische und seelsorgliche Gestaltungsaufgabe ist es, Erfahrungen von Pluralität und Differenz in pluralistische oder tolerante Werthaltungen zu übersetzen. Wenn man Schulen in diesem Sinne als Laboratorien des Religions- und Kulturkontakts versteht, dann sind „Räume der Stille“ an Schulen sozusagen der Versuchsaufbau: An ihnen kristallisieren sich unterschiedliche Auffassungen über religiöse Präsenz im öffentlichen Raum im Allgemeinen und an der Schule im Besonderen. In ihnen gewinnt der schulische Umgang mit Religion eine greifbare Gestalt. Ich möchte im Folgenden einige Eckpunkte der religiös pluralen Konstellation umreißen und mich dann im zweiten Abschnitt „Räumen der Stille“ zuzuwenden. Im dritten Abschnitt schließe ich mit einigen programmatischen Überlegungen zur Rolle evangelischer Religionspädagogik

und Schulseelsorge.
Die deutsche Gesellschaft hat in den vergangenen Jahrzehnten rasante Veränderungen auf allen möglichen Ebenen erlebt. Globalisierung, Tertiarisierung, Bildungsexpansion, Individualisierung, Wertewandel und Säkularisierung sind nur einige der sogenannten Megatrends, die wir durchlaufen. Dabei schieden sich v.a. an der Säkularisierung immer wieder die Geister: Während die einen auf Kirchenaustritte und einen umfassenden Rückgang religiöser Praxis hinwiesen, betonten die anderen die Fluidität und den Formenwandel des Religiösen. In der Tat ist der Anteil der Kirchenmitglieder seit 1950 kontinuierlich von 96,4 % auf 55,2 % im Jahr 2016 zurückgegangen. Dabei wird leicht übersehen, dass die absoluten Zahlen beinahe konstant geblieben sind: 1950 waren ca. 48 Millionen Deutsche Mitglied der Römisch-Katholischen Kirche bzw. der Evangelischen Kirche in Deutschland, 2016 immerhin noch 45,5 Millionen.

Dennoch hat sich die Religionslandschaft verändert: Migration und Individualisierung haben zu einer Vervielfältigung religiöser Traditionen und Frömmigkeitsstile geführt. Im Jahr 2016 lebten in Deutschland ca. 4,5 Millionen Muslime. Hinzu kommen etwa 4,4 Millionen Katholiken und 2,7 Millionen Protestanten sowie ca. 1,6 Millionen Mitglieder christlich-orthodoxer Kirchen mit Migrationsgeschichte. Als kleinere, nicht-christliche Minderheiten sind Buddhisten (ca. 140.000 mit Migrationsgeschichte zzgl. 130.000 ohne Migrationsgeschichte), Yeziden (ca. 100.000), Juden mit Gemeindezugehörigkeit (ca. 100.000) und Hindus (ca. 100.000) zu nennen. Zugleich hat sich das Feld der Konfessionslosen ausdifferenziert. So verzeichnet die Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland (fowid) Ende 2016 zwar 36,2 % der deutschen Bevölkerung als konfessionslos, dahinter verbergen sich aber zum Teil ganz unterschiedliche Haltungen. Diese können anti- oder a-religiös geprägt sein, schlicht indifferent oder aber durch eine persönliche Spiritualität jenseits etablierter religiöser Traditionslinien (Wohlrab-Sahr/Kaden 2013, 193). „Räume der Stille“ an Schulen müssen dieser religiösen und weltanschaulichen Diversität Rechnung tragen und dabei zugleich Orte des Rückzugs, der spirituellen Erfahrung und des schulischen Lernens sein.

„Räume der Stille“ an Schulen

„Räume der Stille“ begegnen uns in den unterschiedlichsten Zusammenhängen. Man findet sie in Krankenhäusern, an Flughäfen, in Parlamenten, Universitäten und teilweise auch an Schulen. Dabei ist der Begriff „Raum der Stille“ selbst durchaus schillernd und bezeichnet keinen bestimmten Bautypus, sondern eher ein allgemeines Anliegen, nämlich Religion bzw. Spiritualität Raum zu geben und Ruhe und Einkehr zu ermöglichen.

Dahinter kann die Vorstellung stehen, dass die Hauptfunktion der umgebenden Organisation besser erreicht wird, wenn sie mit religiösen bzw. spirituellen Praktiken kombiniert wird: Im Krankenhaus können spirituelle Angebote dazu führen, dass man schneller gesundet oder sich zumindest besser fühlt. An Schulen und Universitäten verspricht Einkehr Stärkung und macht im besten Falle aufnahmefähig für Neues. Das Bestreben, Religion zu verorten, kann aber auch in dem Wunsch gründen, religiöse und spirituelle Praktiken aus den ‚regulären‘ Vollzügen der Organisation herauszuhalten. So richten etwa Krankenhäuser (und bestimmt auch die eine oder andere Schule) „Räume der Stille“ ein, damit muslimische Patienten nicht auf ihren Zimmern beten und dadurch Anstoß erregen.

Schließlich, aber nicht zuletzt, kann die Organisation aus „Räumen der Stille“ auch jenseits ihrer designierten Funktion einen Nutzen ziehen: Ein evangelisches Krankenhaus markiert sich durch einen „Raum der Stille“ als religionssensibel und kann so bspw. sein diakonisches Profil zeigen. Eine Universität mag einen „Raum der Stille“ als Ausweis ihrer Internationalität und Weltoffenheit nutzen. Kurzum: Unabhängig von der konkreten Nutzung sagen „Räume der Stille“ etwas über die Organisation aus, die sie geschaffen hat.

Zwar gibt es mittlerweile verschiedene Versuche, „Räume der Stille“ in unterschiedlichen Kontexten zu dokumentieren und nach bestimmten Merkmalen zu kategorisieren, die empirische Forschung zur Nutzung und Entstehung dieser Räume steckt derweil noch in den Kinderschuhen. Zugleich drängte das Thema mit Macht in die öffentliche Debatte, nachdem Anfang 2016 der „Raum der Stille“ an der TU

Dortmund geschlossen worden war. Auch die Frage nach Gebetsräumen an Schulen erregt seit Jahren die Gemüter. Hier besteht erkennbar eine Forschungslücke, die erst allmählich geschlossen wird.

So hat Alina Bloch in vergleichender Perspektive „Räume der Stille“ an drei Schulen in Darmstadt, Riedstadt und Marsberg untersucht und dabei den Fokus auf Gestaltungskonzepte und Nutzungsweisen gelegt. Eine wichtige Gemeinsamkeit der untersuchten Räumlichkeiten liegt für Bloch darin, dass sie einen „Kontrapunkt zum sonstigen (Schul-)Alltag“ setzen sollen (Bloch 2015, 118). Dieses Anliegen spiegelt sich auch in der Gestaltung wider: alle Räume unterscheiden sich deutlich von Klassenräumen durch a) eine gestaltete Mitte mit Sitzkissen oder Polstern auf dem Boden, b) die farbliche Gestaltung der Wände, c) die Beleuchtungssituation (indirektes Licht) und d) die Bodenbeläge (Holz, Teppich). Keiner der Räume ist erkennbar multireligiös gestaltet, es finden sich aber verschiedentlich christliche Symbole (Kreuz, Taufkerze). Die Gestaltung der Räume lag in der Regel bei engagierten Einzelpersonen, wobei die Schülerinnen und Schüler in allen Fällen intensiv miteinbezogen waren. Diese Möglichkeit der didaktischen Einbindung des Planungs- und Gestaltungsprozesses ist aus meiner Sicht eine Besonderheit von „Räumen der Stille“ in der Schule.

Auch was die Nutzung anbelangt, unterscheiden sich „Räume der Stille“ in Schulen von anderen Funktionskontexten: Laut Bloch werden die Räume v.a. kollektiv im Rahmen strukturierter Angebote (geführte Meditation, Traumreisen, o.ä.) genutzt, die individuelle Einkehr steht -durchaus entgegen dem Konzept- hingegen im Hintergrund. Ein Grund dafür liegt in den zeitlichen Abläufen der Schule, die eine individuelle Nutzung nur in den Pausen und unter Aufsicht ermöglichen. Darüber hinaus werden die Räumlichkeiten auch für individuelle seelsorgliche Gespräche und kollektive Trauerrituale genutzt. Schließlich werden sie als Lernort eigener Art auch in den Unterricht eingebunden, etwa im Rahmen des Religions- oder Ethikunterrichts, aber auch für das Fach Biologie, wenn es um sexuelle Aufklärung geht. In der Nutzung von „Räumen der Stille“ für den regulären Unterrichtsbetrieb sieht Bloch eine „Zweckentfremdung“, da die Räume ja gerade ein Rückzugs- und Andersort sein sollen. Hier zeigt sich die Grundparadoxie von Räumen der Stille, dass nämlich eine Organisation einen Raum schaffen möchte, dessen Hauptzweck es ist, anders zu sein als sie selbst.

Weitere Einblicke bietet ein empirisches Forschungsprojekt von Joachim Willems zum Umgang von Jugendlichen mit religiös pluralen Situationen. Darin geht es unter anderem um Gebete in der Schule. Laut Willems behelfen sich die Schulen im Umgang mit den Gebetsanliegen muslimischer Schülerinnen und Schüler mit Einzelfalllösungen und Provisorien: Teilweise verrichten die Schüler ihr Gebet im Treppenhaus, Abstellräumen oder sogar auf der Toilette, in anderen Fällen weichen sie auf benachbarte Räumlichkeiten, z. B. eines Jugendclubs aus. In der Folge sei das Thema ‚Gebet an der Schule‘ insgesamt schambesetzt. Die Schülerinnen und Schüler verrichteten ihr Gebet in dem Bewusstsein bzw. der Erwartung, damit etwas Unerlaubtes zu tun. Einen Anteil daran haben auch die Lehrpersonen, die entweder ein laizistisches Verständnis der Schule als religionsfreiem Raum zugrunde legen oder aber auf den appellativen Charakter des islamischen Gebets als Störung des Schulfriedens hinweisen (Willems 2015, 28).

Eine systematische Untersuchung, ob und wie „Räume der Stille“ ausdrücklich oder stillschweigend (episodisch) als islamischer Gebetsraum genutzt werden, steht noch aus. Bloch weist darauf hin, dass zwei muslimische Schülerinnen einen „Raum der Stille“ nutzten, um dort ihr Mittagsgebet zu verrichten (Bloch 2015, 113) und notiert in einer Fußnote: „Die Anfrage muslimischer Schülerinnen nach einer Gebetserlaubnis in den „Räumen der Stille“ löste eine große und hitzige Diskussion in der Fachkonferenz der Lehrkräfte aus“ (ebd). Hier wird deutlich, wie wichtig es ist, verschiedene Nutzungsanliegen und Nutzergruppen schon bei der Konzeption der Räumlichkeiten zu bedenken, einen Konsens über die sachgemäße Nutzung herzustellen und in einer Nutzungsordnung transparent zu machen. Auf einer anderen Ebene veranschaulicht der knappe Forschungsüberblick die Aufgaben und Herausforderungen der Schulseelsorge und des konfessionellen Religionsunterrichts in multireligiösen schulischen Umwelten. Dazu im Folgenden ein paar abschließende Gedanken.

Von der Alphabetisierung zur Religionskompetenz: Pluralisierung als Aufgabe von RU und Schulseelsorge

Wenn Schulen in der multikulturellen Einwanderungsgesellschaft Laboratorien des interreligiösen Zusammenlebens sind, dann finden sich Schulseelsorger*innen und Religionslehrer*innen schnell in der Rolle der Versuchsleiter. Wo, wie in den meisten Fällen, kein eigenständiges muslimisches Seelsorgeangebot besteht und wo, wie an vielen Berufsschulen, ein konfessioneller Religionsunterricht in gemischt konfessionellen (bzw. religiösen) Lerngruppen erteilt wird, ist die Seelsorgerin bzw. der Religionslehrer für alle verantwortlich. Daraus ergibt sich für die seelsorgliche und religionspädagogische Arbeit die zentrale Herausforderung, evangelisches Profil und interreligiöse Offenheit in Einklang zu bringen.

Eine Lösung, die auch für den schulischen Kontext taugen könnte, wäre, die Themenanwaltschaft für religiöse Vielfalt als genuinen Ausdruck des evangelischen Profils zu sehen (vgl. Nagel 2014). Der Begriff der Themenanwaltschaft war bislang v.a. im Stiftungswesen gebräuchlich und beschreibt dort die strategische Ausrichtung der Arbeit an bestimmten Inhalten und Zielen. Es handelt sich also ausdrücklich nicht um ein klientelbezogenes Verständnis von Sozialanwaltschaft im Sinne einer evangelischen Patronage für nicht-evangelische Minderheiten, sondern um die Wertschätzung unterschiedlicher Artikulationsweisen des Religiösen als Säule evangelischer Identität.

Programmatisch passt das augenscheinlich gut zusammen, die Herausforderungen liegen aber sicher in den operativen Details: Können und dürfen Seelsorger*innen oder Religionslehrer*innen multi- oder gar interreligiöse Liturgien zelebrieren? In einem interreligiösen Entlassgottesdienst an einer Bottroper Hauptschule wurde z. B. eine abendmahlsähnliche Liturgie mit Überraschungseiern gefeiert. Die Botschaft war eingängig: Die Schülerinnen und Schüler sollten für ihren weiteren Berufs- und Bildungsweg ermutigt und gestärkt werden. Dabei wurde die Abschlusskohorte zur konfessions- und religionsübergreifenden Abendmahlsgemeinschaft. Hier stellt sich exemplarisch die Frage, wieviel christliches bzw. evangelisches Primat in multireligiösen Zusammenhängen sein darf, aber auch, wie man verlässliche Partner für die multireligiöse Arbeit an Schulen gewinnt.

Wie eingangs erwähnt, bringt die religiöse Pluralisierung die Schulseelsorge in eine geradezu paradoxe Situation: Zum einen steht Religion wieder stärker im Fokus des öffentlichen Interesses und unterstreicht damit die Bedeutung religionssensibler pädagogischer und sozialer Arbeit an Schulen, zum anderen befördert die Zunahme religiöser Vielfalt die Legitimationskrise des bikonfessionellen körperschaftlichen Modells. Für die Praxis ergibt sich dadurch v.a. eine Frage: Wie findet man eine gute Balance zwischen konfessioneller „Alphabetisierung“ und postsäkularer Orientierungsfähigkeit? Traditionell besteht eine wichtige Aufgabe von Religionspädagogik und Schulseelsorge darin, die Schülerinnen und Schüler in ihrer konfessionellen Tradition sprachfähig zu machen. Im multireligiösen und postsäkularen Kontext muss die zu vermittelnde Religionskompetenz indes weiter gefasst werden. Neben grundlegenden Kenntnissen anderer religiöser Traditionen und ihrer Geltungsansprüche ist es wichtig, eine dialogische Haltung einzuüben, die verschiedene religiöse und nicht-religiöse Deutungen und Orientierungen wohlwollend auf ihre Vernunftpotentiale hin befragt.

Wenn es gut läuft, können „Räume der Stille“ an Schulen zu Orten für diesen Dialog werden. Dabei gilt: Vielfalt gibt es kostenlos, Verbindung bedeutet (Beziehungs-)Arbeit.

Literatur

Bloch, Alina: „Rekreation – Wertschätzung – Glaube. „Raum der Stille“ an Schulen und ihre funktionale Ausdifferenzierung“. In: B. Beinhauer-Köhler/M. Roth/B. Schwarz-Boenneke (Hg.): Viele Religionen – ein Raum?! Analysen, Diskussionen und Konzepte. Berlin: Frank & Timme 2015, S. 101-121.

Nagel, Alexander-Kenneth: „Vielfalt gestalten, Begegnung wagen! Werbung für interreligiöse Praxis in christlichen Sozialunternehmen“. In: H. Haas/ D. Starnitzke (Hg.): Konfessionsbindung und Überzeugungspluralismus in caritativen und diakonischen Unternehmen. Stuttgart: Kohlhammer 2014, S. 149-168.

Willems, Joachim: „Keine Bedrohung, sondern Wahrnehmung eines Grundrechts – Muslimische Gebete in der Schule“. In: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 14 (1), 2015, S. 16-38.

Wohlrab-Sahr, Monika/Kaden, Tom: „Struktur und Identität des Nicht-Religiösen: Relationen und soziale Normierungen“. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 65, 2013, S. 183-209.

Prof. Dr.
Alexander-Kenneth Nagel
Georg-August-Universität Göttingen,
Institut für Soziologie –
Professur für Religionswissenschaft
mit dem Schwerpunkt sozialwissenschaftliche Religionsforschung

Wolfgang Wendel

4. „RÄUME DER STILLE“ AN DEN ÖFFENTLICHEN SCHULEN

Ein Beitrag aus der Perspektive der kirchlichen Schulämter der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

Die Ausgangsfrage für den Beitrag zum Thema „Räume der Stille in der Schule“ aus der Perspektive der kirchlichen Schulämter könnte lauten: „Wie viel Religion darf in einer modernen, aufgeklärten und weltanschaulich neutralen Schule sein?“ Daran schließt sich unmittelbar die Frage an: „Wie viel Religion braucht eine öffentliche Schule, um dem Erziehungs- und Bildungsauftrag gerecht zu werden?“

Während der Religionsunterricht mit dem Charakter eines ordentlichen Unterrichtsfaches im Grundgesetz abgesichert ist und nach wie vor weitgehende Anerkennung findet, ist die Frage umstritten, wie die Ausübung von Religion im Schulleben zu bewerten ist.

Dieser Text beleuchtet die juristischen und schulrechtlichen Teile des Problemkomplexes.

Konkret kann es darum gehen, ob sich eine Schule im Rahmen der eigenen Schulprogrammarbeit auf einen „Raum der Stille“ für Schüler*innen verständigt, der auch während des Schulalltages für Stille und Gebet genutzt werden kann. Dieser Raum kann unter Umständen multi- oder interreligiös konzipiert sein und somit allen Religionen und auch Konfessionslosen an der Schule zur Verfügung stehen.

Der Streit um Ausübung von Religion in der Schule entzündet sich häufig am Ritualgebet der Muslime. Im Gespräch mit Schulleitungen kommt dann bisweilen zur Sprache, dass bestimmte Religionen antidemokratisch wahrgenommen werden. Die Frage nach den Menschenrechten und der Vereinbarkeit mit dem Grundgesetz wird thematisiert. Existiert erst einmal ein „Raum der Stille“, so die Befürchtung, wird dieser Form von Religion Tor und Tür geöffnet.

Wie aber ist zu verfahren, wenn einander widerstreitende Grundrechte in Anschlag gebracht werden?

Nach Art. 4 Abs. 1 und 2 Grundgesetz (GG) hat jede*r das Recht auf die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses. Jede*r kann also frei wählen ob und wie jemand glaubt oder

nicht. Geschützt ist das Recht, einen Glauben zu haben und diesen auch ungestört auszuüben (positive Religionsfreiheit) als auch das Recht, keinen Glauben zu haben und nicht zwangsweise mit einem Glauben konfrontiert zu werden (negative Religionsfreiheit).

Dementsprechend müsste in einem „Raum der Stille“ jede*r die Freiheit haben, die je individuelle Religion auszuüben. Dabei gilt es aber auch andere Grundrechte zu bedenken.

Nach Art. 6 Abs.2 (GG) sind Pflege und Erziehung der Kinder das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Nach Art. 7 Abs. 1 steht das gesamte Schulwesen unter der Aufsicht des Staates.

Unter Berücksichtigung der praktischen Konkordanz der Grundrechte sind diese Grundrechtspositionen in Einklang und Ausgleich zu bringen.

Deshalb unterscheidet sich ein „Raum der Stille“ an der Schule von anderen „Räumen der Stille“ z. B. in Krankenhäusern oder Flughäfen, denn die Schule ist grundsätzlich zur Aufsicht verpflichtet.

Was heißt das für einen „Raum der Stille“?

Die schulische Aufsichtspflicht bezieht sich zunächst einmal auf die unmittelbare Beaufsichtigung der Schüler*innen. Zugleich gilt zu klären, ob es sich bei einem „Raum der Stille“ um einen religiösen Raum handelt, denn der Name allein liefert ja noch keine eindeutige Definition, welchen Charakter der Raum hat. Wenn ja, stellt sich die Frage, ob sich religionsmündige und volljährige Schüler*innen unter bestimmten Bedingungen eigenverantwortlich in diesem Raum aufhalten dürfen. Denn im Hinblick auf die konkrete Ausübung von Religion gelten die Verpflichtung zur Wahrung der staatlichen Neutralität und die Religionsfreiheit des oder der Einzelnen.

Für Schüler*innen, die noch nicht religionsmündig und volljährig sind, gilt die Berücksichtigung des Elternrechts: Eltern sollten informiert sein, dass es an der Schule einen „Raum der Stille“ gibt und was dort stattfindet. Wenn es einen „Raum der Stille“ an der weltanschaulich neutralen Schule gibt, muss er selbstverständlich grundsätzlich Menschen aller Religionen und Weltanschauungen zur Verfügung stehen. Die Nutzung des Raumes findet ihre Grenze in der Gefährdung des Schulfriedens. In dieser Hinsicht hat die Schule eine inhaltliche Aufsichtspflicht.

Für das konkrete Konzept und die Gestaltung eines „Raumes der Stille“ an einer bestimmten Schule ist der Blick auf den staatlichen Erziehungsauftrages gem. §2 Abs.2 HSchG notwendig. Er besagt, dass die Schule die Schüler und Schülerinnen befähigen soll in Anerkennung der Wertordnung des Grundgesetzes und der Verfassung des Landes Hessen:

- Die Grundrechte für sich und andere wirksam werden zu lassen, eigene Rechte zu wahren und die Rechte anderer auch gegen sich selbst gelten zu lassen
- Die christlichen und humanistischen Traditionen zu erfahren, nach ethischen Grundsätzen zu handeln und religiöse und kulturelle Werte zu achten
- Die Beziehung zu anderen Menschen nach Grundsätzen der Achtung und Toleranz, der Gerechtigkeit und Solidarität zu gestalten
- Menschen anderer Herkunft, Religion und Weltanschauung vorurteilsfrei zu begegnen und somit zum friedlichen Zusammenleben verschiedener Kulturen beizutragen sowie für die Gleichheit und das Lebensrecht aller Menschen einzutreten

Unter Berücksichtigung dieser Kriterien ist dann die einzelne Schule gem. §127 HSchG im Rahmen der staatlichen Verantwortung und der Rechts- und Verwaltungsvorschriften selbstständig in der Planung und Durchführung des Unterrichtes und des Schullebens, der Erziehung sowie der Leitung, Organisation und Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten. Die Einzelschule gestaltet den Rahmen, in dem sie ihre pädagogische Verantwortung für die eigene Entwicklung und die Qualität ihrer pädagogischen Arbeit wahrnimmt im Rahmen der Schulprogrammarbeit (§127bHSchG). Nach §128HSchG ist die Schulkonferenz das zuständige Gremium, das nun über die Einrichtung eines Raumes der Stille, dessen Nutzungsmöglichkeiten und die „Raumordnung“ entscheidet.

Daraus ergibt sich, dass die Schule im Rahmen ihres Erziehungsauftrages konkludent entscheidet, ob und wenn ja, wie ein „Raum der Stille“ einzurichten ist und wie die organisatorischen Fragen der Nutzung und der notwendigen Aufsicht zu regeln sind.

Beanspruchen Angehörige einer Religionsgemeinschaft (Schülerinnen und Schüler, Eltern und Religionslehrkräfte) einen Raum in der Schule für die Ausübung ihrer Religion bzw. für die Durchführung religiöser Rituale, ist dieses Begehren von ihrem Grundrecht aus Art. 4 GG umfasst. Jedoch unterliegt es den verfassungsimmanenten Schranken, die sich aus der Glaubensfreiheit anders- und nichtgläubiger Schülerinnen und Schüler, dem Erziehungsrecht der Eltern, der staatlichen weltanschaulichen-religiösen Neutralitätspflicht ergeben.

Es besteht kein grundgesetzlicher Anspruch der Schülerinnen und Schüler auf organisatorische Vorkehrungen seitens der Schule, um die Ausübung religiöser Rituale in der Schule zu ermöglichen.

Wolfgang Wendel
Kirchlicher Schulamtsdirektor
im KSA der EKHN in Wiesbaden

LITERATUR

Die im Heft vorgestellte Erkundungsreise präsentiert überwiegend Räume aus hessischen Schulen und einige wenige aus Rheinland-Pfalz. Im Internet findet man zahlreiche weitere Praxisbeispiele. Hier folgen einige Hinweise auf weitere Literatur zum Thema „Räume der Stille in der Schule“, die Konzepte und Praxisbeispiele vorstellen.

- Bischöfliches Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Hauptabteilung IX - Schulen (Hrsg.): Atemholen in der Schule. Neue Impulse und Bausteine für die Schulpastoral. Rottenburg – Stuttgart 2015
- Flügge, Ulrike/ Zöckler, Christofer: Ein Raum der Stille in der Schule. In: Loccumer Pelikan 1/2006, S. 17-21
- Flügge, Ulrike/ Zöckler, Christofer: Raum der Stille in der Schule. Reliprax Themenheft, Heft 50, Bremen 2005

Weitere Literatur, die zum Teil bereits in den Texten genannt wurde, aber hier noch einmal besonders hervorgehoben werden soll

- Bloch, Alina: Rekreation – Wertschätzung – Glaube. Räume der Stille an Schulen und ihre funktionale Ausdifferenzierung. In: Beinhauer-Köhler, Bärbel/ Roth, Mirko/ Schwarz-Boenneke, Bernadette (Hrsg.): Viele Religionen – ein Raum?! Analysen, Diskussionen und Konzepte. Berlin 2015, S. 101-121
- Erne, Thomas / Noss, Peter / Bracht, Christian (Hrsg.): Open Spaces: Räume religiöser und spiritueller Vielfalt. Kromsdorf / Weimar 2016
- Husmann, Bärbel: Räume der Stille. In: Koerrenz, Ralf / Wermke, Michael (Hrsg.): Schulseelsorge – ein Handbuch. Göttingen 2008, S. 168-174.
- Kraft, Sabine: Räume der Stille. Marburg 2007
- Nagel, Alexander-Kenneth: Kontaktzone oder Spannungsfeld? Multireligiöse Räume in religionssoziologischer Perspektive. In: Beinhauer-Köhler, Bärbel/ Roth, Mirko/ Schwarz-Boenneke, Bernadette (Hrsg.): Viele Religionen – ein Raum?! Analysen, Diskussionen und Konzepte. Berlin 2015, S. 35-54.

Einführung in den „AndersOrt“ innerhalb von jeweils einer großen Pause

Ziel:
Die SuS sollen hier die Möglichkeit haben, zunächst erst einmal selbstbestimmt die Athmosphäre des „AndersOrtes“ kennenzulernen.

Jeder Jahrgang bekommt eine Woche im Monat zugeordnet. Innerhalb dieser Woche dürfen jeden Tag 6 Kinder pro Klasse den „AndersOrt“ kennenlernen.

Zusätzlich zu den u. g. Stationen können sie sich auch „einfach“ ausruhen, mit Kuscheltieren beschäftigen oder auf MP3-Playern Musik hören.

Einführung in den „AndersOrt“ innerhalb des RU

Ziel:
Die SuS sollen in dieser Einführungsstunde unter Begleitung einer Lehrperson Nutzungsmöglichkeiten des Raumes erfahren, indem sie selbstbestimmt wählen, mit welchem Element oder welchen Elementen sie sich beschäftigen wollen.

Kinder, welche nicht den RU besuchen, werden zu diesen Stunden eingeladen, am Unterricht teilzunehmen.

1. Versammeln der SuS im Sitzkreis

- Herzlich Willkommen im „AndersOrt“. Was denkt ihr, warum haben wir uns diesen Namen für den Raum überlegt?
- Wozu könnte dich dieser „AndersOrt“ einladen?
- Jeder darf sich einen Stein aus der Mitte suchen, der ihn durch die Stunde begleitet
- **Steinmeditation**

Du hast dir gerade einen Stein ausgesucht. Lege ihn nun auf deine Handfläche.

Fühle deinen Stein. Vielleicht fühlt er sich – wie bei mir – kalt, hart und ohne Leben an? Liegt er eher schwer auf deiner Hand oder leicht?

Sieh dir deinen Stein an. Hat er scharfe Kanten, die weh tun und verletzen können? Oder ist er ganz glatt, sodass alles am Stein herunterperlt? Fahre vorsichtig an der Außenfläche des Steines entlang.

Welche Farben hat dein Stein? Vielleicht hat dein Stein nicht nur eine Farbe. Sondern viele Farben. Drehe deinen Stein in der Hand und sieh ihn dir ganz genau an.

Jeder Stein hat eine Geschichte. Wenn dein Stein reden könnte, welche Geschichte könnte er dir erzählen? Von wo stammt er? Lag er einsam auf einem staubigen Weg, auf dem nur selten jemand entlang ging? Lag er inmitten eines wunderbar grünen Waldes und hörte jeden Tag dem Gesang der Vögel zu? Lag er im Bach und spürte, wie durch das Wasser seine raue Oberfläche immer glatter wurde?

Umschließe deinen Stein nun fest mit deiner Hand, und erwärme den kalten Stein. Wenn du ihn mit deinen Fingern umgreifst, kannst du seine Fläche mit der ganzen Hand fühlen. Dein Stein begleitet dich nun durch diesen Raum.

- Wenn du während deiner Erkundung des Raumes einen Stein findest, der dir noch besser gefällt, darfst du ihn gern gegen deinen eigenen Stein tauschen

2. Arbeit an den Stationen

- Dankstelle – **an Fenster**
  - Steinaltar errichten: Auf Schiefersteine mit Kreide schreiben/malen für was man dankbar ist
- Klagemauer
  - Auf Papiersteine werden Dinge geschrieben, die schwer auf dem Herzen liegen (anonym) – können (auch verkehrt herum) auf riesiges Herz geklebt werden – an **Wand bei Eingang**
- Schreib- und Maltische
  - Steinmandalas ausmalen
  - Eigene Bilder auf weißes Papier malen
- Steinkissen/Zelt
  - Entspannen und ausruhen
- Am Fenster/Vor Fenster
  - Aus Steinen und Legematerial Labyrinthe, Mosaike, „Bilder“ legen
- Schatztruhe an Aquarium
  - Edelsteine als besondere Steine wahrnehmen
  - Abzeichnen (eigenen Edelstein malend gestalten)

3. Gemeinsamer Abschluss

- Jeder kommt mit seinem Stein in den Sitzkreis
- SuS bekommen gesagt, dass sie den Stein mit nachhause nehmen dürfen
- Dürfen freiwillig erzählen, woran sie ihr Stein erinnern soll
  (jeder, der etwas erzählt hat, darf seinen Stein vor sich ablegen)

Gebrauchsanweisung
für den Raum der Stille

Der „Raum der Stille“ist, wie der Name schon sagt ein Ort, an dem Dein Körper, Dein Kopf und Deine Seele zur Ruhe kommen können. Achte diese Stille für Dich und die anderen, die mit Dir und auch Dir in diesem Raum sind.

- Vermeide es, mit anderen im Raum zu reden (wenn es aber sein muss, bitte im Flüsterton). Überhaupt solltest Du alles lassen was Lärm macht.
- Die Schalter für die Lichtwand findest Du links in der Nische neben der Wand. Du kannst wählen, wieviel Licht Dir gut tut.
  Bitte vergiss nicht, sie ausmachen, wenn Du den Raum verlässt.
- Beim CD-Spieler findest Du ein paar CDs mit ruhiger Musik. Du darfst sie gerne benutzen. Bitte keine laute und aufputschende Musik hören.
- Du darfst den Raum auch aufräumen, wenn es Dir hilft. Dich zu konzentrieren. Bitte verlass ihn aber so, wie Du ihn vorgefunden hast.
- Gegenstände und Symbole, die Menschen anderer Religionen oder Konfessionen wichtig sind, solltest Du dabei mit besonderem Respekt behandeln.
- Die Hocker lassen sich gut stapeln. Am besten geht das kreuzweise (Schau Dir die bestehenden Stapel an).
- Bitte zünde nicht mehr als zwei Kerzen gleichzeitig an, sonst reagiert der Rauchmelder und gibt, ohne dass Du es merkst, Feueralarm.
  Beim Verlassen des Raumes, lösche bitte alle Kerzen
  (bis auf eine Gebetskerze im Wasserbecken) sorgfältig.
- Im Schrank findest Du Feuer, Ersatzkerzen und verschiedene Düfte für die Duftlampe.
- Dort sind auch Bibeln und Andachtsbücher die Du benutzen darfst.
- Manchmal findest Du auch Meditationen oder Erklärungen zu den Bildern an den Wänden.
- Die Gitarre solltest Du nur benutzen, wenn Du damit umgehen kannst
- Informationen zu den Gebetskerzen und der Gebetswand gibt es auf en besonderen Blatt in der Gebetsecke.

RAUM DER STILLE

STILLE, GESPRÄCHE, RUHE, AUSTAUSCH,
FRIEDEN, LIEDER, ENTSPANNUNG,
TRÖSTEN, MEDITATION, STÄRKEN,
GEBETE, STÜTZEN, SCHWEIGEN, SINGEN

MONTAG, DIENSTAG, DONNERSTAG UND
FREITAG IN DER 1. PAUSE IN A 0.17

EVANGELISCHE SCHULSEELSORGE

MEDITATIONEN „RAUM DER STILLE“

Schulseelsorge der Eleonorenschule Darmstadt

Vorwort

Der Stille-Raum in der Eleonorenschule wird genutzt für: Pausenmeditationen (I), Projekttage zum Thema „Meditation“ (II), die Stille Pause (III), Phantasiereisen in der Mittagspause (IV) und für Abi-Meditationen (V).

Außerdem gehen Schülerinnen und Schüler der Oberstufe und gelegentlich sogar Kollegen und Kolleginnen in ihren Freistunden in den Raum zur Entspannung oder für ein kurzes Schläfchen.

Im Folgenden werden Praxis-Beispiele zu 1-5 vorgestellt.

I. Pausenmeditationen

Während einer längeren Umbausituation in der Eleonorenschule gab es überall, wo man war, Lärm und Unruhe. In dieser Zeit entstand die Idee einer Pausenmeditation, die, nach dem Abschluss des Umbaus, beibehalten wurde. Dienstags in der zweiten großen Pause treffen sich Schülerinnen und Schüler im Raum der Stille, legen sich auf die vorhandenen Matten, schließen die Augen und werden ca. 10 Minuten lang mit einer Entspannungsübung, mit leiser Musik und einer kleinen Phantasiereise „beruhigt“. Wenn noch Zeit bleibt, findet anschließend eine kleine Runde statt, wer möchte, kann noch eine Kerze anzünden oder einen Erinnerungsstein mitnehmen.

Beispiel:

Lege dich auf den Rücken, schließe die Augen und lass dich immer tiefer in die Matte sinken. Deine geöffneten Hände liegen neben dir, und du spürst die verschiedenen Stellen deines Körpers, die den Boden berühren: die Füße, die Beine, den Po, den Rücken, die Arme, die Hände und den Hinterkopf. Gehe jetzt in Gedanken aus dem Raum hinaus und suche dir einen Ort, an dem du gerne bist in der freien Natur. Du hast viel Zeit nachzudenken (Urlaub, Freunde, Klasse, Weihnachten o.ä. als Stichworte vorgeben) und genießt es allein zu sein und nicht gestört zu werden. Als du nach einiger Zeit den Ort wieder verlässt, findest du einen Gegenstand, der dich noch einmal an die schöne Zeit erinnert und den du mitbringst, wenn du jetzt wieder in den Raum kommst – die Matte spürst, deinen Atem, die Augen langsam öffnest, zuerst ein wenig, dann immer mehr Licht hinein lässt und dich räkelst.- Wenn ihr möchtet, könnt ihr erzählen, was ihr gefunden und mitgebracht habt!!

Auswertung:

Die Pausenmeditation wird gut angenommen, der einzige Nachteil ist, dass unsere große Pause insgesamt nur 15 Minuten dauert und wir uns alle ein wenig hetzen müssen, um noch rechtzeitig anzukommen.

II. Projektgruppe Meditation

1. Tag: Raum der Stille

- Begrüßung und Vorstellungsrunde
  (Name, Vorerfahrungen mit Meditation,
  was stelle ich mir unter Meditation vor?)
- Glöckchen-Spiel (alle laufen umher,
  auf den Klang des Glöckchens tun sich jeweils
  zwei zusammen und erzählen:
  a) Wer gehört zu meiner Familie?
  b) Meine Hobbies
  c) Unsere Klasse
  d) Meine Lieblingsfächer
  e) Eelche Erfahrungen bzw. Vorstellungen
  habe ich von „Meditation“?)
  Jede/r stellt einen aus der Gruppe vor mit einigen Infos
- „Du bist mein Wetter“ (Massage auf dem Rücken des
  Vordermannes/der Vorderfrau- mit Regentropen, Hagel,
  Platzregen, Blitz und Wind)
- „Zwei Bälle, zwei Wege“ – Namensspiel
- Eutonie –Übungen zur Entspannung und Atemübungen
- Stein-Meditation
- Steine und Kerzen ablegen
- Infos zur Meditation
- Phantasiereise „Mein Leben ist wie ein Fluss“
- Malen der inneren Bilder
- Zeigen und Besprechen der Bilder zunächst
  in Paargruppen, dann im Plenum
- Auswertungsrunde

2. Tag: In der Natur

- Meditieren in der Natur

3. Tag: In der Kirche

- Begrüßung
- Chinesisches Morgengebet
- Gehen im Raum, einen Platz suchen,
  die Atmosphäre spüren
- Den Kirchenraum erkunden
- Meditationsstationen in der Kirche (ca. 1 Stunde)
- Auswertung

4. Tag: Raum der Stille

- Übungen zur Zen-Meditation
- Christliche Meditation nach Ignatius von Loyola
- Vorbereitung der Präsentation für Donnerstag
  (Texte, Bilder, Übungen aussuchen, Raum gestalten)
- Auswertung

III. Stille Pause

Ihr seid herzlich eingeladen, jeden

Dienstag
in der 2. große Pause

in den Raum der Stille(E 313) zu kommen.

Dort gibt es dann die Möglichkeit,
eine kurze Phantasiereise zu erleben oder durch leise Musik,
Stille- bzw. Meditationsübungen ein wenig zur Ruhe zu kommen.

Die „Stille Pause“ wird von mir angeleitet,
und ich freue mich, wenn ihr mal vorbeischaut.

IV. Phantasiereisen in der Mittagspause

Von 13.10 – 13.50 Uhr gibt es eine Mittagspause für die Unter- und Mittelstufe unserer Schule. Wer möchte, kann in den „Raum der Stille“gehen (als Alternativprogramm zur „Bewegten Pause“, die in der Turnhalle stattfindet) und sich dort auf die Matten legen, leise Musik hören, sich ausruhen oder an einer Phantasiereise teilnehmen. Z. B. in der Adventszeit:

Phantasiereise „Advent“

Setzt/legt euch entspannt hin, schließt die Augen und spürt die Stellen/ Punkte, mit denen euer Körper den Stuhl/ die Matte berührt. Achtet auf euren Atem, ohne ihn zu verändern und stellt euch vor, dass ihr mit jedem Ausatmen ein Stück mehr noch euch entspannt. Lasst die Geräusche, die von außen kommen, näher kommen und dann einfach an euch vorbeiziehen, ohne sie festzuhalten.

Gehe in Gedanken nun aus diesem Raum in einen tief verschneiten Wald und finde dort einen Weg, den du gehen kannst. Du sinkst tief ein in den frisch gefallenen Schnee und siehst die Zweige der Tannenbäume, die von der großen Schneelast ganz schwer geworden sind.

Vor dir auf dem Weg fallen dir jetzt Spuren auf – Fußstapfen und Schlittenspuren. Du folgst ihnen, und allmählich wird es dunkler im Wald und du hast Mühe, den Weg noch klar zu erkennen.

Plötzlich taucht in der Ferne ein kleiner Lichtschein auf, du folgst ihm, und das Licht wird stärker und heller, so dass du jetzt wieder sicher auf deinem Weg gehen kannst ...

Du näherst dich der Quelle des Lichtscheins und erkennst, dass du auf ein großes, beleuchtetes Haus zugehst. Du hörst wunderschöne Klänge, als ob Engel singen. Durch die Fenster, die mit Eisblumen verziert sind, kannst du ins Innere des Hauses sehen und erschrickst im ersten Moment.

Was du da siehst, ist eine Advents- oder Weihnachtsfeier oder ein anderes Fest aus deiner Kindheit. Deine Familie ist da, und alle deine Lieben sind versammelt – du erinnerst dich, dass es ein Abend im Advent oder sogar der Heilige Abend ist. Du hörst Weihnachtslieder, riechst den Kerzen- und Plätzchenduft und fühlst dich in frühere Zeiten versetzt ...

Nach einiger Zeit wechselt das Bild – du bist jetzt noch jünger und siehst vor dir, wie ihr früher den Nikolaustag gefeiert habt – oder wie du Nikoläuse oder Weihnachtsmänner in der Stadt gesehen hast ... Du erinnerst dich an die Wünsche und Sehnsüchte, die Hoffnungen, vielleicht auch die bangen Gefühle, die du als Kind mit dem Nikolaus, dem Christkind, mit der Advents- und Weihnachtszeit oder mit großen Festen verbunden hast ...

Du siehst das helle, wärmende Licht, denkst noch einmal an die Dunkelheit, durch die du vorher gegangen bist – und plötzlich freust du dich unbändig, dass jetzt so viel Licht in dir ist.

Inzwischen sind in dem Haus vor dir die Lichter ausgegangen, dafür ist der Himmel jetzt übersät mit Sternen, und der Mond scheint so hell, dass du mit Leichtigkeit deinen Weg wieder zurück findest.

Auf dem Rückweg lässt du die Erinnerungsbilder, die du gesehen hast, noch einmal vor deinem inneren Auge auftauchen und machst ein inneres Foto, um das Gesehene nicht zu vergessen. Weihnachten, so hast du gesehen und erlebt, ist nicht nur das Fest der Familie und der Geschenke, sondern vor allem das Licht in der Dunkelheit, Wärme in der kalten Nacht und Gemeinschaft gegen die Einsamkeit.

Du schaust auf den Weg vor dich und siehst plötzlich etwas im Schnee liegen, das du aufhebst und zur Erinnerung an dieses Erlebnis im Wald mitnimmst. Nimm es fest in deine Hand, wenn du jetzt wieder langsam in Gedanken hierher kommst, spürst, wie du sitzt/liegst, wie ruhig und tief dein Atem geworden ist – räkelst dich ein wenig, bewegst deine Hände und Füße, öffnest die Augen einen Spalt und lässt ein wenig Licht hinein.

Du bist wieder in der Gruppe und kannst von dem, was du erlebt hast, erzählen, malen oder etwas aufschreiben.

V. Abi-Meditation

THEMA: Stille

- Musik zum Ankommen
- Begrüßung und Ablauf erklären
- Das Motto heute ist „Stille“ und ich habe ein schönes Wort dazu gefunden, was ich euch gerne am Anfang sagen möchte:
  „Schweigen und auf die Stille hören
  Schweigen und empfangen
  Schweigen und Hoffnung schöpfen
  Schweigen und vertrauen.
  Es gibt eine äußere Stille, die in der Schule nicht einfach zu erreichen ist und eine innere Stille, die wir mit der folgenden kleinen Meditation ein wenig einüben wollen.“
- Setze dich bequem und entspannt hin (Zeit dafür nehmen!) und spüre, mit welchen Stellen deines Körpers du die Unterlage berührst.
- Geh mit deiner Aufmerksamkeit zu deinen Ohren und spüre sie.
- Schließe deine Augen, damit du besser hören kannst.
- Achte für einige Zeit intensiv auf die Geräusche deiner Umgebung. Bedenke: selbst die Stille ist voller Geräusche. Lass die Geräusche und Stimmen näher kommen und lass sie dann einfach weiterziehen. Halte sie nicht fest, sondern lass sie los! Spüre jetzt in dich hinein und lass die Gedanken und Bilder, die dich noch beschäftigen einfach weiterziehen – die Gedanken kannst du an einen Luftballon hängen und weiterfliegen lassen – die Bilder kannst du kurz anschauen und dann weiterziehen lassen, wie man die Seiten in einem Buch umblättert. Spüre jetzt die Stille in dir und genieße sie für einige Zeit. Lass die Stille sich in dir ausbreiten wie ein kleines Licht, das immer mehr dein Inneres erhellt. – noch 1-2 Minuten Stille, dann Klangschale!! – Zurückkommen.
- Mein Segenswort für euch für heute:
  Geh deinen Weg ruhig – mitten in Lärm und Hast, und wisse, welchen Frieden die Stille schenken mag.

Zum **Schluss** Engel (aus weißem Papier ausgeschnitten) mitnehmen und Kerze anzünden!!!

Abi-Meditation

THEMA: Gelassenheit

- Taizé-Musik zum Ankommen
- Ich begrüße euch herzlich zur Meditation vor eurer ersten Leistungskurs- Klausur. Ihr habt euch lange vorbereitet, seid aufgeregt oder gespannt, vielleicht auch verdächtig ruhig und hofft, dass ihr ein gutes Thema bekommt, was ihr auch gelernt habt.- Das Thema, das ich für heute ausgesucht habe, heißt „Gelassenheit“.
- Dazu habe ich ein schönes Wort gefunden,
  das ich euch gerne sagen möchte:
  „Gelassenheit ist eine Haltung,
  Die mich erkennen und akzeptieren lässt,
  was ich nicht ändern kann.
  So behalte ich stets einen klaren Blick.“
- Gelassenheit hat etwas mit loslassen zu tun – Gedanken loslassen, Spannungen loslassen, den Atem lassen, die Geräusche, die mich nerven, loslassen – um all‘ das wird es in der kleinen Entspannungsübung gehen, die ich als erstes anleite. Anschließend könnt ihr gerne eine Kerze für euch oder für andere anzünden und ihr bekommt noch einen kleinen Wegbegleiter für heute von mir zum Abschied.
- Klangschale!!!
- Übung: Sitzen – den Boden spüren – die Teile des Körpers wahrnehmen, die den Boden berühren – die Augen schließen – in mich hinein spüren, wo jetzt noch Spannungen sind – meinen Atem spüren – die Hände anspannen, indem ich sie zu Fäusten ballen, die Spannung halten, dann loslassen und die Entspannung spüren (2x) – nacheinander die Schultern – das Gesicht – Bauchmuskeln – Becken – Beine anspannen, die Spannung halten und dann loslassen – beim Einatmen die Silbe LOS, beim Ausatmen die Silbe LASSEN verinnerlichen. Spüren, wie sich die Gelassenheit im ganzen Körper ausgebreitet hat. Zurückkommen mit Klangschale
- Mein Segenswort für euch:
  Mache dich an die Arbeit, mutig und gelassen, und du wirst überrascht sein, wie groß der Erfolg ist.

Engel, Kerze!!!

Abi-Meditation

THEMA: Vertrauen

- Musik zum Ankommen
- Begrüßung
- Heute geht es um das Vertrauen und das Wort, das ich euch dazu sagen möchte, steht im 91. Psalm:
  „Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten
  auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf Händen tragen,
  dass du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.“
- Dazu möchte ich zwei kurze Körperübungen anleiten,
  die eine im Stehen, die andere im Sitzen:
  1. Stehen und pendeln, nach vorne und hinten,
  sich vorstellen, dass ich gehalten werde
  2. Sitzen und den Boden spüren, Halt und Wurzeln spüren,
  auf den Atem achten.
- Ich lese noch einmal das Psalmwort und leite dann mit der Klangschale eine kurze Stille ein, die durch die Klangschale auch wieder beendet wird. (3-5 Minuten)
- Segenswort:
  Ich wünsche dir, dass du dich immer vom Engel des Vertrauens umgeben weißt. Dass du etwas wagen und dich fallen lassen kannst und nach einem Risiko auch nicht enttäuscht, sondern vom Erfolg belohnt wirst.

Engel, Kerze!!!

Abi-Meditation

THEMA: Keine Angst

- Musik zum Ankommen
- Begrüßung
- Den heutigen Tag habe ich unter das Motto gestellt: Keine Angst!!! Oder biblisch ausgedrückt: Fürchte dich nicht!!
- Dazu möchte ich euch am Anfang ein Wort sagen, das sich auf den Tag heute bezieht:
  „Nur für heute will ich leben,
  ohne alle meine Probleme lösen zu wollen.
  Nur für heute will ich keine Angst haben,
  sondern mich an dem erfreuen, was mir gelingt.“
- Angst hat etwas mit Enge zu tun, mit Blockaden und die können wir am besten lösen mit Atmen. Du kannst dich setzen oder stellen, evtl. die Augen schließen und in Gedanken dahin gehen, wo deine Angst oder Anspannung sitzt. Spüre die Stelle und lege die Hand dahin. Gehe jetzt mit deinem Atem dahin und stelle dir vor, dass du mit jedem Ausatmen ein Stück der Angst oder Anspannung wegatmest und sie dann kleiner wird und dafür der Raum drum herum – in deinem Magen-oder Herzbereich - größer wird. Am besten ist es, wenn du beim Ausatmen einen Ton, z.B. Pffff, machst und damit das Ausatmen länger machst.
  Mache das 3-4 mal hintereinander und spüre dann in der Stille nach, ob dein Herz-, Hals- oder Magenbereich ein wenig weiter geworden ist.
- Als Segenswort habe ich ausgesucht:
  Ich wünsche dir Geistesgegenwart, begehbare Wege, lösbare Aufgaben und die Sorglosigkeit, die du brauchst, auch wenn dir nicht zu jeder Frage eine Antwort einfällt.

Engel der Sorglosigkeit, Kerze!!!

Abi-Meditation

THEMA: Glück

- Musik zum Ankommen
- Wort zum Tag:
  „Glück ist wie ein Geschenk.
  Manchmal ist es einfach da.
  Unwichtig, woher es kommt.
  Ich nehme es dankbar an.“
- Körperübung: Sitzen, entspannen
  Mehrere Teile des Körpers anspannen, halten, noch länger halten und dann entspannen und die Entspannung spüren, wie sie sich langsam über den ganzen Körper ausbreitet. (Hände – Ellenbogen – Becken – Füße – Schultern – Gesicht)
  Lege jetzt die Hände wie eine Schale nach oben geöffnet vor dich, indem du die eine Hand auf der anderen ruhen lässt und die beiden Daumenspitzen sich berühren – dies ist die empfangende Haltung!
  Schließe die Augen und denke an einen Ort oder an Situationen, in denen du Glück hattest, in denen dir etwas geschenkt wurde oder du dich einfach nur glücklich gefühlt hast. Vergegenwärtige dir die Gefühle, die du dabei hattest und nimm beim nächsten Ausatmen diese Glücksgefühle ganz tief in dich hinein. Mache dies einige Male hintereinander, bis du die Klangschale hörst.
- Segenswort:
  Ich wünsche dir, dass heute dein Glückstag ist.
  Mögen Klarheit und Phantasie Ordnung in das Chaos
  deiner Gedanken bringen und mögest du innerlich hellwach sein,
  um dem Glück die Tür öffnen zu können.

Engel, Kerze!!!

Abi-Meditation

THEMA: Freundschaft

- Musik zum Ankommen
- Begrüßung und Ablauf
- Partnerübung „Rücken an Rücken“
  Setze dich bequem hin mit aufgerichtetem Rücken. Spüre den Boden unter dir, der dich trägt und spüre die Stellen, mit denen dein Körper den Boden oder das Sitzkissen berührt. Mach‘ dir die Vorstellung, dass oben, an deinem Scheitel, ein Faden befestigt ist, der dich jetzt noch ein wenig nach oben zieht und dich ein Stück wachsen lässt. Achte auf deinen Atem und während er immer tiefer wird, denke an einen Menschen, der dir freundschaftlich verbunden ist. Stell dir sein oder ihr Lächeln vor und spüre, wie dieser Mensch seine guten Wünsche jetzt zu dir fließen lässt. Diese guten Wünsche oder Kräfte treffen dich in deinem Herzen und dort bewahrst du sie wie einen Schatz auf. Nimm jetzt mit dem nächsten Einatmen dieses Gefühl der Freundschaft ganz tief in dich auf und lege es mit dem nächsten Ausatmen als Schatz für schwere Stunden an. Mache dies 2-3 mal hintereinander. Komm dann in Gedanken wieder hierher zurück, spüre die Stellen deines Körpers, die den Boden berühren, räkele dich, strecke dich, öffne die Augen.
- Mein Segenswort für euch:
  Ich wünsche dir, dass immer dann ein Mensch für dich da ist, wenn du dich selbst nach Hilfe, Verständnis und Nähe sehnst, dass du dich aufgehoben und geborgen weißt in Freundschaft und Liebe.

Engel, Kerze!!!

Abi-Meditation

THEMA: Energie

- Begrüßung, Erklären des Ablaufs
- Das Wort für heute:
  „Nicht wissen, ob die Energie von heute
  auch noch für morgen reicht.
  Aber darauf vertrauen,
  dass mich nicht überfordert, was kommt.“
- Körperübung:
  Setze oder lege dich bequem hin. Du musst nichts leisten. Lass deine Gedanken kommen und gehen – hänge ihnen jedoch nicht nach.
  Gehe mit deinem Bewusstsein in deinen Körper und nimm ihn wahr. Beginne bei deinen Füßen und steige auf bis in den Kopf.
  Stell dir jetzt einen Ort vor, an dem du dich wohlfühlst und wo du dich gut entspannen kannst. Wähle diesen Ort aus deiner Fantasie oder deiner Erinnerung (Musik „Behind the garden“ von A. Vollenweider).
  Nimm die Bilder an, die in dir aufsteigen. Achte auf die Geräusche, die Gerüche, die Farben ... und genieße diese Zeit. Nimm von der Energie und Ruhe dieses Ortes so viel wie möglich in dich auf.
  Beende die Übung in folgender Reihenfolge: Halte die Augen geschlossen, atme tiefer aus und ein und lasse beim Ausatmen neue Lebensenergie in deinen Körper strömen. Balle deine Hände zu Fäusten und öffne sie wieder. Beuge deine Arme in den Ellenbogen und recke und strecke dich dabei.
  Öffne die Augen und lasse dir Zeit, in der Gegenwart richtig anzukommen.
- Mein Segenswort für euch:
  Möge ein guter Engel dir immer wieder neue Energie zuströmen lassen, wenn du sie brauchst.

Zum Schluss: Kerze anzünden und Engel der Energie mitnehmen!!!

Abi-Meditation

THEMA: Segen

- Musik zum Ankommen
- Begrüßung
- Wort zum Tag:
  „Segen ist wie ein warmer Regen,
  der dich schützt, dir guttut,
  dich begleitet und umgibt
  auf allen deinen Wegen.“
- Körperübung:
  Stehen und sich öffnen, d.h. die Arme zur Seite nehmen
  und mehrmals tief durchatmen.
  Anschließend kleine Klopfmassage auf dem Kopf, den Schultern,
  dem Brustbein und im Hüft- und Beckenbereich.
  Dann mit den Füßen mehrmals aufstampfen,
  dabei die Schultern fallenlassen.
  Setzen, Atem spüren, Augen schließen und den Kreis des Herzens mit
  den Armen und Händen beschreiben, indem wir die Hände zunächst
  aneinander legen, dabei ausatmen, dann die Arme mit dem Einatmen
  nach oben führen, auseinander breiten, dabei einen Kreis beschreiben
  und ausatmend wieder die Hände zusammenführen ...
  Im Stehen: (mit Bewegungen)
  Wir nehmen den Segen von der Erde
  Wir empfangen ihn vom Himmel
  Wir nehmen ihn zu uns
  und geben ihn an andere weiter.
- Segenswort:
  Möge der Segen reichlich über dich kommen in Form
  guter Einfälle, pfiffiger Gedanken, in Form von Klarheit
  und Verstehen. Und mögest du in deinem Leben für
  andere zum Segen werden.

Engel, Kerze!!!

Abi-Meditation

THEMA: Hoffnung

- Begrüßung, Erklärung des Ablaufs, Thema!!
- Das Wort für heute:
  „In manchen Augenblicken
  möchte die Seele stehen bleiben.
  Suche die Hoffnung,
  sie lässt dich weitergehen.“
- Körperübung (im Stehen) – zwischen Himmel und Erde
  Spüre mit deinen Füßen, die parallel nebeneinander stehen, in den
  Boden hinein.
  Die Knie sind gelockert – weder durchgedrückt noch gebeugt.
  Nimm durch die Fußsohlen eine intensive Beziehung zur Erde auf.
  Stell dir vor: Deine Fußsohlen schlagen Wurzeln, die tief in die Erde
  wachsen und sich weit verzweigen.
  Lass dein Gewicht auf den Wurzeln ruhen und sei ganz präsent.
  Betone dein Ausatmen – ohne es zu forcieren und verwurzle dich
  bei jedem Ausatmen tiefer in die Erde.
  Lass dich jetzt von der Musik an einen Ort bringen, an dem es hell
  und sonnig ist, wo ein leichter, angenehmer Wind weht und wo es
  nach Frühling oder Sommer riecht. An diesem Ort spürst du, dass es
  dir gutgeht, dass du neue Hoffnung schöpfst und leichter wirst.
  Dennoch bleibst du mit deinen Füßen im Boden verwurzelt.
  Langsam zurückkommen und einige Hoffnungsbilder im Inneren
  mitbringen.
- Mein Segenswunsch für euch:
  Ich wünsche dir, dass dich die Dunkelheit der Nacht nicht
  ängstigt und bedroht, sondern das dir ein Stern aufleuchtet,
  der dir Hoffnung verheißt für den kommenden Tag.

Kerze und Engel!!

IMPRESSUM

Herausgeber:
Religionspädagogisches Institut der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau
Rudolf-Bultmann-Straße 4, 35039 Marburg

Telefon: 06421 - 969 100
Fax: 06421 - 969 400
Mail: info@rpi-ekkw-ekhn.de

v.i.S.d.P.:
Uwe Martini, Direktor des RPI der EKKW und der EKHN

Redaktion:
Christine Weg-Engelschalk

Gestaltung:
Grafikatelier A. Köhler, Eschwege, www.die-visiomaten.de

Auflage:
1500 Exemplare

Bildquellen:
©Pixabay.de, ©shironosov - istockphoto (1), ©alexandre zveiger – shutterstock (2), ©Matty Symons – shutterstock (4), ©Africa Studio – shutterstock (12), ©Monkey Business Images – shutterstock (45), ©Monkey Business Images – shutterstock (45), ©cmfotoworks – stock.adobe (46), ©TIMDAVIDCOLLECTION – stock.adobe (49), ©connel – shutterstock (51)

März 2019

www.rpi-ekkw-ekhn.de